

Das Zeugnis der Apostel an die geistlichen und weltlichen Häupter der Christenheit

Aufgestellt im Jahre 1836.

Das Zeugnis der Apostel an die geistlichen und weltlichen Häupter der Christenheit I.

Aufgestellt im Jahre 1836.

„In dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, des Einigen Gottes. Amen.

Die Kirche Christi ist die Gemeinschaft aller, ohne Unterschied der Zeit und des Landes, welche im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft und durch ihre Taufe von allen andern Menschen ausge sondert sind — Ein Leib (Ephes. 4. 4), ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit (1. Tim. 3. 15), die Wohnstatt Gottes, der Tempel des Heiligen Geistes (2. Kor. 6. 16). Sie ist es, die den Willen Gottes allen Menschen erklärt und Seine Wege lehrt. Sie ist es, in der Gottes Wort und Ordnungen bewahrt werden. So wird auch in ihr alle wahre Anbetung dargebracht, die Gott von Seinen Menschenkindern empfängt. Durch sie sind alle Segnungen im öffentlichen und häuslichen Leben gespendet worden, welche die Christenheit ausgezeichnet haben. In ihr ist die alleinige Hoffnung des Menschen enthalten und sind alle Mittel niedergelegt zur Erfüllung jenes Rathschlusses, dessen Gott wartet und auf den alle Kreatur ängstlich harret (Röm. 8. 19).

Und wie die Kirche die Gemeinschaft der Getauften ist, so ist die Christenheit, die Gesamtheit der Nationen, welche als Volkskörper den Glauben der Kirche Christi angenommen haben und deren Häupter und Herrscher bekennen, daß alle ihre Gewalt von Gott abgeleitet ist, und daß sie ihre Throne an Christi Statt besitzen, bis Er kommen und das Reich einnehmen wird. Durch die Annahme der Salbung aus den Händen der Priester Gottes haben ihre Herrscher beides anerkannt: daß ihre Tüchtigkeit zur Regierung ihnen durch die Gnade des Geistes Gottes vermittelt Seiner Kirche gespendet worden ist und daß sie selbst samt ihrem Volk in Gottes Wegen unterwiesen werden müssen von den Lippen derjenigen, aus deren Händen sie die Salbung empfangen haben.

Die Christenheit ist einerseits eine einzige Körperschaft, von allen andern Nationen der Erde dadurch unterschieden, daß sie die Lehren Jesu Christi als die Grundlagen ihres Völkerrrechtes und ihres Verkehrs miteinander anerkannt hat und durch ihre rechtmäßigen Organe als Nationen in ein Bündnis mit Gott gebracht worden ist, berechtigt zu allen Segnungen, aber auch verantwortlich für alle Pflichten und ausgelekt allen Gerichten, welche mit diesem Punde verknüpft sind. Andererseits besteht sie selbst aus unterschiedenen Nationen, jede durch ihre eigenen gesetzlichen Herrscher regiert, deren Macht durch ihr Bekenntnis des wahren Glaubens und durch die aus den Händen der Diener Gottes empfangene Salbung

weder vermindert noch vermehrt, sondern nur geheiligt wird.

An diese Kirche wenden wir uns durch ihre Bischöfe, welche samt ihrer untergebenen Geistlichkeit jenes Priestertum überkommen haben, das am Tage der Pfingsten gestiftet wurde und denen als Verwalter desselben in ihren verschiedenen Stellen, Pfarreien und Sprengeln, die Seelen der Getauften durch unsern Herrn Jesum Christum, den großen Hirten der Schafe, anvertraut sind.

Und an diese Christenheit, an diese im Punde mit Gott stehenden Nationen wenden wir uns durch ihre gesalbten Häupter, Könige und Regenten, deren anerkannte Pflicht es ist, nach Gottes Gesetzen zu regieren und Sein Wort von Seiner Kirche zu vernehmen. Ja, wir bitten euch um geneigtes Gehör, ihr heiligen Väter der Kirche und ihr königlichen Herrscher und Würdenträger, und beschwören euch im Christi willen und in Seinem Namen, daß ihr unser Wort weder ungehört lassen, noch rauch und unbesehen verwerfen wollt, als redeten wir es anmaßlich aus uns selber! Denn wir betruern, von Ihm Auftrag erhalten zu haben, der euer und unser Haupt ist, dem wir nicht wagen ungehorsam zu sein. Der uns richten wird, wenn wir in eigener Ueberhebung uns unterfangen, solches zu tun; Der aber auch euch richten wird, wenn ihr die, denen Er einen Auftrag an euch gegeben hat verwerfen würdet. —

Der ewig lebendige und unwandelbare Gott, der im Anfang das Licht hervorleuchten ließ aus der Finsterniß, hat sich in allem Seinem Verfahren mit den Menschen als denselben barmherzigen und gnädigen Gott gezeigt, der da stets bereit ist, zu vergeben. Und immer, wenn die Menschen sich durch ihre Ungerechtigkeiten ins Elend gebracht hatten, ist Er in ihrer dunkelsten Stunde gegenwärtig gewesen, nicht allein, um sie von dem vorhandenen Nebel zu befreien, sondern auch sie in Seinem gnädigen Rathschlusse weiter zu fördern. Als der Mensch gesündigt hatte und die ganze Schöpfung dadurch in unheilvolles Verderben verwickelt schien, war Er schnell da mit der Verheißung des Heils, welches kommen sollte durch den Samen derselben, die zuerst die Uebertretung eingeführt hatte. Danach, als die Kinder Gottes sich verderbt hatten und die Welt der Gottlosen verflucht werden sollte, gebot er Noah, zur Errettung seines Hauses eine Arche zu bauen. Und als nach der Sintflut die Menschen den Dienst des wahren Gottes vergaßen hatten, erwählte Er Abraham und seinen Samen, daß sie Seine Gläubigen sein sollten inmitten des all-

gemeinen Götzendienstes. Er besetzte sie von den Götzen und der Knechtschaft Aegyptens durch die Hand Moiss und Aarons. Er gab ihnen sein lebendiges Wort (Apostg. 7, 38; Röm. 3, 2). Er setzte sie zu Bewahrern der Hoffnung der Welt: Er brachte sie in Frieden in das Land ihres Erbes. Und oftmals hörte Er ihr Schreien in ihrem eigenen Lande und erweckte Richter, um sie aus der Gewalt der Feinde zu befreien, in deren Hände Er sie hatte geben müssen (Richter 2, 16). Als sie um ihrer Sünde willen hinweggeführt worden waren nach Babel, so folgte er ihnen auch dahin und brachte sie zurück, um die Stadt ihrer Väter und den Tempel ihres Gottes wieder zu bauen. Und als sie zuletzt unter dem Schein der Gottseligkeit, der verhängnisvollsten Tede des Abfalls, mit einem heuchlerischen Eifer für dasselbe Gesetz, das sie durch ihre Uebertretungen entkräftet hatten (Matth. 23, 32), das Maß ihrer Ungerechtigkeiten erfüllten: — als Er um dieser Dinge willen Sein königliches Priestertum, Sein eigen Volk, hatte hinabfallen lassen bis zur tiefsten Stufe politischen Daseins: — als Sein Tempel schon entweiht und Seine heilige Stadt, die Stadt des großen Königs, unter die Füße getreten worden war: — als die Stimme der Propheten längst nicht mehr gehört wurde und alle Zeichen der Gegenwart und des Schutzes Gottes verschwunden waren (Ps. 74, 9); — als Seine Verheißung dahinzufallen und Seine Gnade für immer aus zu sein schien (Ps. 77, 8): da war Seine Verheißung und Gnade ihrer Erfüllung am nächsten. Die Fülle der Zeiten war gekommen (Gal. 4, 4) und Gott sandte Seinen eingeborenen Sohn, daß Er durch den Heiligen Geist Fleisch ward, geboren von der seligen Jungfrau, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise Seines Volkes Israel (Luk. 2, 32). Und als der Herr der Herrlichkeit, das Licht des Lebens, gestreut, gestorben und beeraben war, erweckte Er Ihn von den Toten, als den Erstling der Entschlafenen und gründete durch die Ausgießung des Heiligen Geistes Seine Kirche, Seinen Tempel und machte Wohnung unter den Menschen. Und obwohl zu Zeiten Seine Kirche in die äußerste Not geraten ist, obwohl sie mehrmals mit gänzlicher Zerstörung durch äußerliche Gewalt bedroht war und in tiefe Verderbnis bis zum Erlöschen alles Lebens verfiel zu sein schien, so hat doch Gott immer Sein Volk bewahrt. Der Herr Jesus Christus hat sich immer als den Fels des Heils für Seine Kirche bewährt: und noch heute, in dieser späten Stunde der Geschichte der Welt und der Kirche, hat Gott Seine gesalbten Priester, denen Er wiederum Seinen Willen kundmachen kann zum Gehorsam des Glaubens.

Und ist dies nicht eine Zeit, da Gott hervortreten sollte, Sein Volk heimzusuchen? — Da Er Seine Stimme erheben sollte zu allen, die noch treu geblieben sind, während die Gottlosen überhand nehmen? Wenn wir überall hören, wie die Wasserwagen brausen (Luk. 21, 25): wenn die, so in ihrem Herzen denken, die Zeit sei gekommen, alle Throne zu stürzen und Gottes Altäre abzubringen, sich erheben gegen allen Glauben und alle heilige Sache: und rathlos

wider Gottes Gesalbten; wenn den Leuten bange wird vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen?

Soll da nicht Gott, der immer derselbe Gott ist, der nie Seine Kirche verlassen oder versäumt hat, aufstehen und das Loben der Völker schelten, die Herzen Seiner Kinder, welche zu ihm nach Hilfe anschauen, trösten, die Ungerechtigkeiten richten und zwischen Rein und Unrein scheiden? Zumeist aber, sollte Er nicht erscheinen zur Hilfe der gesalbten Priester Seines Altars und der gesalbten Könige der Christenheit und ihnen von neuem bestätigen, daß Seine Macht die ihre ist zur Erfüllung aller ihrer Pflichten, und daß es, trotz alles Anscheines, als hätten die Pforten der Hölle die Kirche des lebendigen Gottes übermocht, dennoch kein leeres Wort war, welches unser Herr Jesus Christus Seinen Aposteln beim Abschied zurief: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 18, 20).

Niemand kann die schrecklichen Gefahren verkennen, welche euch von allen Seiten umgeben, niemand leugnen, daß euch jedwede Hilfe und jeder gute Rat von Gott not tue. Ja, auf allen Gebieten! Sei es angesichts der Beseitigung aller alten Grenzsteine und des Abbruchs aller Lebensordnungen, oder gegenüber der Tatsache, daß überall die Ehrfurcht gegen diejenigen, die die Vorsteher sind in dem Herrn, dahinschwindet: bei den Kindern gegen ihre Eltern, bei den Dienenden gegen ihre Herrschaften, bei den Untertanen gegen ihre Obrigkeiten. Oder man sehe auf die Verachtung gegen das priesterliche Amt und die Leugnung der heiligsten göttlichen Wahrheiten, als seien sie wider die Vernunft; oder endlich auf jenes freche, unverhüllte Geständnis der Ungläubigen und Empörer: es sei nun ihr fester Entschluß, das Werk, welches das letzte Jahrhundert unvollendet gelassen hat — die Auflösung aller bisherigen sittlichen, religiösen oder politischen Grundsätze und die Zerstörung aller vorhandenen Einrichtungen in Staat und Kirche — durchaus zu vollenden, um auf den Trümmern des christlichen Glaubens und der jetzt bestehenden Regierungen, unter dem Namen der Freiheit das neue Zeitalter einer atheistischen Anarchie aufzubauen!

Niemandem ist unbewußt, wie viele den Christenglauben um seiner selbst willen hassen, wie viele mehr noch ihn angreifen, weil er das Bollwerk für alle Regierung und gute Ordnung bildet: und in welcher unheilvollen Gemeinschaft viele, sogar angeblich Gläubige, aber durch die falschen Lehren eines unwahren Liberalismus Irreführte, sich mit den Ungläubigen zusammenschließen, um die Zerstörung der christlichen Verfassung bei den europäischen Nationen (zunächst die Auflösung der Verbindung zwischen Kirche und Staat) zu bewerkstelligen — ein Streben, welches nicht bloß gegen jene verderblichen Formen dieser Verbindung gerichtet ist, in denen die Kirche zur Magd des Staates erniedrigt, oder der Staat einer die weltliche Gewalt usurpierenden Priesterschaft unterworfen worden ist, sondern gegen die rechtmäßigsten Formen, ja gegen jede Form, in der die Religion einen Einfluß und eine Macht auf die öffentlichen Angelegen-

heiten ausüben soll. Und wie wenige selbst unter denen, die nicht in den Reihen der tätigen Angreifer stehen, verstehen das Leben des christlichen Berufes, die Autorität des christlichen Priesters oder die Würde des christlichen Königs! „König von Gottes Gnaden“, der alte Titel christlicher Fürsten, wird noch als eine Form in den meisten europäischen Monarchien beibehalten, aber in wie wenigen ist es mehr als eine alte Erinnerung, ein letzter Schimmer von dem Bewußtsein der Verpflichtungen, die man vormals als wirkliche empfand, sowohl seitens der Herrscher gegen Gott und Seine Kirche, als seitens der Untertanen gegen den Stellvertreter Christi! Die Gefahr der gegenwärtigen Zeit besteht nicht bloß in dem bereits gemachten Fortschritt der Zerstörung und Entfittlichung, sondern in der allgemeinen Vergessenheit dessen, was die christliche Kirche, und dessen, was ein christlicher Staat ist — ein nationales Bündnis mit Gott.

Weil die Menschen dies vergessen haben, erscheint die Schar der Getauften heute in hundert Sekten zertrissen und zerspalten; geschieden voneinander sowohl in den äußeren Formen ihrer Verfassung und ihres Gottesdienstes, als in ihren Lehren und ihrem ganzen Geiste; sich beißend und fressend und bereit, einander aufzuzehren. Wobei man entweder sich zufrieden gibt, es müsse so sein — indem sie weder unterscheiden den Leib des Herrn, daß Er Einer ist, noch welche Sünde das Schisma sei; — oder indem man alle andern außer sich verflucht und sie als Verworfenen dem Untergang überläßt, uneingedenk des Bruderbundes und des heiligen Namens, der allen Getauften gemeinsam beigelegt ist.

Unter den Priestern selbst besteht jeder Grad von Meinungsverschiedenheit in Sachen der Lehre und der Zucht. Sogar die Einheit der römisch-katholischen Kirche ist nur ein leerer Name. Außerhalb des Gebietes, in welches sie sich durch ihre Bannstrahlen eingezäunt hat, umfassen die griechischen und protestantischen Kirchen ebenso zahlreiche Bekenner als sie. Im Innern aber erstreckt sich ihre Einheit lediglich auf die Symbole des Glaubens und die äußeren Formen des Gottesdienstes; und selbst in diesen gestattet sie Verschiedenheiten (z. B. den unierten Griechen), während sich zugleich in dem Herzen ihrer Geistlichkeit, nicht minder als anderswo, Abweichung und Spaltung findet, die darum nicht geringer ist, daß sie sich unter dem Mantel vorgeblicher Uebereinstimmung verhüllt. Durch dieselbe Unwissenheit über die göttliche Wahrheit geschieht es ferner, daß der allgemeine Ruf durch die Welt tönt, die Macht stamme vom Volk und dieses sei ihre rechtmäßige Quelle, — eine Lehre, die die Wurzel alles bisherigen Gehorsams antastet, die es in eines jeden Ermessen stellt, wem er gehorchen will, die die Regierer zu Dienern der Regierten und für die Erfüllung des ihnen von Gott anvertrauten Amtes vor Menschen verantwortlich macht. Daher wird jede Monarchie als Tyrannei angefeindet; jeder Zügel und Zwang der Leidenschaften wird als etwas den natürlichen Rechten des Menschen Zuwiderlaufendes empfunden; jeder Versuch, die Presse zu beaufsichtigen, selbst wenn sie zum Verderben der Sittlich-

keit oder zur Verbreitung offener Empörung dient, wird mißbilligt; und der große Haufe des Volkes in jedem Lande, unkundig der wahren Grundsätze und verderbt durch die Lehren des Unglaubens, wird zum bereitwilligen Werkzeuge für die Hände derjenigen zugerichtet, die ihre Leiter sind oder werden wollen. In manchen Ländern Europas mag die Gefahr weniger dringend erscheinen und das Volk gegenwärtig noch durch militärische Gewalt niedergehalten werden; aber die nämlichen verwüstenden Grundsätze sind überall wirksam. Auch sind sie nicht beschränkt auf die untersten Klassen; jeder Stand im Leben, vom Bauern bis zum Vornehmsten, ist davon durchdrungen. Auf dem Lande mag das Uebel weniger offenbar sein, weil es da selten zu Taten schreitet; aber in den großen Städten ist seine Kraft desto mehr entwickelt. Da sind die Volkwerke Satans, da wurzeln und wachsen alle bösen Leidenschaften und Strebungen, in ihnen werden die Lehren des Atheismus und der Gesetzlosigkeit ausgebrütet, der ungezügelter Haß gegen alle Autorität, der Neid gegen den Reichthum, gegen Rang und Verdienst; hier werden Verbrechen jeder Art erfunden und ausgeübt; hier werden die Pläne zu Aufständen, Empörungen, Gottlosigkeit, Zerstörung, Plünderung geschmiedet, und von Stadt zu Stadt verbinden sich die Menschen zum Werke des Umsturzes.

Auch die, welche in den regierenden Stellen sowohl im Staat als in der Kirche stehen, können sich nicht genug in acht nehmen, demselben Irrtum zu verfallen. Wenn die Geistlichkeit ihren Begriff von der Kirche auf die, welche ihrer Sekte angehören, beschränken will; wenn sie vergißt, daß alle Getauften ihre Herde, ihre Kinder bilden, gleichviel ob ungehorsam oder gehorsam, ob sie abirren von der Herde oder gläubig hören auf die Stimme ihrer Hirten; wenn sie alle Trostigen und Ungläubigen austofsen und wegwerfen will, statt sie mit den Seilen der Liebe festzuhalten, mit denen Gott die Gemeinden an die Hirten geknüpft hat: dann beweisen sie selbst dem Volke, wie wenig sie den heiligen Bund Gottes, das Familienband Seiner Hausgenossenschaft, zu würdigen wissen und verleiten durch ihr Beispiel das Volk, sein Vaterhaus gering zu achten und leichtsinnig zu verlassen. Ach, die Kirche Christi hat nur zu oft in ihrer Geschichte erlebt, daß leichtfertige Exkommunikation das geeignetste Mittel ist, die Kommunion verächtlich zu machen.

Wenn die Könige und Herrscher ihrerseits nicht bedenken wollen, daß die Regierung Gottes Ordnung ist, zum Besten der Regierten und nicht der Regenten; wenn sie ihre Macht gebrauchen wollen, um ihrer Herrsch- und Nachsucht zu fröhnen, und vergessen, daß sie nicht die Tyrannen, sondern die Väter ihres Volkes sind, und zwar die Väter aller, nicht einer Partei; wenn sie, statt Gott zu offenbaren, der der Wohltäter und Erhalter aller Seiner Geschöpfe ist, nur als Menschen erscheinen, die ihre Nebenmenschen unterdrücken: so heißt das nicht herrschen von Gottes Gnaden, sondern durch Menschenwillkür oder vielmehr durch rohe Gewalt. Damit liefern sie freilich ihren Untertanen einen bequemen Vorwand dafür, daß Herrschaft und Autorität von Menschen stamme

und darum auch besser von den Vielen als von den Wenigen ausgeübt werde.

Stimmt aber gar der gesalbte König oder der gesalbte Diener Christi dem Frevel dieser letzten Tage — der bürgerlichen und religiösen Zuchtlosigkeit — freiwillig bei, geben sie aus einem falschen Prinzip der Nachgiebigkeit gegen die öffentliche Meinung oder um augenblicklicher Ruhe oder ihrer weltlichen Interessen und Ehren willen ihre Stellung als Gottes Ordnung auf, und erkennen selber das Volk als die Quelle ihrer Macht an, und üben dieselbe nach der stets wandelbaren Volksstimme aus, oder wenn die Priester Gottes sich herbei lassen, Diener nicht der Einen Kirche, sondern einer der vielen Sekten zu sein, die sich in dem Tempel etabliert und ihr Idol zur öffentlichen Ausnahme in den pantheistischen Kultus des Zeitalters gebracht haben; wenn endlich die Herrscher im Staate das Ansehen, womit sie Gott betraut hat, vor der angemessenen Majestät des Volkes verhüllen, und statt nach Gottes Gesetzen, die da ewig sind, regieren wollen nach einer scheinbaren Nützlichkeit, die stets wechselt, weil sie von den launenhaften Bewegungen des Volkes abhängig ist; — wenn in der That einige in diese verhängnisvolle Schlinge gefallen sind und über ihre Verderbtheit nicht Puse tun, noch, soweit sie dies rechtzeitig können und dürfen, den Irrtum ihres Weges berichtigen wollen, im Hinblick zu Gott, der sie aus der selbst aufgeladenen Knechtschaft derer, über die sie herrschen sollten, befreien kann; — wenn es wirklich dahin gekommen ist: dann wahrlich hat die Krankheit das eigentliche wahre Herz des Lebens erreicht — Gott ist nicht bloß verworfen, sondern verraten, und Er hat dann nur die Zorneschalen Seines verzehrenden Gerichtes ausgießen.

Die wahren Grundsätze bleiben dieselben für jede Form der Regierung, mag die höchste Gewalt unter Mehrere vertheilt sein oder in der Hand eines Einzigen liegen. Ebenso wenig kommt es darauf an, welche Organe die höchste Gewalt ausüben. Unsere Worte beziehen sich ebenso sehr auf den obersten Magistrat in einer Republik und auf den Geist, in dem er eine durch das Gesetz des Gemeinwesens bestimmte Gewalt zu üben hat, als auf den unumschränkten Monarchen. Wo Macht geübt wird, muß es geschehen auf Grund strengen Gehorsams und ernstester Verantwortlichkeit gegen Gott, und nicht mit Nachgiebigkeit gegen die verkehrten Leidenschaften der Untergebenen; denn ihre Quelle ist Gott und nicht das Volk.

Aber wie auch immer das frühere Verhalten oder die gegenwärtige Gesinnung der Einzelnen beschaffen sein mag, welche in Kirche und Staat regieren: die furchtbare Krisis, der die Dinge in beiden entgegen-eilen, ist klar vor aller Welt. Einige mögen sich damit schmeicheln, daß sie Mittel und Geschicklichkeit bekämen, den Strom zu hemmen; Einige mögen die Hoffnung hegen, daß sie über den Sturm gebieten und seine Wut in eine bequeme Bahn lenken könnten. Aber die Weisen und Klugen, selbst unter den Kindern dieser Welt, denken nicht so. Sie sehen einen den

Horizont der Welt verdunkelnden Revolutionssturm kommen, den Anbruch eines Tages des Grimmes, der Trübsal und Angst (Zeph. 1, 14. 15. 16), schwanger mit Ereignissen und Wendungen, die sie gern vorausbestimmen möchten, die aber aller Berechnung spotten. Die Erfahrensten erwarten mit bestürzten Sinnen das sichere Unheil, das sie nicht abzuwenden wissen. Die, welche nach dem Maße ihrer Erkenntnis Gott noch so treu sind, um den von Ihm geordneten Gewalten zu gehorchen und die Kirche als die verlobte Braut Jesu Christi zu ehren, trauern über die Verachtung der Autorität und über die Herabwürdigung von allem, was einst heilig und ehrwürdig gedacht wurde; und während sie ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Gott festhalten, wissen sie doch weder, von welcher Seite sie Hilfe erwarten sollen, noch auf welche Weise sie geschafft werden wird. Inzwischen wächst das Loben derer, die sich gegen Gott erheben, von Tag zu Tag, und die Uebertreter nehmen überhand (Daniel 8, 23). Die Grundsätze, welche in dem letzten Jahrhundert zum großen Teil auf Frankreich beschränkt waren und der Revolution dort den Weg bahnten, sind jetzt in jedem Lande Europas tätig, werden in allen Volksliteraturen ausgekramt und bilden den Grundton jeder Rede an das Volk. Die Mittel, um die Katastrophe aufzuhalten, mindern sich zum Erschrecken und verlieren täglich mehr an Kraft. Bereits ist in den meisten Ländern Europas die tempelräuberische Hand nach dem Eigentum der Kirche ausgestreckt worden. Die erste That dieser Art hat den Grundsatz und das Beispiel für alle folgenden geliefert: der erste Bissen der Brute hat die Bier nach mehr gereizt; und jener Geist zögernder Nachgiebigkeit, welcher zugleich die Unlust der Machthaber vertrat, zu bewilligen, wie ihre Unfähigkeit zu verweigern, dient nur dazu, Stoff zu noch größerem Unheil aufzuhäufen, das Gebäude tiefer und sicherer zu untergraben, den Trieb zum Bösen zu entzünden, bis die Flut der Ungerechtigkeit jeden flachen Damm unaushaltbar durchbrechen und niederwerfen, jedes Gefühl von geselllicher Treue, jeden noch vorhandenen Rest von Pietät und Gottesfurcht aus dem Volke weit und breit mit sich wegschwemmen wird.

Noch gibt es solche, die zwar die Wirklichkeit und den furchtbaren Charakter der herannahenden Gefahren einräumen, aber wähnen, daß dies nur ein vorübergehender Sturm sei, der wie zerstörend immer in seinem Gange, doch nur die Grundsätze, welche die Gesellschaft verpestet und aufgelöst haben, hinwegfegen werde. Eitler Wahn! Mene, Mene, Tegel, Upharsin: „Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet.“ (Daniel 5, 25. 28), die Zeit des Endes ist gekommen; „Du bist auf der Wage gewogen und zu leicht gefunden worden; dein Königreich ist zerteilt und Anderen gegeben worden“, — dies steht heute so gewiß an jeder irdischen Institution, staatlichen wie kirchlichen geschrieben, wie vor alters an den Palastmauern des Königs zu Babylon.

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit II.

Wenn aber Rettung zu erlangen ist, so muß Gott die Ursache des Unheils und den Weg der Rettung aufdecken; denn diese Dinge sind Gottes Gericht über die, welche Ihn, Seine Wege und Werke von alters verlassen haben; sie sind die Rache des Herrn für einen gebrochenen Bund, — der Fluch, welcher herannahet, das Land zu fressen, „denn das Land ist entweiht von seinen Einwohnern; denn sie haben die Gesetze übertreten und die Gebote geändert und gebrochen den ewigen Bund“ (Jes. 24, 5. 6.)! O läusche dich nicht, Kirche des lebendigen Gottes, und ihr Nationen der Getauften! Das ist keine vorüberziehende Wolke, kein vorübergehendes Nebel, kein zufälliges oder nur seine Zeit währendes Ereignis, aus dem ihr wieder hervortreten werdet, um zu bleiben, was ihr waret. Die Geschichte der früheren Trübsale, aus denen ihr wieder hervorgegangen seid, und alle Erfahrung der Vorzeit wird euch hier verlassen. Sie traten ein in Zeiten, wo die Unwissenheit der Massen zwar ein Herd der Gefahr war, aber zugleich das unbewußte Mittel bot, bessere Grundsätze zu bewahren. Aber jetzt liegt alles offen; jedes Gebiet menschlicher Erkenntnis ist durchforscht, jedes Vermögen in eine Burg Satans verwandelt, welcher Menschen gefunden hat, die sich als seine willigen Werkzeuge, entschlossen, bewußt und mit Bedacht dazu hergeben, sein Werk zu fördern. Die Zeit der Unwissenheit ist nicht mehr, „der Verstand ist groß geworden“ (Dan. 12, 4) in allen Dingen, nur nicht für das Verständnis Gottes und Seiner Wege, denn Seine Furcht, welche ist „aller Weisheit Anfang“ (Sprüchw. 9, 10), weicht von der Erde! —

Und doch gibt es noch eine Zuflucht, eine sichere Vergungsstätte, ein inneres Heiligtum, eine Festung; und diese Zufluchtsstätte, dies Heiligtum ist in Seiner Kirche; aber es kann nur erlangt werden durch eine Rückkehr zu den alten Pfaden, von denen wir längst abgewichen sind (Jerem. 6, 16), durch eine Lossagung von den langgehegten Sünden, die Gott betrübt und bewegt haben, von uns zu weichen und durch die Wiederherstellung der Mauern Zions für ein Volk, das den Herrn, seinen Gott, mit Tränen der Buße sucht (Joel 2, 12 etc.). Es sind jene Säune des Weibergs des Herrn (Jes. 5, 2. 5), jene Ordnungen, jene ewigen Ordnungen Jesu Christi, unter welchen die Stäubigen zuerst zu Seiner Kirche erbaut wurden, uns gegeben, auf daß Gott der Herr unter uns wohne (Pf. 68, 18). Denn wo Er wohnt, da ist Sein Zelt, ein Schatten vor der Hitze des Tages, eine Zuflucht, wenn die Tyrannen wüten wie ein Ungewitter wider eine Wand (Jes. 25, 4).

Daher mit aller euren heiligen Aemtern gebührenden Ehrfurcht, o ihr ehrwürdigen Väter, denen die

Seelen aller Kinder Gottes anvertraut sind, — und ihr erhabenen Fürsten, deren von Gott stammende Würde euch über alle eure kirchlichen und weltlichen Untertanen erhebt, und deren Thronen wir mit der Huldigung nahen, die den Gesalbten Gottes zukommt: wir bitten euch, der Botschaft, die wir vor euer Ohr bringen, Gehör zu geben und zu prüfen, ob nicht Gott in Wahrheit Sein Volk heimgesucht hat wie in den Tagen vor alters. Und obgleich wir die geheimen Wurzeln und Quellen, sowohl der Uebel, unter denen die Christenheit leidet, als die viel schrecklicheren, welche noch kommen werden, offen darlegen müssen, indem wir die Sünden der Könige und Priester während vieler Geschlechter, wie die Uebertretung und den Abfall aller Getauften zeichnen: so werdet ihr doch finden, daß Gott euch nicht verlassen noch vergessen hat. Möge Seine Gnade mit euch sein, daß ihr höret und verstehtet!

Der ewige Gott, der durch Sein Wort Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, gemacht hat, schuf den Menschen nach Seinem eigenen Bilde und gab ihm den Auftrag, daß er sich die Erde untertan mache und herrschen solle über alle lebenden Wesen, die sich darauf regen. Gott machte ihn und alles sehr gut und gab ihm dies eine Gebot, von allen Bäumen des Gartens, worin Gott ihn gesetzt hatte, zu essen, nur nicht von dem Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen; denn an dem Tage, da er von demselbigen essen würde, werde er des Todes sterben. Dennoch aß der Mensch und fiel, und mit ihm fiel diese ganze Schöpfung; durch ihn kam die Sünde in die Welt und der Tod durch die Sünde (Röm. 5, 12). Das Ebenbild Gottes ward entstellt, Seine Geschöpfe gerieten in Elend und Sein Werk zerfiel in Trümmer.

Aber Gott, der da reich ist an Gnaden, hatte in Seiner großen Liebe, mit der Er uns geliebt, schon die Wege versehen, wodurch er Seine Schöpfung erlösen und wiederherstellen und allen Seinen Rat mit den Menschen erfüllen wollte. Aus Seinem Schoße sandte Er den Sohn Seiner Liebe, der aus Liebe und um unseres Heiles willen Seine ewige Herrlichkeit verließ und, obwohl gezeugt vor Grundlegung der Welt, Gott von Gott, wahrer Gott vom wahren Gott, in die Welt geboren ward, empfangen vom Heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria. Er ward Fleisch und wohnte unter uns. Er nahm die vorher bestimmte Gestalt an, nach welcher der Mensch im Anfang geschaffen war. Er nahm an den Samen Adams, ja den Samen Abrahams (Hebr. 2, 16) und verband ihn in sich selbst für immer in eine unzertrennliche Einheit mit der Gottheit — Gott und Mensch in Einer Person für immer vereinigt; Gott

und Mensch durch Eine Person für immer versöhnt, ohne Möglichkeit einer Scheidung; die gefallene Kreatur Gottes wieder erworben, ohne Möglichkeit eines neuen Falles; Leben aus dem Tode heraufgebracht durch die Auferstehung — wiedergeborenes Leben — Leben, das nie wieder sterben soll. Und denen, welche dieses Lebens teilhaftig gemacht sind und überwinden, wird Er geben zu sitzen mit Ihm auf Seinem Throne, wie Er überwunden hat und sich geseket mit Seinem Vater auf Seinem Thron (Offenb. 3, 21). So wird in dem ewigen Bestande dieses Königtums, Gottes Ratschluß mit der Schöpfung erfüllt werden; denn die zukünftige Welt soll dem Menschen untertan sein und er wird herrschen über alle Werke der Hände Gottes (Hebr. 2, 7, 8).

Und hierin hat Gott Seine Gerechtigkeit geoffenbart, auf daß Er gerecht wäre und gerecht mache den, der da glaubt an Jesum. Denn durch Sein heiliges Leben erwies sich der Gottmensch als das unschuldige und unbesleckte Lamm (1. Petri 1, 19) und durch Seinen Tod brachte Er ein allgenugigames Opfer für uns. Er litt für unsere Sünden, der Gerechte für die Ungerechten (1. Petri 3, 18). Er ist die Versöhnung für unsere Sünden und für die der ganzen Welt (1. Joh. 2, 2).

Er hat uns Gott erlauft, nicht mit Silber oder Gold, sondern mit Seinem eigenen teuren Blute. Darum hat Ihn auch Gott hoch erhöht und allen Menschen versichert, daß Sein dargebrachtes Opfer für uns angenommen ist, indem Er Ihn von den Toten auferweckt und zu Seiner Rechten geset hat. Und nun Er erhöht ist, hat Er empfangen vom Vater die Verheißung des Heiligen Geistes (Apg. 2, 33). Denselben hat Er denen gegeben, welche glauben, daß sie erbaut werden zu einer Wohnung Gottes im Geiste (Eph. 2, 22); daß sie als lebendige Steine aufgebaut werden zu einem geistlichen Hause und zu einem heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum (1. Petri 2, 5). Wißet ihr nicht, o ihr Getauften, daß euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst; denn ihr seid teuer erlauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geist, welche sind Gottes (1. Kor. 6, 19).

So hat Gott, indem Er den Adam nach Seinem eigenen Bilde schuf, als in einem Geheimnis die zukünftige Herrlichkeit des Menschen und den künftigen Bestand der Welt unter seiner Herrschaft gezeigt; und durch die spätere Geschichte Adams hat Er gleichfalls in einem Geheimnis die zukünftige Herrlichkeit der Kirche, als der Braut des Lammes und der Genossin Seines Thrones geoffenbart: denn es steht geschrieben (1. Mose 2, 21—24): „Gott der Herr ließ einen tiefen Schlaf auf Adam fallen, und er entschlief. Und Er nahm seiner Rippen eine und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, die Er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Und Adam sprach: „Das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch; darum wird ein Mann seinen Vater und sei-

ne Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, und sie werden sein Ein Fleisch.“ Hievon gibt St. Paulus eine Erklärung in seinem Briefe an die Epheser (Kap. 5, 25—32), da er spricht: „Christus hat geliebet die Kirche und hat Sich selbst für sie gegeben, auf daß Er sie Ihm selbst darstellte, eine Kirche, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst; denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset sondern er nährt es und pflegt sein, gleich wie auch der Herr die Kirche; denn wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und Seinem Bein.“ Und danach, mit Wiederholung der Worte Adams: „Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhängen, und werden die Zweie Ein Fleisch sein. Dies ist ein großes Geheimnis, ich sage aber von Christo und der Kirche.“ O glorreiches Geheimnis der Verufung der Kirche, daß sie sein soll von Seinem Fleisch und von Seinem Bein; obwohl getrennt und geschieden von Ihm, obwohl unendlich viel niedriger in Hinsicht auf die Würde Seiner göttlichen Person; doch für immer erhoben auf Seinen Thron und die Genossin Seiner Herrlichkeit! O unendliche Herablassung des anbetungswürdigen Sohnes Gottes, daß Er durch Sein eigen Kreuz und Leiden uns Ihm selbst darstellt als eine herrliche Gemeine ohne Flecken und Runzel! Sie soll vollendet werden in Seinem gesammelten Volke, und die Stimme vieler Donner soll verkünden: „Hallelujah, denn der Herr, der allmächtige Gott, hat das Reich eingenommen. Basset uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet“ (Offb. 19, 6—7).

Die Zeit muß ja kommen, da dies Wort in Erfüllung gehen wird; denn es ist geschrieben in dem Buche der Wahrheit von der künftigen Herrlichkeit der Kirche. Nun ist es ihre höchste Pflicht, die Hoffnung dieser Herrlichkeit fest zu halten, sich auf die Begegnung ihres Herrn und Bräutigam zu bereiten und nach Seiner Erscheinung zu verlangen, der, wie Er vorangegangen ist zur Rechten des Vaters, um Seinen Jüngern eine Stätte zu bereiten, auch wiederkommen und sie zu sich nehmen wird, auf daß wo Er ist, auch sie bei Ihm seien (Joh. 14, 2, 3), zu schauen Seine Herrlichkeit, Ihm gleich gemacht in Seiner Herrlichkeit (Joh. 17, 22, 24); denn sie werden Ihm gleich sein, sie werden Ihn sehen, wie Er ist (1. Joh. 3, 2). Ja, wie ein Weib, wenn sie gebieret — denn unter diesem Bilde hat der Herr selbst Seinen Jüngern die Zeit Seiner Abwesenheit prophetisch beschrieben — gleich wie ein Weib, wenn sie gebieret, Traurigkeit hat, dieweil ihre Stunde gekommen ist, so sollten sie Traurigkeit haben, bis Er sie wiedersehen werde; dann sollte ihr Herz sich freuen, und ihre Freude niemand von ihnen nehmen (Joh. 16, 21, 22). —

Dies ist der ewige Ratschluß Gottes mit Seiner Kirche; und die Mittel zur Ausführung dieses Ratschlusses, die Mittel, wodurch der Mensch, in Sünden

empfangen und geboren, dieses Heiles theilhaftig werden soll, lassen sich in zwei Worten bezeichnen: Es sind die Sakramente des Lebens, und die von Gott zur Entfaltung dieses Lebens verordneten Elemente. Diese zwei Stücke entsprechen jenem eben angegebenen zwiefachen Vorsatze Gottes: Seinem Vorsatze nämlich mit den Menschen, als an sich betrachtet; und mit Seiner Kirche, als dem Leibe Christi, der Braut, die für Sein Kommen zubereitet werden soll. Und ebenso entsprechen sie dem doppelten Werk Jesu Christi auf Erden: Seinem Leben im Fleische, in dem Er unser Vorbild ist, der da heilig, unschuldig und von den Sündern abgesondert war; und dem Zeugnisse, welches Er für Gott ablegte, indem Er den Vater offenbarte, des Vaters Werke wirkte, Seine Botschaft ausrichtete, das Evangelium predigte und die Haushaltung der Gnade bei den Menschen einführte.

Die von Jesu Christo eingesetzten Sakramente, welche die unmittelbarste und innigste Beziehung zu dem Leben haben, welches Gott uns in Seinem Sohn gegeben hat, sind: das Sakrament der Taufe, gestiftet zur Mittheilung dieses Lebens durch Wiedergeburt aus dem Herrn Jesu Christo, welcher ist der zweite Adam, der lebendigmachende Geist; und das Sakrament des heiligen Abendmahls wodurch dieses Leben erhalten, gestärkt und erneuert und seine fortwährende Belästigung gesichert wird.

In dem Sakrament der Taufe gebraucht Gott das Element des Wassers zur Abwaschung der Sünden und zu unserer Erlösung, als Antwort eines guten Gewissens gegen Gott durch die Auferstehung Jesu Christi (1. Petri 3, 21). Es ist das Bad der Wiedergeburt, wodurch uns Gott in Seiner großen Gnade rettet (Titus 3, 5); denn, die wir tot waren in Uebertretung und Sünden (Eph. 2, 1. 5), werden zu Kindern Gottes, nicht geboren vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott (Joh. 1, 12. 13); und durch die Mittheilung dieses Lebens werden wir in der Tat und Wahrheit Glieder des auferstandenen Herrn Jesu Christi (Eph. 5, 30), über welche der Tod keine Gewalt mehr hat, lebendige Reben an dem rechten Weinstocke (Joh. 15, 5). Demgemäß erinnert uns St. Paulus in seinem Briefe an die Römer, daß wir begraben sind mit Christo durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln; und daß wir, wissend, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündige Leib aufhöre, uns dafür halten sollen, daß wir der Sünde gestorben sind und leben Gott in Christo Jesu unserm Herrn (Röm. 6, 4. 11). —

In dem Sakrament der heiligen Kommunion wird das also gepflanzte Leben beständig ernährt durch das Essen des Fleisches und durch das Trinken des Blutes Jesu Christi. Das Brot, welches in der Kirche Christi gebrochen wird, ist wirklich und wahrhaftig die Gemeinschaft Seines Leibes (1. Kor. 10, 16), dessen Leben am Kreuze ausgegossen ward, aber in

dem nun nach Seiner Auferweckung aus den Toten, als in dem verklärten Leibe, das ewige Leben wohnt. Der Kelch, der in der Kirche Christi gesegnet wird, ist wirklich und wahrhaftig die Gemeinschaft Seines Blutes, und durch dasselbe werden die Gläubigen zu Einem Geiste getränkt (1. Kor. 2, 13); es ist der Wein des Reiches (Mark. 14, 25), der Wein der Freude und Seligkeit, der Kelch des Heils. Und das ist die wahrhaftige, eigentliche und verordnete Wirkung dieses heiligen Sakramentes, daß durch die mächtige Kraft Gottes die lebendigen Glieder des Leibes Christi zu solcher nahen Gemeinschaft, zu solcher Einheit und wechselseitigen Einwohnung mit Ihm gebracht werden — Er in ihnen und sie in Ihm — ja, zu solcher Gemeinschaft Seiner Macht und Gnade, daß die Tugenden Seiner verklärten Menschheit so naturgemäß und unwillkürlich an ihnen zum Vorschein kommen sollten, wie die Trauben an den lebendigen Reben eines Weinstockes. Sie sollen das wahre Leben Christi offenbaren im sterblichen Fleische, als geschrieben steht: „Wer da sagt, daß er in Ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleich wie Er gewandelt hat“ (1. Joh. 2, 6); und wiederum: „Wer da isset Mein Fleisch und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ „Wer Mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in Mir und Ich in ihm.“ „Wie Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich lebe durch den Vater; also wer Mich isset, derselbige wird auch leben durch Mich“ (Joh. 6, 54. 56. 57).

Einzig durch die Taufe wird die Kirche von der Welt unterschieden. Jede Unterscheidung, durch welche nur ein Teil der Getauften als das Volk Gottes hingestellt werden soll, ist eine Erfindung von Menschen, die da meinen, ihre eigenen Bündnisse mit Gott machen und sich Sein Gericht anmaßen zu können. So ist auch einzig das Fleisch und Blut Jesu Christi die Lebensspeise Seines Volkes, und jedes andere Mittel der Erhaltung, wodurch dieses verdrängt wird, ist bloßes Werk von Menschen, die sich von Trägern nähren und prassen ohne Ehen (Judä 12). Denn die Kirche Gottes ist keine flüchtige, schwankende Abstraktion, die von den Trennungen, Bündnissen, Meinungen oder Handlungen der Menschen abhinge, sondern eine feste, unerschütterliche Stiftung Gottes, ins Leben gerufen durch Seine Tat, und bestehend durch sichtbare und greifbare, von Ihm verordnete Symbole. Und diese sichtbaren und greifbaren Symbole, so unfähig sie in sich selbst und vor den menschlichen Sinnen sind, irgend eine geistliche Wirkung hervorzubringen: sind gleichwohl der Prüfstein und, recht empfangen, der wahre Triumph des Glaubens; eine beständige Erinnerung und kräftige Erweisung, daß Dasein, Gestalt und Fortdauer der Kirche allein von Gott und in keiner Weise von den Menschen kommt, aus denen sie besteht. Sie sind weder leere Zeichen wesenloser Dinge, noch sind sie bloß ein besonders geeigneter Ausdruck geistlicher Wahrheiten, der von Gott angegeben oder durch eine Uebereinkunft der Menschen gefunden worden wäre; noch auch sind sie bloße Erinnerungszeichen von Segenspendungen, die

anderwärts oder nebenher empfangen, oder auf unsichtbare Weise genossen würden. Sondern sie sind wirkliche Handlungen Christi inmitten Seines Volkes, die das, was sie ausdrücken, bewirken: es sind eben Sacramente, sichere Unterpfänder Seiner Liebe und Treue, womit Er die in dieselben gelegten Segnungen spendet. Sie besiegeln schon durch ihre Verwaltung den Bund mit Gott und die Segnungen wie die Verpflichtungen, die darin liegen. So daß jeder getaufte Mensch gerichtet werden wird nach dem Bunde, als einer, der das Leben aus Gott empfangen hat; und jeder, der des Brotes und Kelches teilhaftig geworden ist, wird gerichtet werden als teilhaftig des Leibes und Blutes des Herrn. Ihm ist kein Rückzug mehr offen, sondern nur noch ein Fortschritt, entweder zur vollkommenen Seligkeit oder zum gänzlichen und ewigen Abfall.

Aber diese heiligen Gebräuche können nur verwaltet werden, gemäß dem Gesetz der Kirche Gottes, durch die, welche hierzu Vollmacht empfangen haben; und diese Vollmacht kann allein ausgehen von dem Herrn Jesu Christo, dem Haupte Seiner Kirche, entweder unmittelbar, oder durch diejenigen, die Er zu ihrer weiteren Verleihung gebraucht. Damit kommen wir zur zweiten Klasse jener Mittel, durch welche Gottes Plan mit der Kirche ins Werk gesetzt wird, nämlich zu den von Gott verordneten Aemtern, durch welche der Herr Jesus Christus in Seiner Kirche wirkt, um die Heiligen zu vollenden und vor der Welt ein Zeugnis abzulegen.

Zuerst aber bemerken wir, daß der Herr Jesus Christus, das Haupt Seines Leibes, der Kirche, von allen andern Wesen unterschieden, und niemand sonst Ihm gleich ist. Und Er hat jenes einzige Werk zum Heile der Menschen vollbracht, kein anderes, auch nicht auf eine andere Weise. Denn einzig so war es des Vaters Wille; darum weil es genau dem vorgesezten Zwecke entsprach, der nach Gottes Rathschluß nur auf diese Weise erreicht werden konnte. Gerade so verhält sich's aber mit der Kirche, dem Leibe Christi. Nichts sonst kann der Leib Christi sein, und nichts kann ihm gleich sein. Er ist, was er ist, durch Ordnung und Stiftung Gottes, zur Erfüllung eines einzigen Zweckes und Vorsatzes; und diesem Zwecke ist er in allen seinen Theilen angepaßt. Wenn also Gottes Vorsatz erfüllt werden soll, so kann die Kirche nichts verschiedenes oder anders sein, als so, wie Er sie gestiftet hat. Ist sie also jemals von ihrer ursprünglichen Verfassung abgewichen, ist ihre von Gott verordnete Organisation irgendwo mangelhaft geworden, so muß diese Abweichung wieder geregelt und berichtigt und das, was schadhast geworden ist, erneuert werden. Die Zeit muß kommen, wo jener Vorsatz erfüllt werden wird, und zwar auf dem Wege und durch die Mittel, welche Gott angegeben hat; denn Seine Kirche wird nimmer dahin fallen: sie ist der Leib Seines Sohnes. Darum, wenn die Zeit kommt, wird die Kirche alle die Werkzeuge wieder erhalten, womit Gott sie versehen, und sie wird wieder in der Vollständigkeit gesehen werden, die Er ihr am Anfang gegeben hat.

Zum andern: das Zeugnis, welches Gott von Sich selbst der Welt gibt, geschieht nicht durch eine ungeordnete verschiedenartige Masse, sondern durch eine harmonisch geordnete, sichtbare Körperschaft. Gott ist unwandelbar, und der Charakter der Kirche kann eben so wenig verändert werden, als Er selbst, der sie in allen ihren Theilen geordnet hat. Ihr Wesen aber ist kein anderes, als wie Er selbst es in Seinem Worte beschreibt; und keine Versammlung, kein Bund, keine Vereinigung oder Körperschaft, welche sie sei, oder welchen Namen sie auch führe, ist die Kirche — wie sie nach Seinem Sinn und Vorsatz sein muß, — wenn sie nicht der Beschreibung entspricht, die Er von ihr gegeben hat. Nun legt der Apostel Paulus an vielen Stellen seiner Briefe gelegentlich und ohne Zusammenhang, am vollständigsten und bestimmtesten aber in seinem ersten Briefe an die Korinther und im Briefe an die Epheser dar, welches die Verfassung der Kirche ist, wie Gott sie gestaltet hat; welches ihre vornehmsten Glieder und Theile sind; und welches der Zweck und Plan ist, der in der Kirche durch das Zusammenwirken und die Handreichung jener verschiedenen Theile erreicht werden soll.

Daraus heben wir die folgenden Sätze hervor: Im ersten Briefe an die Korinther im zwölften Kapitel seht Paulus zunächst die Verschiedenheit der Gaben in verschiedenen Menschen im Leibe Christi auseinander, wobei er sich des Vergleichs mit dem menschlichen Leibe bedient, der da nicht ist ein Glied, sondern viele Glieder, aber nur ein Leib, woran jedes Glied des andern bedarf. Danach fährt er fort: „Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theile, — und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, danach die Wunderthäter, danach die Gabe gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen“ (1. Kor. 12, 27. 31). Und in seinem Briefe an die Epheser im vierten Kapitel spricht er: „Es ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Verufs; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch alle und in euch allen.“

Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maße nach der Gabe Christi. Darum spricht Er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. Und Er hat etliche gesetzt zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, für die Zubereitung der Heiligen zum Werke des Amtes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis daß wir alle hinkommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wiegen und wägen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Laßt uns aber rechtlichaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Bauwerk ist, Christus; aus welchem der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Masse und machet, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung; und das alles in der Liebe“ (Ephes. 4, 1–16).

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit III.

Von den vier Klassen oder Ordnungen von Menschen, unter welchen der Apostel in der zuletzt angeführten Stelle die Ämter der christlichen Kirche zusammensetzt (wobei die in der vorigen Stelle sonst noch erwähnten eingeschlossen sind), ist eine jede, wie wir wissen, für ein besonders bestimmtes Werk, das nicht durch eine der anderen Klassen gehörig erfüllt werden kann; weil jede das einzige und für ewig verordnete Werkzeug ist, wodurch Gott je eine bestimmte Aufgabe ausrichten will. So hat auch jede ihre besondere Beziehung zum Menschen, jede ihre besondere Arbeit am Menschen und eine den verschiedenen Charakteren der Menschen genau entsprechende Bedeutung. Der Eine ist mehr dem Einfluß der Autorität und Weisheit zugänglich, die das Eigentümliche des Apostels ist; eines Anderen Gewissen wird leichter überführt durch prophetische Äußerungen (1. Kor. 14, 25); ein Dritter läßt sich williger überzeugen, wenn er die frohe Botschaft hört, die der Evangelist predigt; während andere sich am liebsten der Pflege des Hirten und dem Unterrichte des Lehrers hingeben, zu dessen Füßen sie beim Erwachen ihres geistlichen Lebens sich finden. Dies ist ebenso wahr von der Wirkung dieser Ämter innerhalb der Kirche, als in Bezug auf die Welt außer ihr: die Heiligen müssen vollendet werden nicht bloß durch den mittelbaren, sondern auch durch den unmittelbaren Dienst eines jeden dieser Ämter, und so muß das Werk des Amtes nach innen sowohl wie nach außen erfüllt werden. Nicht durch den Dienst eines oder zweier derselben, sondern durch den Empfang des Segens aller soll das Kind heranwachsen zum vollkommenen Mannesalter; denn es ist Gottes Gesetz und Ordnung in Seiner Kirche, daß durch diese vier Ämter, nicht durch mehr oder weniger, jenes Wachstum erreicht werde. Jedes einzelne derselben und alle zusammen sind erforderlich, um Gottes Herrlichkeit zu offenbaren; sie sind die Gaben, durch deren Darreichung Gott sich herabläßt, unter Menschen zu wohnen (Ps. 68, 18), und gerade zu diesem Ende sind sie gegeben. Mit anderen Worten, sie sind die Ordnungen, wodurch die wesentliche Güte und Segensfülle, die in Gott ist, der Welt geoffenbart und in den Schoß der Kirche geschüttet wird. Sie sind von Gott geordnet, weil sie genau eben diesem Zwecke entsprechen; oder vielmehr, sie sind die notwendigen und darum für ewig bestimmten Kanäle, durch welche diese göttliche Güte und Segnung ihren natürlichen Weg finden, um sich dem Menschen zu offenbaren und ihm zuzuströmen. Und so weit sie weggenommen und nicht sämtlich in voller Tätigkeit sind, ist der Glanz Seiner Güte verdunkelt, sind Seine Segnungen aufgehoben und hört die Kirche auf, die Wohnung Gottes, die Stätte Seiner Herrlichkeit und die Verkündigerin Sei-

ner mannigfaltigen Weisheit an die Fürstentümer und Herrschaften im Himmel zu sein (Eph. 3, 10).

Darum trug der Herr Jesus Christus, der den Vater offenbarte — denn wer Ihn sah, der sah den Vater, Joh. 14, 9. 10 — alle diese Ämter in Sich, so lange Er auf Erden war. Er war der Apostel unseres Bekenntnisses (Hebr. 3, 1), der Gesandte Gottes (Joh. 3, 34), erfüllt mit der Weisheit Gottes, in Worten der Weisheit und heiligen Lehre, in Weisheit der Leitung und Regierung. Er war auch der Prophet, mächtig in Worten und Taten (Apostelg. 3, 22), der Offenbarer der Geheimnisse Gottes, der Deuter Seines Wortes. Er war der Evangelist, der Prediger des Evangeliums an die Armen, gesalbt zu heilen die Kranken, Wunden und Zer schlagenen (Jes. 61, 1; Matth. 11, 3. 5). Er war endlich der gute Hirte, welcher Sein Leben ließ für die Schafe, und der Lehrer von Gott gesandt (Joh. 10, 11; 3, 2).

Auf gleiche Weise will sich aber Gott durch Christum Jesum noch offenbaren in Seinem Leibe, der Kirche. Christus selbst ist zur rechten Hand Gottes; Er allein enthält die ganze Fülle der Gottheit und vereinigt in Sich alle Strahlen der göttlichen Herrlichkeit: „denn es war das Wohlgefallen des Vaters, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte“ (Kol. 1, 19); und „aus Seiner Fülle empfangen wir alle Gnade um Gnade“ (Joh. 1, 16. 17). Aber ein jeder von uns nur nach seinem Maße, wie der Apostel sagt: „Gleicherweise als wir in Einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben: also sind wir viele Ein Leib in Christo, aber untereinander ist Einer des Andern Glied; und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist“ (Röm. 12, 4. 6). Daraus folgt, daß alle vier Ämter, wodurch Gott erkannt und mitgeteilt werden soll, und welche in Jesu Christo vereint sind, in Seiner Kirche je durch verschiedene Glieder ausgeübt werden müssen. Und gleich wie Er am Anfang durch diese Ämter in Seiner Person der Welt Zeugnis ablegte, Seine Kinder sammelte und, die Er gesammelt hatte, segnete und tröstete; so wollte Er auch in Seiner Kirche durch dieselben bis ans Ende der Tage zeugen, sammeln, segnen. Aber das alles nicht durch das Wirken eines einzigen Menschen — denn sonst wäre dieser der Träger der ganzen Fülle, wie es doch nur allein der Herr Jesus Christus selbst sein kann — vielmehr dadurch, daß Er jene mannigfaltigen Ämter verschiedenen Gliedern anstellt, so daß jedes seine eigene Aufgabe erfüllt und keines eine andere sich anmaßt; weil sonst die Eigentümlichkeit der verschiedenen Teile des Leibes verfehrt werden, und ein Glied zum andern würde sagen können: „Ich bedarf deiner nicht“ (1. Kor. 12, 21). Denn die Kirche ist kein Phantasiegebilde; auch ist es keine bloße Redefigur,

wenn sie „der Leib Christi“ heißt, oder ihre verschiedenen Teile (Glieder dieses Leibes). Die Kirche ist etwas Wirkliches, sichtbar, fühlbar, begrenzt — eine Gemeinschaft von Menschen, die durch mannigfache Beziehungen zu einander und zu Ihm, ihrem Haupte, in eine so wahrhaftige und wirkliche Einheit gebracht sind, daß der menschliche Leib sie nur unvollkommen darstellen kann, ja nur ein äußerliches Bild, einen Schattenriß der Kirche abgibt, während sie selbst das große Original und Urbild des göttlichen Gedankens ist. Eben-
 sowenig sind die Gaben, welche Er für die Menschen empfangen und den Menschen gegeben hat, unpersönliche Einflüsse oder Ideen, sondern sie selbst sind lebendige Menschen, mittelst welcher die Fülle, die in Ihm ist, Seiner Kirche durch die Wirkung des Heiligen Geistes gesendet wird. Daher sagt der Apostel: „Nach dem Er aufgefahren ist in die Höhe, hat Er den Menschen Gaben gegeben: und Er hat etliche gegeben — Menschen, nicht Gaben — als Apostel, und etliche als Propheten, und etliche als Evangelisten, und etliche als Hirten und Lehrer“ (Eph. 4, 12).

Auch sind sie nicht bloß gegeben für eine Zeit, die bereits vorüber wäre. Der Zweck, der durch sie erreicht werden soll, ist noch nicht erfüllt und durch sie allein kann er erfüllt werden; denn die Heiligen sind noch nicht vollendet, das Werk des Amtes hat noch nicht sein Ende erreicht, der Leib Christi ist noch nicht erbaut; das ganze Volk Gottes noch nicht in der Einheit des Glaubens hinangelangt zu dem vollkommenen Manne, zu dem Maße der Größe der Fülle Christi; die Kirche ist bis jetzt noch nicht als eine fleckenlose Jungfrau zubereitet zur Hochzeit des Lammes (Offenb. 19, 7). Bis aber dieses Ziel erreicht und das Vollkommene erschienen ist (1. Kor. 13, 10), lassen sich die von Gott dazu verordneten Werkzeuge nicht entbehren, und darf ihre Tätigkeit nicht unterbrochen werden. Dies wird noch deutlicher werden durch eine Betrachtung jeder der eigentümlichen Aufgaben dieser verschiedenen Ämter.

Die heilige Schrift gibt uns Aufschluß über die besonderen und bestimmten Zwecke, warum Apostel gegeben wurden. Sie sollten unter Christo die Häupter und obersten Regierer der allgemeinen Kirche sein; ferner die Quellen und Verkündiger der Kirchenlehre; und endlich durch Auflegung ihrer Hände den Heiligen Geist spenden, sowohl zur Versiegelung aller Gläubigen, als zur Ordination der Diener des Hauses Gottes. Diese letztere Verrichtung begreift im Grunde schon die beiden ersten in sich. Denn die Ordnung, durch welche der Heilige Geist der Kirche dargereicht wird: die Priester geweiht und bei der Versiegelung und Konfirmation der Heiligen die Charismen ausgeteilt werden, je wie derselbige Geist will — diese Ordnung muß notwendigerweise dieselbe sein, wodurch sowohl die Diener regiert, als alle äußeren Dinge der kirchlichen Verwaltung bestellt werden, und der Sinn der Kirche geleitet und erleuchtet wird. Solche Funktionen kann aber, soweit die biblische Offenbarung uns sehen läßt, niemand anders anrichten als nur Apostel und die unmittelbar und persönlich von ihnen Delegierten. Den Aposteln wurden diese Pflichten vom Herrn selbst anvertraut. Daher wurde ihnen das Amt der Schlüssel übertragen, zu lösen und zu binden auf Erden (Matth. 16, 19; 18, 17, 18) — das Sinnbild und Mutterpfand jener höchsten Gewalt, welche Jesus durch

sie übte und immer üben wird. Deshalb behielt Er sie immer in Seiner Nähe, daß Er sie unterrichtete, nicht allein öffentlich, sondern auch sonderlich. Schon vor Seinem Leiden hat Er sie gereinigt durch Sein Wort (Joh. 15, 3) und nach Seiner Auferstehung unter ihnen verweilt bis an den Tag, da Er aufgenommen ward (Apg. 1, 3, 11), in dem Er ihnen Seine Gebote übergab, mit Ihnen redete vom Reiche Gottes, ihnen das Verständnis der Schrift öffnete (Luk. 24, 25) und ihnen gebot — und zwar ausschließlich ihnen — „hingehen und alle Völker zu Jüngern zu machen und sie zu taufen und sie alles halten zu lehren, was Er ihnen geboten hatte“ (Matth. 28, 18, 20; Joh. 20, 21—23). Darum gab Er ihnen in der letzten Stunde vor Seinem Leiden die Verheißung des Heiligen Geistes (Johannes 14, 15, 16) und gebot ihnen bei Seiner Lammelfahrt, auf deren Erfüllung zu warten. Apostel, und nur Apostel, kennt die Schrift als das Zentrum der Autorität, der Lehre, der Einheit für die ganze sichtbare Kirche Christi auf Erden, „bis Er zum andern Male in Seiner Herrlichkeit erscheinen wird ohne Sünde, zur Seligkeit denen, die auf Ihn warten“ (Hebr. 9, 28). Und übereinstimmend damit wird in der Geschichte der Kirche, in der Apostelgeschichte gesagt, daß die Gläubigen im Anfang beständig blieben in der „Apostel lehre und Gemeinschaft“ (Apg. 2, 42). Daher brachten auch die, so Acker und Häuser hatten, wenn sie dieselben verkauften, das Geld, und legten es zu der Apostel Füßen (Apg. 4, 34). Desgleichen, als das Amt der Diakonen errichtet werden sollte, waren es „die Zwölfe“, welche die Menge zusammenriefen (Apg. 6, 2), und daher blieben auch, als die Kirche durch Verfolgungen zerstreut wurde, die Apostel allein zu Jerusalem (Apg. 8, 1). Die Apostel sind die Gründe der Kirche (Eph. 2, 20 und Epsb. 21, 14), nicht dieser Kirche, oder einer andern, sondern der Einen, heiligen, allgemeinen, daher apostolischen Kirche — der Grund, worauf die lebendigen Steine erbaut werden, und das beständige Mittel, wodurch der ganze Bau des lebendigen Tempels, der Kirche, in Einheit des Geistes und Lebens, der Lehre und Verwaltung erhalten werden sollte. Das ist das Amt der Apostel, wie es die heilige Schrift klar beschreibt und seinen Wirkungskreis bestimmt! —

Das Amt der Propheten ist nicht minder genau abgegrenzt. Der Prophet ist der Kanal, wodurch der verborgene Sinn Gottes in der Kirche kund gemacht wird, durch Offenbarung, nicht in Form der Lehre, — die Lehre der Kirche ist der „Apostel Lehre“; — auch nicht in der Weise des Gebotes: „Gedenket, sagt St. Petrus, an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes“ (2. Petri 3, 2) — sondern als Licht von Gott, durch welches die Apostel erkennen können, wie sie in der Ausübung ihres Regimentes in der Kirche Christi verfahren sollen. Die Propheten sollen die mancherlei Geheimnisse, die im Gesetz und in den Propheten des Alten Testaments enthalten sind, offenbaren, damit die Apostel sie der Kirche als heilige Lehre darreichen können. So richteten sie denselben Dienst aus, und traten persönlich und unmittelbar zu den Aposteln in dasselbe Verhältnis, in welchem die alten Propheten und die ganze Haushaltung des Gesetzes zur apostolischen Kirche, der

Kirche der Getauften steht. Denn St. Petrus sagt: „Den Propheten ist es geoffenbart, daß sie nicht ihnen selbst, sondern uns dargereicht haben die Dinge, welche euch nun verkündigt sind von denen, die euch das heilige Evangelium gepredigt haben durch den Heiligen Geist, vom Himmel gesandt“ (1. Petri 1, 12). Endlich sollen sie den Willen Gottes bezüglich Seiner Diener, die Er im Amte gebrauchen will, erklären, welchen dann die Apostel durch die Ordination zu vollstrecken haben; wie St. Paulus in seinem Briefe an Timotheus sagt: „Dies Gebot beschle ich dir, mein Sohn Timotheus, gemäß den zuvor über dich ergangenen Weissagungen, daß du in denselben eine gute Ritterschaft übest“ (1. Tim. 1, 18); und abermal sagt er: „Ich erinnere dich, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch Auslegung meiner Hände“ (2. Tim. 1, 6); und abermal: „Laß nicht außer Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten“ (1. Tim. 4, 14). In diesem allem sind die Propheten gleichsam die Ergänzung der Apostel, als der Gründe, worauf die Kirche gebaut ist; sie sind die Kanäle zur Offenbarung der Geheimnisse, deren Haushalter die Apostel sind; sie sind das an einem dunklen Orte scheinende Licht, bei welchem Jene sichere Schritte tun können (2. Petri 1, 19). —

Der Evangelist ist eine dritte Gabe mit ebenso genauen Grenzen seines Amtes, als die beiden vorhergehenden. Er ist der Prediger des Evangeliums, der von Aposteln bestellt wird und seine Sendung empfängt (Röm. 10, 15), — der getragenen, genährt und ausgerüstet wird im Schoße der Apostolischen Kirche, und von da aus beides hinausträgt: das Licht der Wahrheit und die Kraft des Lebens, die Botschaft des kommenden Reiches und des kommenden Gerichtes, sowie die Kunde, daß Gott eine Zufluchtsstätte aufgerichtet hat, die Kirche Christi, in der allein Heil ist. Auf seinem Gange „heilt er die Kranken, treibt die Teufel aus und weckt die Toten auf“; und hat er durch die Predigt des Wortes mit Zeichen und Wundern, die Gott durch ihn wirken mag, die Herzen der Hörer zur Kirche gezogen und sie durch die Taufe in dieselbe aufgenommen, so ist sein Amt erfüllt; und stracks folgt er seiner Sendung weiter und predigt das Evangelium an andern Orten, wie wir das an dem Beispiele Philippus des Evangelisten im 8. Kapitel der Apostelgeschichte sehen. —

Während dies die Pflichten der drei eben erwähnten Ämter sind: daß der Evangelist die, welche seinem Worte glauben, aus der Welt sammelt und durch die Taufe ihnen das geistliche Leben, Gottes gewisse Gabe und Zusage für die Gläubigen spendet (Joh. 1, 12); daß Apostel und Propheten der Grund sein sollen, und die ersteren zugleich die Baumeister auf dem einzig wahren Grunde, Jesu Christo — so werden die Kinder Gottes, die also in die Kirche geboren sind, der Aufsicht und Pflege der Hirten und Lehrer, die zu diesem Amte durch die Hände der Apostel geweiht sind, anvertraut (Apg. 14, 23). Die Hirten sind es, welche unter der Aufsicht der Apostel die geistliche Leitung über die Getauften auszuüben und über ihre Seelen zu wachen haben, wie geschrieben steht: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen“ (Hebr. 13, 17); und abermal: „Erkennt die an euch

arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen“ (1. Thess. 5, 12). Von den Hirten wird auch die Herde Gottes mit gesunden Worten der Lehre, wie sie sie von Aposteln erhalten haben, genährt, und die Schafe und Lämmer Jesu Christi geweidet, wie St. Paulus zu den Ältesten von Ephesus sagt: „Habet acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, über welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigenes Blut erworben hat“ (Apg. 20, 28). Und ebenso sagt St. Petrus, welchem der Herr besonders diesen heiligen Auftrag gegeben hatte: „Die Ältesten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste, weidet die Herde Gottes, so euch befohlen ist, und haltet Aufsicht, so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen“ (1. Petri 5, 1—4). Und während die Apostel das Regiment führen und die Speise der Lehre darreichen und den Heiligen Geist mitteilen im Gebiete der Gesamtkirche (wie sie denn im Anfange selber die ganze Priesterschaft, die Hirten und Lehrer der Kirche allein waren) — so bilden die sonderlich so genannten Hirten nun die Kanäle, durch welche in Unterordnung unter die Apostel dieselben Segnungen ausgespendet werden, je innerhalb bestimmter Amtsgrenzen: nicht daß sie wirken dürfen, wo es ihnen beliebt, sondern bei der Herde „so ihnen befohlen ist“ und „unter welcher sie sind“ (1. Petri 5, 1, 2).

In den ersten Tagen der Kirche zu Jerusalem waren die beiden allein in Wirksamkeit getretenen Ämter der Apostolat, die Hauptchaft im Regiment, und der Diaconat (Apg. 6), die Hauptchaft im Gehorsam — Priestertum und Gemeinbedienst. Aber die Zunahme der Gläubigen zu Jerusalem selbst (Apg. 15, 2), und bei weiterer Ausbreitung des Evangeliums die Bildung selbständiger Gemeinden an anderen Orten (Apostelgeschichte 14, 23), erforderte die Dienste noch anderer im Priestertum. In unvermeidlicher Folge und gemäß der natürlichen Entwicklung jeder einzelnen Kirchengemeinde erhob sich daher die christliche Hierarchie, die sich für jede besondere Gemeinde mit den notwendigen Unterordnungen und verschiedenen Pflichten jedes Ranges der Kirchendiener vollständig ausbildete. Aber dieselben sind sämtlich doch nur da, um das Hirten- und Lehramt an den einzelnen Gemeinden der Getauften auszurichten und auch jedem Individuum nahe zu bringen. Zwar das Priestertum, Episkopat und Hirtenamt der christlichen Kirche ist ein einiges; das unterscheidende Merkmal dieser vierten Amtsklasse besteht aber darin, während die Apostel Hirten und Ausscher mit allgemeiner Jurisdiktion und oberster Vollmacht sind, diese mit einer von Aposteln bloß abgeleiteten und für ein beschränktes Gebiet bestimmten Autorität ausgestattet worden und darum notwendig den Aposteln unterworfen sind. Ein Apostel, der ein Bischof werden und insofern er seine Hirtenpflichten auf eine bestimmte Diözese oder Anzahl von Personen beschränken wollte, würde seine pastorale Aufgabe nicht länger in der Weise eines Apostels, sondern nur in der eines Bischofs handhaben. Und ein Bischof, welcher allgemeine Jurisdiktion beanspruchen würde, gäbe den besonderen Charakter eines Bischofs daran und

nahme es auf sich, ein Apostel zu sein. So findet nach der Einrichtung der Kirche Gottes das Priestertum seine allgemeine Entfaltung in dem Apostelamt, seine beschränkte und besondere Ausübung aber in den Dienern der besonderen Gemeinde. Die Apostel vertreten das Eine Priestertum und den universalen Episkopat; die Hirten und Lehrer in ihren verschiedenen Stufen haben mit ihnen an diesem Einen Priestertum Anteil, um dessen Funktionen an allen Gemeinden der Heiligen auszurichten. Aber wie kein einzelner Bischof, so können auch alle zusammen nicht das bestimmte Amt und die damit zusammenhängenden Pflichten des Apostolates ausüben. Das ist nicht allein unmöglich nach der Natur der Dinge selbst, sondern auch gegen Gottes Ordnung, der jedem dieser Aemter seine eigene Stelle und Pflichten gegeben hat; — Apostel, nicht Bischöfe, sind Gottes Ordnung für apostolische Arbeit. Sonst würde immer jenes universelle Amt fehlen, welches das Ganze zusammenzufassen und darzustellen und nach außen zu vertreten hat: gerade wie alle Glieder des Leibes zusammen nur dadurch einen Menschen ausmachen, daß sie in seinem Haupte zusammengefaßt sind, welches ein von allen übrigen unterschiedenes Glied ist. So verwaltet Jesus, der im Himmel ist, durch Apostel die Funktionen des höchsten Regiments und der Mitteilung Seines lebendigmachenden Geistes für alle Glieder in der allgemeinen Kirche.

Denn außer dem Unterschied hinsichtlich der obersten Leitung besteht noch dieser fernere Unterschied zwischen dem Amte eines Apostels und den Aemtern der untergeordneten Hirten und übrigen Diener: daß, während jedes Amt Leben spendet, das apostolische Amt die Darreichung des lebendigmachenden Geistes unmittelbar vom Herrn Jesu Christo bewirkt, und so die Quelle und Kraft jedes andern Amtes wird. Es ist das Organ zur Mitteilung des Heiligen Geistes, dessen Gaben von allen Dienern, ja von allen Getauften ausgeübt werden sollen. Es ist das Amt, wodurch der Herr Jesus Christus erkannt wird als der Täufer mit dem Heiligen Geist (Matth. 3. 11). Er allein kann den Heiligen Geist austeilen; und allein durch Apostel, nach der ursprünglichen Gestalt der Kirche, hat Er ihn ausgeteilt. Daher als Philippus, der Evangelist, mit großen Zeichen und Wundern zu Samaria gepredigt hatte, und eine große Menge gläubig ward und sich taufen ließ, war es doch nötig, daß Petrus und Johannes sich von Jerusalem hinbegaben, auf daß die Gläubigen durch ihre Handauslegung und Gebet den Heiligen Geist empfangen. (Apg. 8. 14—17.)

Schließlich muß noch ein weiterer Unterschied beachtet werden. Weil die Apostel alle andern Aemter in sich trugen, als der Grund, auf welchem alle andern stehen in dem Herrn; weil ferner durch sie die Gabe des Heiligen Geistes, des Geistes der Einheit mitgeteilt wurde, und von ihnen der Eine Glaube ausging, und die Einheit der Lehre und der Disziplin; so war es durch die Natur ihres Amtes gegeben, daß (während die Zahl der übrigen Kirchendiener niemals beschränkt werden kann) die Zahl der Apostel eine beschränkte sein mußte. Denn das Regiment der Gesamtheit kann nicht in den Händen einer unbegrenzten oder unbestimmten Zahl ruhen. Nicht daß die Zahl der Männer, welche nacheinander in diesem

Amt stehen sollten, eine ohne weiteres begrenzte gewesen wäre. Die ganze Heilige Schrift und die unbestrittenen Ueberlieferungen der Kirche zeigen deutlich, daß mehr als zwölf Männer schon in den ersten Zeiten als Apostel arbeiteten. Aber gleich der Name, womit sie genannt werden, „die Zwölf“; ferner die zukünftige Verheißung an die Apostel aus der Bezeichnung, daß sie die zwölf Stämme Israels richten sollten (Matth. 19. 28.); die Erwählung von St. Matthiä, um die Zwölfzahl voll zu machen (Apg. 1. 15—26) und viele andere aus der Heiligen Schrift und den Ueberlieferungen der Kirche her geleiteten Gründe berechtigen zu dem Schlusse, daß das Apostelamt an und für sich zwölfstich ist. —

Dies sind also die Hauptämter des Leibes Christi, aber sie sind nicht der Leib. Sie sind die tätigen Glieder, die zum Leibe gehören und aus ihm all ihre Kraft und Leben empfangen. Dieser Leib ist die große Schar der Getauften, die zwar insofern jenen Aemtern untergeben ist, als sie die der Aufsicht der Hirten anvertraute Herde Gottes bildet. Betrachtet man aber die allgemeine Kirche in ihrer körperschaftlichen Ganzheit, so sind die Knechte Gottes nur die Diener der Getauften um Christi willen (2. Kor. 4, 5), welche ihre verschiedenen Pflichten nur in dem Maße ausrichten können, als die Gesamtheit mit dem Leben und Geiste Gottes, mit Heiligkeit, Rechtschaffenheit und Wahrheit erfüllt ist. Die Kirche ist apostolisch, nicht irgend welche zwölf Männer. In der Kirche wohnt der Heilige Geist, der durch Apostel dargereicht, durch alle Ordnungen gespendet und in allen versiegelten Gliedern Christi geoffenbart wird. Und es handelt sich nicht darum, ob einige dieses Amt, andere ein anderes hohes Amt einnehmen sollen, etwa um selbstsüchtiger Erhöhung und Genugthuung willen; sondern darum: ob die Kirche — um nicht zu sagen auch die unbekehrte Welt — ein Recht hat auf Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Die Getauften haben Gottes Wort und Pund dafür, daß sie den Heiligen Geist empfangen sollen, und demgemäß auch dafür, daß Apostel, durch die Er gespendet wird, eine dauernde Ordnung, ein beständiges Amt sein sollen. Die Getauften haben das Leben aus Gott empfangen; sie sind die Kinder Gottes und haben ein Recht auf alle Gnadenmittel, womit Er am Anfang sein Haus versehen hat: „denn Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen“ (Röm. 11. 29). Sie machen den Leib aus, und durch wechselseitige Tätigkeit aller seiner Glieder, da jedes des andern bedarf und jedes die Wirkung des Herrn durch alle anderen empfangen muß, hätte die Gemeinschaft der Freude und das Leben erhalten werden, der ganze Leib gemeinschaftlich wachsen und sein eigenes Gedeihen vollbringen sollen. So wenigstens erging es bei der Geburt und in den ersten Tagen der Kirche, wie berichtet wird: „Alle Getauften blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Profbrechen und im Gebet. Es kam auch alle Seelen Furcht an, und geschahen viele Zeichen und Wunder durch die Apostel. Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein etc.“ (Apg. 2. 42—47; 4. 32. 33; Kol. 2. 5.) — Einigkeit, Liebe, Glaube, Kraft und Wachstum ward jedermann kund; der Mensch ward gesegnet und Gott ward verherrlicht. —

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. IV.

Eine solche Kirche ist Gottes Zeugin, und für eine solche zeugt auch Er. Das Zeugnis aber von Zweien ist wahr. Wie unter dem Gesetz niemand konnte zum Tode verurteilt werden, außer auf zweier oder dreier Zeugen Mund (5. Mose 17, 6; 19, 15), so ist es Sein ewiger Rathschluß mit der Kirche, durch ein zweifaches Zeugnis die Welt der Gottlosen zu überführen, „die zum Feuer behalten wird am Tage des Gerichts und der Bestrafung der gottlosen Menschen!“ Unser Herr Jesus Christus in den Tagen Seines Fleisches redete, was Er wußte, was Er gesehen und gehört hatte, und gehorchte dem Willen Seines Vaters; und so zeugte Er für Gott. Aber auch Sein Vater, der Ihn gesandt hatte, zeugte für Ihn durch die mächtigen Werke, die Er Ihm gab zu tun (Joh. 5, 37; 8, 17, 18; 10, 38). Und in gleicher Weise, wenn die Getauften von Jesu zeugen, im Glauben reden und Ihn in Heiligkeit gehorchen, so zeugt Gott auch von ihnen, als dem Volke Christi, durch den Heiligen Geist, der in der Kirche persönlich wohnt, wirkt und redet, durch wen Er will, und damit als ein zweiter Zeuge das Zeugnis bestätigt, welches in jedem Werk des Glaubens enthalten ist. Es steht geschrieben: „Wenn der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von Mir, und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen“ (Joh. 15, 26). Und abermals: „Wir sind Seine Zeugen über diesem Worte, und der Heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die Ihm gehorchen“ (Apg. 5, 32). Und wiederum: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nach dem sie erst gepredigt war durch den Herrn, auf uns gekommen ist durch die, so es gehört haben; und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen und Wundern und mancherlei Kräften und mit Austeilung des Heiligen Geistes nach Seinem Willen“ (Hebr. 2, 3).

Ohne dieses zweifache Zeugnis gibt die Kirche nicht vollständig Kunde von der Offenbarung Gottes im Fleische, das Amt der Gnade ist nicht erfüllt, und die Welt ist nicht ohne Entschuldigung. Wenn aber Gott Seinem Volke Macht gibt, also zu zeugen: so kann von Ihm nicht mehr für die Menschen geschehen. Er macht ja selig durch Seine Kirche; aber Er bedarf auch keines anderen Zeugen mehr gegen die Menschen, denn Er zeugt selbst durch Seine Kirche. Dann wird die Welt ihren Becher voll machen und das Gericht wird nicht länger verzieren. Die aber Glauben und Treue gehalten haben, werden dann mit Jesu, dem wahrhaft Getreuen die Ungetreuen überführen und richten.

Das ist die Kirche in ihrer ursprünglichen Verfassung und wesentlichen Gestalt, gegründet auf einen Felsen, — die der Hölle Pforten nicht überwältigen sollen, für die allein die Verheißungen Gottes sind, und zu der in der Person von Männern, welche das Apostelamt bekleideten, die Worte Jesu gesprochen waren: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 20). Das ist die Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, (wohl zu unterscheiden von der römisch-katholischen Kirche. D. Red.) in der Gottes Geheße befolgt, Sein Wille getan, Sein Lob gefeiert, Sein Name verherrlicht, Seine Anbetung im Geist und in der Wahrheit dargebracht (Joh. 4, 23, 24), die Gebete aller Heiligen, die Bitten, Gebete, Fürbitten und Dankfagungen für alle Menschen, gleich dem Weihrauch, zu Gottes Thron hinaufgebracht werden sollen (1. Tim. 2, 1; Offb. 8, 3, 4).

Sie ist Eine — ein Leben in allen Gliedern, ausgehend von einer Quelle und ernährt durch ein und dieselbe heilige Speise; vereint unter einer Leitung durch Ordnungen, die am Anfang gegeben wurden und niemals ohne Sünde gegen Gott und ohne Schaden für sie selbst verändert werden sollten; — geeinigt durch den Einen Geist der Herrlichkeit in ihrer Mitte, wie die Herrlichkeit inmitten des Lagers Israels war, im Heiligtum der Stiftshütte. Eine nach innen, Eine, wie ein Weinstock Ein Baum ist, und nicht ein anderer; Eine, wie ein Tempel Einer ist, und nicht ein anderer; Eine, wie ein menschlicher Leib Einer ist, und nicht ein anderer; Eine, als das einzige Wesen ihrer Art, ja so sehr Eine, wie kein anderer vorhandener Körper Einer ist; ja, so Eine, wie Gott der Vater eins ist mit dem Herrn Jesu Christo, wie geschrieben steht: „auf daß sie alle eines seien, gleichwie Du, Vater in Mir, und Ich in Dir; daß auch sie in Ihn eines seien, auf daß die Welt glaube, Du habest Mich gesandt. Und Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie Wir eins sind: Ich in ihnen und Du in Mir, auf daß sie vollkommen seien in eines und die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie Du Mich liebest“ (Joh. 17, 21—23).

Sie ist heilig, — wie es ziemt der Braut Jhesu, der allein der heilige Gott ist; heilig, als das lebendige Opfer, das da heilig und wohlgefällig ist, beständig Gott dem Vater dargebracht durch den wahren Hohenpriester zu Seiner Rechten; heilig, als die Wohnstätte des Erhabenen und Heiligen, der in der Kirche wohnt, wie geschrieben steht: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein“ (2. Kor. 6, 16). Heilig, um des Heiligen Geistes willen, des lebendig

machenden Geistes vom Vater und vom Herrn Jesu Christo, durch den die Menschen von Neuem geboren werden zum Bilde Gottes, den Geist der Heiligung, dessen Tempel die Kirche ist. Heilig, indem sie die Früchte des Heiligen Geistes bringt, als da sind: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal. 5, 22, 23). Heilig, indem sie die Gaben des Heiligen Geistes offenbart, als da sind: „Das Wort der Weisheit, das Wort der Erkenntnis, Glaube, Gaben der Heilung, der Wunderwirkung, Weissagung, Geisterunterscheidung, mancherlei Zungen, Auslegung der Zungen“ (1. Kor. 12, 8—10).

Und nicht allein Eine und heilig ist sie, sondern auch **katholisch**, d. i. **allgemein** — ausbreitend ihre Segnungen, trachtend alle Nationen zu umfassen und Ströme lebendigen Wassers über die Wüste dieser Welt zu ergießen; voll Leben und freigebig, dasselbe überall zu verbreiten; erfüllt mit dem Geiste Gottes, und verlangend ihn auf alle Menschen auszugießen; die da ihre Evangelisten und Hirten, ihre Propheten und Apostel zu allen Völkern aussendet, das Evangelium zu predigen aller Welt, zu lehren alle Gebote Christi, Gerechtigkeit und Frieden auf der ganzen Erde auszurichten; die da ausgeht, um jedermann zu ihrem Herrn zu rufen und alle Seines Heiles teilhaftig zu machen; die da allen Menschenkindern zuruft: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo“ (1. Joh. 1, 3).

Und endlich ist sie **apostolisch**. Die eine, heilige, katholische Kirche, die Polin Gottes, die der Welt alle unter jenen Attributen bezeichneten Güter zuführt, ist auch apostolisch nach Form und Amt; denn sie bewahrt die Ordnungen, wie sie am Anfange gegeben waren: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Sie hat Apostel, gesandt „nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater“; und durch die Handauslegung dieser Apostel sind alle ihre Diener ordiniert und all ihr Volk mit dem Heiligen Geist erfüllt. Apostolisch ist sie in ihrem ganzen Wesen, Geist und Wirken, gesandt vom Sohne Gottes, wie Er gesandt war vom Vater; ausgehend von Gott mit der Fülle des Segens für die Menschenkinder, und immer wieder zu Gott zurückkehrend um neuen Segen zu schöpfen: ausgehend von Gott, sie selbst Sein Apostel, mit Seinem Befehle in ihrem Herzen, Seiner Weisheit in ihrem Sinn, Seiner Wahrheit auf ihrer Zunge, Seiner Macht über Gnade und Gericht in ihren Händen; mit Seinem Frieden und Seiner Liebe auf allen ihren Wegen. So zeigt sie allen Menschen, wie Gott ist, entfaltet sie Seinen ewigen Ratschluß, erklärt Seine tiefen Ratschläge, hält Einzelnen, wie Familien und Staaten, den Spiegel der Wahrheit vor, zeigt den Fürsten, wie sie regieren sollen, lehrt die Ratsherren Weisheit, unterrichtet Eltern und Kinder, Gatten und Gattinnen, Herren und Diener, Könige und Untertanen über die Würde der menschlichen Natur, wie sie von Gott bestimmt sei, in allen jenen Beziehungen das Geheimnis Seines Wesens zu offenbaren. So scheint sie als das Licht der

Welt, verbreitet Ordnung über das ganze gesellschaftliche Gebäude und reinigt die ganze Oekonomie des Lebens und bewahrt sie vor Fäulnis, als das Salz der Erde (Matth. 5, 13)! —

Einig, heilig, katholisch, (in heutiger Sprache: ökumenisch; d. Red.) apostolisch, nicht allein dem Namen nach, sondern in der Tat und Wahrheit; nicht bloß in der Form, sondern so, daß jedermann wirklich als Glied eines Leibes dasteht, der in allen seinen Zeiten dieselben Züge der Einheit, Heiligkeit, Katholizität (Ökumenizität) und Apostolizität trägt.

In diesem Ratschluße Gottes verharrend und mit Ihm im Lichte wandelnd, und alle in eins versammelnd, die da selig werden sollen: so hätte die Kirche bereitet werden sollen als die selige Braut, die Erstlingschar Gott und dem Lamme, wartend auf die selige Hoffnung und herrliche Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi (Zit. 2, 13). Dann sollte, ähnlich wie Henoch durch den Glauben weggenommen wurde, daß er den Tod nicht sah, und nicht mehr gefunden ward, darum, daß Gott ihn wegnahm“ (Hebr. 11, 5), so auch in ihr jenes Geheimnis Gottes vollendet werden: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune“ (1. Kor. 15, 51, 52); und: „Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und wir, die wir leben und überbleiben, werden hingerrückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4, 16, 17).

Wir halten inne in der Betrachtung dieses erhabenen Geheimnisses, welches den heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart und in der Kirche kundgemacht worden ist, auf daß den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel kund würde an der Kirche die mannigfaltige Weisheit Gottes. Und wir schauen umher und suchen an den Getauften das Abbild solcher Schönheit, Seligkeit und Glorie, einer Herrlichkeit, welche nicht von der Pracht irdischen Glanzes abhängig ist, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist besteht. Wir suchen nach einem geeigneten Leibe, nach den Heiligen Gottes, die Seine Heiligkeit offenbaren, jene Reinheit und Wahrheit, welche Seinen Kindern ziemet; — wir suchen nach jenem Amte des Geistes, welches herrlicher ist an Klarheit, als das des Gesetzes (2. Kor. 3, 8), das im Anfang verordnet war, um in der Vollzahl Seiner Organe Gott zu offenbaren (denn durch die Gaben, die Er gegeben, wohnt Er in Seiner Kirche): — wir suchen nach einem geeinigten Volke, das als Ein Leib für Gott vor allen Menschen Zeugnis ablegt, daß Er ihr Vater und sie Seine Kinder sind, und für das Er wiederum Zeugnis vor allen Menschen ablegt durch die mächtigen Werke des Heiligen Geistes: — wir suchen nach: aber wo finden wir es? Die schöne Ordnung, die Gott zu einem noch lange nicht erfüllten Zwecke ausgerichtet, ist in ihren wichtigen Teilen verstümmelt und in ihren edlen Verhältnissen entstellt. Anstatt zur Vollkommenheit vorwärts zu schreiten, ist die Gemeinschaft der Getauften zurückgegangen; sie haben die Mittel, wodurch Gott für ihre Vollendung gesorgt hatte, von sich geworfen oder sorglos fahren lassen. Hätten sie die Mittel recht benützt, so würde der Zweck erreicht worden sein. „Ihre Schmir würde durch alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende gegangen sein“ (Ps. 19, 4). Dieses Zeugnis wäre das Mittel gewesen, um den guten Weizen in die Scheune zu

sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer zu verbrennen (Matth. 3, 12).

Aber das allererste Amt in der Kirche, das apostolische Amt in Menschen, Aposteln, diese Wurfsschaukel in der Hand des Herrn, womit Er Seine Tenne setzet, — dieses Amt, wodurch er mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufte, ist verschwunden; mag auch apostolischer Dienst stückweise fortgedauert haben, der eigentliche Zweck, warum Apostel gegeben sind, ist noch unerreicht. Die Stimme des Herrn in der Weissagung durch die hierzu gegebenen Männer, längst verachtet oder gehörnt, hat aufgehört sich vernehmen zu lassen, und Todesstille ist über das Volk Gottes gekommen. Der Heilige Geist hat, weil Er gedämpft war, sich nicht mehr offenbaren wollen, wie in den Zeiten vor allerz; der Tröster hat aufgehört, zu denen von Jesus zu reden, die da meinten, nichts mehr zu bedürfen; und die Kräfte der zukünftigen Welt: Krankenheilung, Teufelaustreibung und die anderen Beweise, daß Jesus der Herr und Sein Reich nahe ist, sind beinahe alle verschwunden. Denn die Menschen haben ihre Ruhe in der Welt gesucht und nicht länger nach dem himmlischen Königreich verlangt.

O daß die Getauften aus dem langen Todesschlaf aufwachen möchten, in welchen sie versenkt sind! O daß die kleinlichen Streitigkeiten und Spaltungen, der Haß und Widerspruch der morgen- und abendländischen Kirchen, der Römisch-katholischen gegen die Protestanten aufhörten, in welche Satan ihre Aufmerksamkeit verstrickt hat, daß sie nicht um sich schauen und die schrecklichen Trümmer so vieler Geschlechter sehen können! Welche Abtheilung der Christen trägt in ihren äußeren Anrissen oder in ihrem innewohnenden Geiste noch den Charakter der ursprünglichen, Einen, heiligen, katholischen, apostolischen Kirche! Wer kann auf die Herrlichkeit im Anfang hinblicken und sich daran messen, ohne bei dem Vergleich zu erschrecken?

Aber ob auch Menschen sich täuschten, Gott läßt sich nicht spotten. Vergebens sucht Er in dem Aussehen der Christenheit die Merkmale der christlichen Kirche. Die nach verschiedenen Namen genannten Kirchen bieten sie nicht. Die Einheit, die Grundlage aller übrigen, ist gänzlich zerstört. Ohne diese aber kann man die andern Merkmale nicht haben. Die in der Schrift beschriebene Heiligkeit gehört einem sichtbaren Leibe an, der einig und sichtbar, in allen seinen Theilen vollkommen, an jedem Teile in seinem Maße heilig sich darstellt, und so als Gesamtheit in der Heiligkeit heranwächst. Wiederum ohne Einheit und Heiligkeit kann keine Katholizität bestehen; denn nur eine einzige Kirche, ein heiliges Volk ist fähig, das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen, alle Völker zu lehren, daß sie halten alles, was der Herr geboten hat; und alle Menschen zum Glauben und zur Erkenntnis zu bringen, daß Gott Seinen Sohn zum Heile gesandt hat. Und endlich die eine, heilige, katholische Kirche allein kann apostolisch sein; denn an einem solchen Leibe allein hat Gott aus erste gesetzt Apostel, und nur eine solche kann Apostel oder andere von Aposteln ordinierte Diener ausstellen, jenes Zeugnis abzulegen und jenes Leben mitzutheilen, um deswillen die Kirche gestiftet ward. Die Christenheit, wie sie ist, kann nur die Missionare einer oder mehrerer Teilkirchen zu den Heiden senden; sie kann nicht Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer stellen, die von dem Einen Leibe aus den Einen Glauben und den Einen Geist mittheilen. Gewogen auf der Waage des Gerichts und gemessen nach dem Maßstab der Gerechtigkeit,

kann sie nicht bestehen. So gewiß die Engel ihren ersten Stand verlassen haben; so gewiß die Völker vor der Sintflut abgefallen sind und das ihnen von Gott durch Adam verliehene Licht ausgelöscht haben; so gewiß als die Juden, die den Herrn gekreuzigt, Gottes Rathschluß über sich verworfen hatten; so gewiß sind die Getauften aus dem herrlichen Stande gefallen, in welchen Gott die Kirche im Anbeginn gesetzt hatte (Juda 2; 2. Petri 2).

Als die Kirche anfänglich in der sichtbaren Herrlichkeit des Heiligen Geistes geoffenbart wurde, gab der Herr Seinen Aposteln, die von Seiner Himmelfahrt zeugten, und alle vom Samen Abrahams und Apostel für die Beschneidung waren, den Auftrag, das Evangelium zuerst den Juden zu predigen; wie St. Petrus sprach am Tage der Pfingsten: „Ihr Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung“ (Apg. 2, 38, 39); und kurz darnach im Tempel: „Euch zuvörderst hat Gott auferweckt Sein Kind Jesus und hat Ihn zu euch gesandt, euch zu segnen“ (Apg. 3, 26). Die Juden aber wollten diese Gnade nicht annehmen, und das Apostelamt war für sie vergeblich gegeben. Jedoch war dieses zweifache Zeugnis Gottes, das in Seiner Kirche zu Jerusalem abgelegt wurde, das Mittel, wodurch zu jener Zeit ein heiliger Ueberrest gemäß der Wahl der Gnade, gesammelt, Jerusalem gerichtet und die Juden bis auf diesen Tag zerstreuet wurden. „Euch“, sprachen Paulus und Barnabas zu den Juden, „mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßt und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens: siehe, so wenden wir uns zu den Heiden“ (Apg. 13, 46).

So wandte sich Gott denn zu den Heiden und suchte sie heim, um aus ihnen ein Volk für Seinen Namen zu wählen (Apg. 15, 14). Gott wirkte und wirkt noch immer, ein Volk zu finden, welches Seinen Segen in ganzer Fülle ererben, und in welchem Sein Name auf das Vollkommenste geoffenbart werden soll, — ein Volk, das Er erst vollkommen machen, dann verwandeln und verherrlichen will. Und dieses sollte gerade durch Apostel zustande gebracht werden. Gerade hierzu erweckte der Herr den Paulus; um deswillen war er ausgesondert von Mutterleibe an (Gal. 1, 15, 16), dazu verordnet als ein Prediger und Apostel, ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit (1. Tim. 2, 7; 2. Tim. 1, 11); wie er an einer andern Stelle spricht von „der Gnade, welche ihm von Gott gegeben war, daß er sein sollte ein Diener Christi unter den Heiden, zu predigen das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer würden, Gott angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm. 15, 16). Und so geschah es, als sie zu Jerusalem sahen, daß Paulo vertrauet war das Evangelium an die Vorhaut, gleichwie Petro das Evangelium an die Beschneidung (denn Der mit Petro kräftig gewesen zum Apostelamt unter der Beschneidung, Der ist mit Paulo auch kräftig gewesen unter den Heiden); und als Jakobus, Kephas und Johannes, die für Säulen angesehen waren, die Gnade erkannten, die ihm gegeben war, gaben sie ihm und Barnabas die rechte Hand und wurden mit ihnen eins, daß diese unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung predigten“ (Gal. 2, 7–9).

So taten die Apostel. Aber bald, selbst während St. Paulus noch in den Gemeinden wirkte, mußte er klagen, daß sie aus der ersten Liebe in Rauheit gefallen

wären, und aus der Gnade und Freiheit in Knechtschaft (Gal. 3—5). Die korinthische Gemeinde, so voll von Gaben des Geistes, des Unterpandes des Gottesreichs und jeglicher Vorbereitung auf das Kommen des Herrn, — sodas er zu ihr sagt: „Ihr habt keinen Mangel an irgend einer Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi“ (1. Kor. 1, 7). — wird zur selben Zeit in seinen Briefen an sie beschrieben als besetzt mit ärgerlichen Sünden, mit Menschenvergötterung und Rottenwesen, Neid und Hader, Unordnung und Aufruhr. Und nicht lange, nach einer Arbeit von nur wenigen Jahren, Paulus ward gebunden an die Römer übergeben, und wir hören ihn über die Klagen, die auch in Rom „Christum verkündigten aus Zank, denn sie meinten, sie wollten eine Trübsal zuwenden seinen Banden“ (Phil. 1, 16). Und als die letzte Stunde seines Martyriums herbeigekommen und die Zeit seines Abscheidens vorhanden war, mitten unter den Weissagungen und Anzeichen der bösen Lage, die über die Kirche kommen sollten (2. Tim. 4, 3), finden wir, das „alle in Asien sich von ihm gewandt hatten“ (2. Tim. 1, 15). „Demas ihn verlassen“, „Alexander ihm viel Böses erwiesen“, „bei seiner ersten Verantwortung niemand ihm beistand, sondern alle ihn verließen“ (2. Tim. 4, 10. 14. 16). Während die Nachwelt das Andenken der Apostel mit fast göttlichen Ehren gefeiert hat, waren sie bei ihren Lebzeiten oftmals gering oder für nichts geachtet, sowohl von Gemeinden als von Einzelnen. Gott ließ die Menschen gewähren und nahm, wiewohl nur für eine Zeit, die Autorität, der man sich widersekte, und die heilige Zucht, welche die Unheiligen nicht ertragen konnten, hinweg.

So gibt uns die Heilige Schrift Winke von dem Vorhandensein von Sünden, welche auf natürliche Weise zur Entziehung des apostolischen Amtes, wie es die dazu ausgesonderten Männer ausübten, führen mußten. Die Tatsache aber, das die Gabe des Apostelamtes in seiner lebendigen Betätigung durch Männer, durch Apostel als Gottes eigentliche Ordnung für dasselbe, aufgehoben worden ist, während doch Gott Seine Gaben nicht gereuen, und der Zweck, für welchen sie gegeben worden waren, noch unerreicht blieb, ist an sich selbst der schlagende Beweis des Abfalls. Es frommt wenig, Mittel und Wege anzuzeigen, wodurch Gott für die Forterhaltung der Einheit in Regiment, Lehre oder Verwaltung der Kirche gesorgt habe oder sorgen könnte. Diese stellvertretenden Mittel können nie und nimmer das Werk zustande bringen, für welches das ursprüngliche Werkzeug von Gott in Seiner Weisheit angepaßt war.

Ebenso wenig frommt es, einen Verweis zu versuchen, das nach der Bestimmung des Herrn Jesu Christi selbst Einer der Zwölfe einen Primat über die ganze Kirche bekleiden hätte, welchen er seinen Nachfolgern in dem Bistume zu Rom vererbt hätte; man müßte denn behaupten wollen, das mit jenem Primat ein Amt aufgerichtet worden wäre, kraft dessen der Bischof von Rom die Obergewalt mit Ausschließung der Apostel haben sollte. Aber das würde ausdrücklich gegen die Heilige Schrift sein, welche erklärt, das Gott in der Kirche gelehrt hat „aus erste die Apostel“; und es würde zur weiteren Folge haben, das nach dem Tode von St. Petrus die andern überlebenden Apostel, St. Johannes, den der Herr lieb hatte, mit eingeschlossen, nicht mehr die Ersten in der Kirche, sondern das Linus und Clemens und Clemens, alle noch Zeitgenossen von Johannes, die Ersten, die Apostel nur die Zweiten geworden seien. Außerdem ist es unmöglich, das der rö-

mische Stuhl zu einer Obergewalt erhöht werden konnte, die St. Petrus doch nicht als Bischof, sondern als Apostel besessen hätte. Zwar weist die Geschichte der Kirche Fälle auf, das eine nur an einer Person haftende Jurisdiktion schon in sehr früher Zeit sich mit gleicher Vollmacht, obwohl geringerm Umfange, auf den Sitz vererbte, an dem jene das Bischofsamt bekleiden hatte. Aber das eine höhere Jurisdiktion, das so hohe Verrichtungen, wie laut unserem Nachweis die apostolischen waren, in gleicher Weise übergehen sollten, ist ebenso dem Gesetze und Brauche der Kirche entgegen, als das ein Bischof, der vielleicht noch nebenher eine untergeordnete Pfründe inne hat, seine bischöflichen Funktionen an den Aleriker vererben könnte, welcher ihm in jener Pfründe nachfolgt. Wir haben gezeigt, das Gottes Ordnung für die Einheit des Geistes, des Glaubens und des Regiments, der Apostolat ist; das das Gesetz der Allgemeinen Kirche einzig ausgehen kann von denen, welche unter Christo ein beständiges Regiment und Episkopat über die ganze Kirche in der Welt haben; und das Aposteln allein diese Macht übertragen worden ist. Dagegen kann von niemandem sonst, seien es Patriarchen oder Bischöfe oder Presbyter, deren Vollmacht sich tatsächlich auf ihre eigene Provinz, Diözese oder Pfarrei beschränkt, univervale Aufsicht geübt oder eine allgemeine Kirchenverbesserung eingeführt werden. Und darum wäre es die Pflicht aller Bischöfe vom Anbeginn bis auf diesen Tag, und nicht der Bischöfe allein, sondern aller gewesen, die nach dem Frieden und der Wohlfahrt Jerusalems sich sehnen: Tag und Nacht zu Gott zu rufen, anfangs, das das apostolische Amt der Kirche erhalten, später, das es ihr wieder gegeben werden möge.

Es ist wahr, als durch Unglauben und Gleichgültigkeit solche Gebete um die Fortdauer der Gaben Gottes nicht emporsteigen konnten, und die Apostel in der Kirche aufhörten, da überkamen die Bischöfe notgedrungen und natürlich die oberste Gewalt; aber gleich wahr ist es, das damit ebenso natürlich und notwendig Gottes Weg zur Einheit Seiner Kirche verlassen wurde. Und die ganze Erfahrung der Kirche seit jener Periode bis auf die Jetztzeit, wo eine neue und erschrecklichere Gestalt der Verderbnis aufgefunden ist, zeigt nur ein beständiges Streben, Einheit herbeizuführen durch ungeschickliche Mittel: bald durch Anrufung der weltlichen Gewalt (was zum ersten Mal mit einem heidnischen Kaiser, Aurelian, bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts geschah); bald durch Ueberhebung eines Bischofs über seine Brüder. So war denn dies die Sünde und dies die Strafe, welche die Getauften als Ein Leib betraf: die Sünde, das sie, und zwar ihre Vorsteher sogar aus Eigennuß, mit dem Wegfall des apostolischen Amtes zufrieden waren; die Strafe, die grausame Zerrissenheit des Leibes Christi, die Spaltungen und Trennungen und Abweichungen im Glauben und in der Zucht, die Tyrannei der Staatsgewalt oder die Usurpation eines Universalbischofs. Dennoch darf man nie bezweifeln, das Gott in Seiner Barmherzigkeit und Gnade allezeit von Geschlecht zu Geschlecht die Besten, die Er in Seiner Kirche finden konnte, gebraucht und geehrt hat, so das Seine heiligen und treuen Kinder niemals völlig verlassen gewesen sind; noch hat Er jemals aufgehört, in Seiner Treue sich zu allem zu bekennen, was, wie entsetzt auch von menschlichen Aussäßen, von Seinem Namen und Seinen Ordnungen noch vorhanden war.



Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. V.

Es ist nicht zu verwundern, daß aus jener Sünde zahllose Uebel folgen mußten, und daß der Verfall und die Entartung unvermeidlich immer weiter fortschreiten, bis alle Gewalt und jedes Amt erloschen, und alles in jene wirre Masse aufgelöst sein wird, aus der der Antichrist seine Bausteine auflesen und als Nachfassung der Kirche Gottes sein Lügengebäude aufrichten wird. Waren die Getauften und ihre Vorsteher insgesamt darüber einverstanden, daß die Fortdauer von Aposteln — der wahren Brunnen und Quellen des Glaubens — unwesentlich sei: was wunder, daß unzählige Kekerereien einschlichen! Wenn Bischöfe es auf sich nehmen, die Kirche selber zu regieren ohne Apostel, so werden die Presbyter die Bischöfe bald gering achten, um alsbald selber für unnötig angesehen zu werden. Und endlich wird gerade die Masse der Frommen die Erfüllung jener Weissagungen herbeiführen helfen, die St. Paulus, St. Petrus und St. Judas auf die letzten Zeiten geredet haben (2. Tim 4, 3; 2. Petri 2, 10; Jud. 8, 11. 12. 16. 19): „sie laden ihnen selbst Lehrer auf nach dem ihnen die Ohren jaden“; „verachten die Herrschaften“; „sind frech“; „lästern die Majestäten“; „kommen um in dem Aufruhr Korah“; „weiden sich selbst ohne Scheu“; „achten das Ansehen der Person um Ruhens willen; machen Ketten als Fleischliche, die nicht den Geist haben.“ Wahrlich, wenn nicht in Jesu, dem Haupte der Kirche, alle Fülle enthalten, und Er nicht immerdar bereit gewesen wäre, sie durch Menschen zu offenbaren, sobald nur der Glaube der Kirche den Segen wieder annehmen wollte; und wenn nicht zugleich in Gottes Herzen die Zeit von jeher bestimmt gewesen wäre, wann derselbe wieder durch die im Anfang gesezten Kanäle fließen sollte; so wäre die Kirche längst von der Flut der Bosheit verschlungen und die Verheißung des Herrn, daß der Hölle Pforten sie nicht überwältigen sollten, ganz vereitelt worden.

Waren keine Apostel mehr da, so läßt sich leicht begreifen, daß auch die Propheten aufhören mußten denn die Handauslegung der Apostel ist der rechtmäßige Weg, um den Heiligen Geist mitzuteilen, sowohl in Gaben, als in Aemtern und Wirkungen. Apostel sind seine unmittelbare Gabe; aber Propheten und andere Aemter sind, wenigstens der Ordnung nach, Seine durch Apostel vermittelten Gaben. Und obgleich die Stimme der Weissagung erschollen sein mag in der Kirche, da ja der Herr je zuweilen auch außerordentlicherweise reden kann, durch wen Er will, so daß man Gott nicht Grenzen setzen darf im freien Gebrauch Seiner noch übrigen Ordnungen, — so war doch zu erwarten, daß mit dem Aufhören der Apostel auch die Propheten, als ein beständiges Amt im Hause Gottes, aufhören mußten.

Das Wort Gottes durch einen Propheten, einen von Gott hierzu verordneten Diener, ist eine Kundgebung Seines Sinnes an die ganze Kirche; und doch konnte es ihr nur durch Apostel als eine gültige Mitteilung und Vorschrift übergeben werden, wie St. Pe-

trus sagt: „Gedenket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes.“ Diejenigen, welche aber späterhin die höchste Kirchengewalt überkommen hatten, nahmen in der Verfassung der allgemeinen Kirche ein niedrigeres Amt ein, als das der Propheten. Die heilige Schrift sagt: „aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte Lehrer, danach Helfer, Regierer usw.“ (1. Kor. 12, 28). Ebenso werden in der entsprechenden Stelle im Briefe an die Epheser (Eph. 4, 11) die Apostel zuerst aufgezählt, danach die Propheten, danach die, welche das Lehramt inne haben, sei es nach innen oder nach außen — die Evangelisten und die Hirten und Lehrer. Demnach mußte das Wort des Propheten (dessen Autorität nur unter der Leitung von Aposteln eine rechtmäßige Geltung finden konnte, weil nur von ihnen, wie wir gesehen haben, Autorität ausfließen konnte) mit der unzureichenden Autorität des Bischofs in Widerstreit geraten. Und ohne unserer Einbildung zu folgen, wo die Kirchengeschichte schweigt, wissen wir doch gewiß, daß Gott nicht gegen, sondern gemäß dem natürlichen Gange von Ursache und Wirkung verfährt; und lediglich ein fortwährendes Wunder gegen den natürlichen Gang der Dinge hätte nach dem Aufhören von Aposteln das Amt der Propheten fort erhalten können, wie es der christlichen Kirche gehört. Wir sprechen hier von Propheten, nicht wie sie unter dem Gesetz waren, sondern wie sie sind am Leibe Christi (Eph. 2, 20; 3, 5).

Die Kirche, das heben wir noch einmal hervor, ist nicht eine menschliche Einrichtung behufs menschlicher Zwecke, sondern Gottes Schöpfung für Seine Zwecke. Wenn sie diese nicht erfüllt, wird sie gleich dem dummen gewordenen Salze, Gottes Absichten aber können nur durch die Mittel erreicht werden, die Er erwählt hat, wie sie deutlich die Heilige Schrift angibt, die weder gleichgültig sind, noch beiseite gesetzt, oder mit andern vertauscht, noch durch irgend welche menschliche Gründung, sei sie welche sie wolle, ersetzt werden können. Und deren Verachtung straft sich schwer, und deren Verlust zieht eine klägliche Verstümmelung des Leibes Christi, eine Hemmung und Hinderung des Segens Gottes nach sich. Denn sie sind notwendig, sie sind genugsam; sie sollen nur aufhören, wenn sie den Zweck, für den sie gegeben wurden, wirklich und völlig erreicht haben. Es ist nicht ein Wort in der heiligen Schrift, welches verricht, daß Gott ein einziges derselben abtun wollte; und es ist eine Vermeßtheit gegen Gott und eine Verachtung Seiner Weisheit und Seines Rates, zu glauben und in solchem Glauben zu handeln, daß irgend eines derselben entbehrt werden könnte; aber die beiden hauptsächlichsten dieser Aemter, die eigentlichen Grundlagen des geistlichen Gebäudes, ganz zu beseitigen, ist eine Sünde, deren-gleichen in einem menschlichen Staate etwas Unerhörtes sein würde.

Außert die Schuld der Getauften zu verringern,

wird sie nur größer dadurch, daß sie sich ihrer Schande rühmen und die Absichten Gottes deuten nach ihrer eigenen Bosheit, durch welche der Verlust, und nach ihrem Unglauben, durch welche die lange Dauer des Verlustes verschuldet ward. Denn einerseits vergessen oder leugnen sie ihre Sünde, die Sünde vieler Geschlechter, und gefallen sich in einem geistlichen Optimismus, der da meint, es sei alles so wie es Gott haben will, weil es eben ist, wie es ist; andererseits, anstatt sich zum Herrn zu bekehren mit Tränen, daß sie das gute Land verachtet haben, verschmähen sie geistlich (als habe das nur einer längst vergangenen und fast märchenhaften Gnadenzeit zugehört) jedes Kennzeichen, an dem die Kirche als die Wohnstatt des lebendigen und wahren Gottes erkannt werden könnte.

Bedurfte denn die gesamte Kirche keines Zusammenhanges durch apostolische Hände mehr, daß es ausreichte, sie Bischöfen zu übergeben, um ihre Einheit sicher zu stellen? Nein, das war nicht die göttliche Weise der Einheit; und darum ist es kein Wunder, wenn wir beim weiteren Verlaufe finden, daß die Einheit so nicht erhalten werden konnte. Zu behaupten, daß die Einheit der Kirche auf ihrer Stellung unter irgend einem andern Bischofe, als dem Herrn Jesu Christo selbst beruhe, ist die eine Form des Irrtums, deren Frucht heißt: Menschenechtheit, mit Beseitigung und Verdunkelung des Herrn; ein Abtun des Hauptes vom Leibe, als sei dieser sich selbst genug! Dagegen zu behaupten, diese Einheit bestehe ja in dem unsichtbaren Haupt Jesu im Himmel, mit Ausschluß jeder sichtbaren Einheit auf Erden, ist die zweite Form des Irrtums, und seine Frucht heißt: unaufhörliche, endlose Spaltung im Leibe Christi. Die Behauptung, daß jede Landeskirche ein unabhängiges Ganzes bilden solle, verrät zwar ein Streben, den letzteren Irrtum bis zu einem gewissen Grade zu berichtigen, läßt aber das Nebel im ganzen bestehen, und liefert schließlich eine Zerrissenheit in größerem Maßstabe, die sich notwendigerweise sobald fühlbar genug machen würde, als wieder eine Universalmonarchie aufkommen sollte, — und niemand kann sagen, wie bald das geschehen mag! —

Aber es handelt sich nicht um das Regiment der Kirche allein; wir haben oben den Zusammenhang zwischen den Dienern der Kirche und den Ordnungen für das geistliche Leben gezeigt. Letztere wurden freilich fort und fort verwaltet, obwohl nicht von Männern, die von Aposteln ordinirt und von dem zuvor über sie ergangenen Wort der Weisagung berufen waren. Denn die Priester hatten seither ihre Ordination nur von solchen, die an die Stelle von Aposteln getreten waren, und die zwar einen Segen der Gnade befaßen und spenden konnten, aber doch nur in einem geringeren Maße, wie es der Verstümmelung des Amtes und der Verkürzung der Kirche in ihren vornehmsten Gliedern, und darum in dem ganzen Haushalte ihres Daseins entsprach. Wir wollen nicht läugnen, daß ein Maß des Heiligen Geistes durch die Handauflegung der Bischöfe erteilt und Gnade gespendet worden ist in den Sakramenten, welche die von ihnen Ordinierten verwalteten; denn das würde der Wahrheit der Kontinuität (Beständigkeit) der Kirche, als des Leibes Christi, widersprechen und würde so viel heißen, als daß die Kirche ganz in Abgang geraten sei. Aber eben so sehr würde es der Wahrheit Gottes und der Wahrheit der Kirche widerstreiten, zu behaupten, daß ein Bischof Gottes Ordnung sei, den Heiligen Geist mitzuteilen gemäß dem in Seinem Worte geoffenbarten vollkommenen Wege; oder daß es gleichgültig sei, ob

dies durch einen Bischof oder durch einen Apostel geschehe. Denn was wir schon in Bezug auf die pastorale Funktion gesagt haben, das gilt auch von dieser. Ein Apostel ist von Gott dazu gegeben, das Regiment in der Universalkirche zu führen, den Heiligen Geist durch Auflegung seiner Hände mitzuteilen und denselben in der ganzen Fülle sowohl den Bischöfen, als den übrigen Dienern und Gliedern zu spenden. Ein Bischof ist ein Bischof und nicht ein Apostel; er hat ein eigenes Amt, das er zu erfüllen hat, und ein begrenztes Maß von Gnade, das er innerhalb eines bestimmten Gebietes zu spenden vermag.

Auch ist es wahr, daß nach dem Aufhören von Aposteln und Propheten die Kirche in ihrem Haupt im Himmel immer vollständig war und es beständig blieb. Er war immer der Apostel und Prophet für sein Volk, und die Kirche war immer der Leib, darauf angelegt, die Dienste jener Ämter durch Menschen zu empfangen und alle ihre einmal offenbarten Glieder zu haben, auch wenn sie nicht, wie es hätte sein sollen, in sichtbarer Vollständigkeit jener Glieder auf Erden dastand. Darum lag immer wann je Gottes Weisheit es für gut fände, die Möglichkeit vor, daß jene Ämter in Menschen, wirklichen Aposteln und Propheten wiederhergestellt werden konnten. Er konnte dafür sorgen, und Er hat dafür gesorgt, daß Seine Kirche nie aufhörte. Aber es hat keine Veränderung des Planes stattgefunden; noch hat Gott eine zweite Art von Mitteln eingeführt, um seinen Plan auszuführen, gleich als hätten die ersten ihren Zweck nicht erreichen können und seien als nutzlos bei Seite gesetzt worden. Zwar sind die ersten bis hierher durch die Sünde Seines Volkes fehlgeschlagen, und Er hat Werkzeuge genommen, wie Er gerade konnte, bis Er die ersten und ursprünglichen wieder würde ans Licht bringen können unter einem Volke, das Glauben hätte, sie anzunehmen. Aber freilich nicht ohne großen Schaden haben sie einige Zeit geschliffen, und sind durch andere ersetzt gewesen. Die vollständigen Mittel, durch welche der Heilige Geist den Getauften Gnade mitteilt, sind nicht in Tätigkeit und deswegen wird die volle Gnade nicht gespendet. Die Gaben, mittelst deren Gott der Herr unter den Menschen wohnen wollte, sind nicht bewahrt worden, und die bleibende Gegenwart Gottes hat einem Zustande Platz gemacht, worin die Herrlichkeit des Gottes Israels verdunkelt erscheint, — wo sie gleichsam ihre heilige Wohnstätte verlassen und nur noch zögernd auf der Schwelle verweilt hat (Ezech. 10, 4). Die Ordnung, die ausdrücklich dazu gesetzt war, der Kirche Leben zu spenden, und die anderen vornehmlichen, die es durch alle Glieder in Umlauf setzen sollten, sind ins Stocken geraten. Der Strom des Lebens ist nur kümmerlich geflossen und hat sich nur schwach verbreitet; das Wachstum der Kirche ist gehindert worden; alles ist rückwärts gegangen und Gottes Absicht harret noch ihrer Erfüllung.

Die Sakramente, nunmehr von Männern verwaltet, welche ihren Auftrag durch geringere Werkzeuge erhalten hatten, und unter einem Volke, welches nicht als ein Leib die volle Mitteilung des Heiligen Geistes empfangen konnte, — sofern das hiefür verordnete Organ fehlte — hörten auf, so lebensvoll und kräftig zu sein, wie sie sollten. Der Glaube, der in seinem Rückgang (vergl. Offenb. 2, 4) die vornehmsten Ämter der Kirche nicht halten behaupten können, erwies sich auch als unzureichend, den vollen Segen der Sakramente zu ergreifen. Die Streitigkeiten und Widersprüche im Bezug auf die Sakramente sind ein dauernder Beweis von Abfall und Unheilsigkeit. Wä-

ren die Getauften fort und fort in dem Genusse der inneren Gnade geblieben, so hätte kein Streit über die äußerlichen Mittel derselben stattfinden können. Hätte sich das Leben Jesu in ihren sterblichen Leibern geoffenbart, und wären die hohen Kräfte der zukünftigen Welt darin geübt worden, wäre die Kirche als die wahre Wohnung des Herrn Jesu Christi im Heiligen Geiste geoffenbart worden (Matth. 28, 20; Joh. 14, 23), und hätte sich seine wirkliche Gegenwart kundgetan, in der Verwandlung der Gläubigen nach Seinem Bilde von einer Klarheit zur andern (2. Kor. 8, 18): — so hätte kein Streit darüber sein können, ob die Ordnungen der Einweihung (Taufe, Konfirmation etc.) bloß äußerliche Kennzeichen des christlichen Bekenntnisses und eine Berechtigung zu äußerlichen Vorzügen bedeuteten, oder ob sie den Seelen der Empfänger einen geistlichen und unauslöschlichen Charakter ausdrückten; mit andern Worten, ob durch die Sakramente Gnade mitgeteilt, oder bloß der Glaube gestärkt werde. Aber wenn der Glaube aufhört, es zu bewahren und im Leben und Wandel auszudrücken, daß die Getauften mit Christo gestorben und durch den Glauben frei von Sünden sind, — „der Sünde gestorben und lebendig gemacht für Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn,“ — so hört man auch auf, für Gott Zeugnis abzulegen, daß Er Seinen Ordnungen treu bleibt.

Die Unheiligkeit der Getauften ist die tatsächliche Leugnung, daß die Taufe etwas mehr sei, als eine bloße Zulassungsform zu den äußerlichen Rechten der Kirche. Und seit sich für das glorreiche Geheimnis der wahren, sakramentalen Gegenwart des Herrn Jesu Christi in dem heiligen Abendmahl und des wahrhaftigen Genusses Seines Heiligen Leibes und Blutes jener geistliche und rechte Beweis nicht mehr fand, den es an einem Volke haben sollte, das bewußterweise und offenkundig in dem Herrn wohnt und Er in ihnen durch den Heiligen Geist: — da erst hat man im Gefühle dieses Mangels es versucht, durch Mittel, die unvermeidlich zu noch tieferen Uebeln führen mußten (z. B. durch leeres Gepränge für die Sinne, oder durch scharfsinnige Schlüsse für den Verstand), eine Wahrheit darzutun, die bloß im Geiste erfakt werden kann. Die Scholastik hat sich bemüht, Subtilitäten zu erfinden, die, in dem sie die Zuverlässigkeit aller menschlichen Sinne leugnen, zu einem allgemeinen Skeptizismus führen müssen, und die Kommunion der Gläubigen ist einer pomphaften Feierlichkeit gewichen, welche meist vom Priester allein verrichtet wird. Anstatt daß die heiligen Elemente alsbald genossen würden, werden sie zur Anbetung emporgehoben und umhergetragen; und im günstigsten Lichte betrachtet, wird Gott hierbei unter dem Bilde eines Geschöpfes angebetet, vor dem die Schar der Getauften niederfällt. Und während ein Aufsehen von Gottesdienst vorgewendet wird, und ein mehr als gewöhnlicher Anspruch, Jesu Christo Ehre zu erweisen: so wird Seine Stiftung gering geachtet, und der Kelch, von dem Er sagt: „Trinket alle daraus“, in offenem Widerspruch mit Seinem Worte den Laien entzogen.

Wahr ist es, daß dennoch Scharen von Menschen in den vielen Jahrhunderten, welche bisher verfloßen, für Gott wiedergeboren worden sind. Die Langmut Gottes hat uns zur Seligkeit gereicht, während es schien, als verzöge Er Seine Verheißung (2. Petri 3, 9, 15). Viele Heilige Gottes hat es gegeben, Bekenner und Märtyrer, Väter und Lehrer der Kirche, die Gott verherrlicht haben und Seinen Kindern zum Segen gewesen sind; ihre Arbeit ist nicht vergeblich gewesen, denn ihre Werke folgten ihnen nach. Aber es waren

nur Wenige gegen die Menge: der heilige Leib, wie er am Anfang war, die „Menge der Gläubigen“, ist nicht zur Vollkommenheit fortgeschritten. Gott ist in Diesem und Jenem bekannt geworden, aber in Seiner Kirche ist Seine sichtbare Herrlichkeit verdunkelt gewesen; und gerade das Bewußtsein von dieser Unvollkommenheit des ganzen Leibes hat zu einer ungebührlichen Verehrung lebender, sowohl wie verstorbener Heiliger geführt.

Aus der nämlichen verhängnisvollen Quelle — erstlich dem Abfall und danach der Unheiligkeit der Kirche — stossen die anderen Irrtümer in Lehre und Leben, welche im Mittelalter entstanden und kräftig wurden. Die ungebührliche Verehrung der Reliquien hätte nimmer unter einem Volke aufkommen können, das sich selbst als die lebendigen Glieder Christi betrachtete. Denn nie würden solche, die da wußten, daß sie „gekommen waren zum Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge der viel tausend Engel, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes“ (Hebr. 12, 22, 24), die, welche in dieser Würde mit Bewußtsein standen und erkannt hätten, daß sie schon jetzt Gottes Kinder sind, nach einer Mittlerschaft der Toten gesucht haben, sie, die Lebenden. Auch die Lehre vom Fegfeuer hätte nie unter solchen aufkommen können, die da wußten, daß sie schon jetzt „mit Christo auferstanden waren durch den Glauben, den Gott wirkt“ (Kol. 2, 12), und denen „die Augen ihres Verständnisses so erleuchtet gewesen wären, daß sie erkannt hätten die überschwingliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferweckt hat“ (Eph. 1, 18—20). In gleicher Weise sind die Gelübde des Zölibats und das Verbot für die Diener des heiligen Amtes ehelich zu werden, nur ein Beweis, daß den Getauften, da sie selbst unrein waren, alles unrein geworden war; und ein Versuch, aus dieser bewussten Unreinheit herauszugelangen; aber ein unnatürlicher Versuch, der nicht von Egen begleitet sein kann, da er die Heiligkeit, statt in den rechten Gebrauch der erlaubten und natürlichen Dinge, in die Enthaltung von denselben verlegt und so Gott und Seine Werke und Wege tadelt und Seine eigene heilige Ordnung verunehrt, von der die Schrift sagt: Die Ehe ist ehrwürdig für alle und das Ehebett unbedeckt (Hebr. 13, 4).

Als nun das Leben aus Gott in dem Leibe der Getauften verlief, so gewann die Reinheit der Lehre mehr als je an Bedeutung. So lange die Apostel lebten, war ihr Ausspruch das Panier der Lehre. Und wenn auch damals schon Ketzer auftraten, so wurden sie doch schnell ausgeschieden, und ihre Sätze kraft der durch Apostel ausgesprochenen Vollmacht der Kirche verurteilt. Die von Aposteln überlieferte Lehre war die Lehre der Kirche. Als sie aber dahin gegangen waren, konnte kein einzelner Bischof das Urteil der Kirche gegen irgend welche neuen Ketereien aussprechen, außer in sofern sein Urteil von dem der allgemeinen Kirche abgeleitet oder bestätigt war. Erstmalig aber im Laufe der Geschichte wurden Ketereien von Bischöfen selbst eingeführt; und obgleich jeder Bischof ein Bischof der Einen, allgemeinen Kirche ist, so ist doch die Ausübung seines Amtes auf seine eigene Diözese beschränkt und alle seine Brüder sind ihm nebensubordiniert und seinesgleichen in der allgemeinen Kirche, da ja jeder in seinem eigenen Sprengel über die Lehre

und Ordnung der Kirche das ausschließliche Regiment zu üben hat. Die Zusammenberufung der Bischöfe in Provinzial-Synoden reicht auch nicht aus, denn die Bischöfe ganzer Provinzen sind in Aecherei geraten. Das einzige Mittel, wodurch die allgemeine Kirche seit den Zeiten der Apostel hoffen durfte, ein entscheidendes Urteil über streitige Punkte zu fällen, war eine allgemeine Kirchenversammlung. Aber die Unzulänglichkeit auch dieser letzten Hilfe, die der Kirche blieb, hätte ihr besser als alles übrige die Augen über ihren Verlust öffnen können. Unter der Regierung heidnischer Kaiser war es vormalig der Natur der Sache nach unausführbar, alle oder die Mehrzahl der christlichen Bischöfe zu versammeln. Und später als Kirchenversammlungen unter dem Schutze christlicher Herrscher gehalten wurden, lag die Entscheidung über die streitige Frage oft schon in der Wahl des Versammlungsortes; und das Urteil des größeren Teils der Kirche wurde durch die Entscheidung einer schlaun gewählten und hinterlistig versammelten Minderzahl umgestoßen, wie St. Hieronymus bei einer Gelegenheit es ausdrückt: Der ganze Erdkreis seufzte und war verwundert, sich arianisch zu finden.

Wie wenig das Regiment der Bischöfe oder die Ubersaufsicht von Patriarchen zur Einheit führte, zeigte sich an der Lage der Kirche, als der römische Kaiser Konstantin zum Christentum bekehrt, Afrika in den Händen der Donatisten, und eine große Zahl von Bischöfen samt ihren Kirchen in Aegypten und ganzen Distrikten Asiens den Lehren des Arius zugelan war. Diese Gerichte Gottes rechtfertigten die Weisheit Seiner eigenen Ordnung für die Kircheneinheit — Apostel, die die ganze Kirche hinsichtlich des Glaubens sowohl wie der Verwaltung regieren sollten! Und der niedrige Stand der Sittlichkeit, welcher unmittelbar nach der Belehrung des Staatsoberhauptes sich ergab und die alte Reinheit verdrängte und seitdem fort und fort den Namen der Christenheit geschändet hat, bekundete gleicherweise den Versall des geistlichen Lebens. Daß Glaube und Sitte so verderbt werden, und dabei die wahre Quelle der Kirchenverbesserung und Wiederbelebung fehlen konnte: dies hätte die Bischöfe der Kirche doch leiten sollen, zu erwägen, wovon sie gefallen waren, und zu Gott unter Tränen und Flehen zurückzukehren, daß Er Seine allen Ordnungen unter ihnen wieder herstellen möchte. Statt dessen schritten sie mit ihrem unbedachten Vertrauen auf sich selbst und in der festen Meinung, daß Alles notwendigerweise so sein müsse, wie es eben war (eine Haltung, in der die Leiter der Kirche wie durch ein Gerüst der Blindheit seitdem verharzt haben), zu einem ferneren Akte geistlicher Verderbnis, der geistlich betrachtet etwas Erschreckliches ist. Freilich ohne das zu ahnen, vielmehr in unverständigem Eifer für Gott und für Seine Wahrheit und in der Meinung, Ihm zu dienen, riefen sie nämlich die Einmischung eines christlichen Kaisers an, öffneten der weltlichen Gewalt die heiligen Säune der Kirche und bahnten so den Weg zu jener Vereinigung der geistlichen und weltlichen Gewalt in einer Hand, die nichts anderes ist, als eine Porwegnahme der Auferstehungsherrlichkeit und des Himmelreichs, ehe es der Vater erscheinen läßt. —

Hiermit sind wir zu der Periode gekommen, wo nicht bloß Einzelne, sondern ganze Völker die Autorität der Kirche anerkannten; darum müssen wir hier das richtige Verhältnis zwischen den weltlichen Herrschern oder Regierungen und der Kirche etwas deutlicher darlegen.

Als Gottes auserwähltes Volk Ihn gereizt hatte, es zu verlassen, in Seinem Zorne ihr König- und Priester-

stertum zu verwerfen, den Bund mit David zu verwerfen, seine Krone zu entweihen und zu Boden zu werfen, Zion zur Wüste zu machen und Jerusalem zu einer öden Stadt, ihr heiliges schönes Haus, worin ihre Väter ihn gepriesen, zu zerstören, Israel zu verwerfen und Juda in die Zerstreuung dahin zu geben: da berief Er Seinen Knecht Nebufadnezar und unterwarf ihm alle Völker und befahl Zedefia, dem König von Juda und allen vom Samen Abrahams, die noch im Lande ihres Erbes geblieben waren, ihre Nacken unter das Joch des Königs von Babylon zu beugen und ihm zu dienen und seinem Volke, indem Er den Gehorsam gegen diesen König zum Prüfstein des Gehorsams gegen Ihn selbst machte.

Und diesem Nebufadnezar offenbarte sich Gott in einem Nachtgesicht, welches — da es ihm entfallen war und keiner von den Sterndeutern und Weisen seines Reiches es ihm anzeigen konnte — abermals samt seiner Deutung dem Daniel, einem aus den Gefangenen, enthüllt wurde. Und zwar war das der Traum und seine Deutung: Unter der Gestalt eines Bildes, dessen Haupt golden, dessen Brust und Arme von Silber, dessen Bauch und Lenden von Erz, dessen Schenkel von Eisen und die Füße einesteils von Eisen, andernteils von Thon waren, wurden 4 aufeinanderfolgende Perioden eines Universalreiches über die Menschenkinder dargestellt: die letzte derselben wiederum in 2 aufeinanderfolgenden Abschnitten der Stärke und der Spaltung und Schwäche. Und dem Traume ward diese Anwendung gegeben: Nebufadnezar sei ein König der Könige, denn der Gott des Himmels und der Erde hätte ihm sein Königreich gegeben und ihn gesetzt zum Herrscher über alle; nach ihm würden 3 andere Königreiche aufkommen, von denen das letzte zuerst stark sein würde wie Eisen, nachmals aber geteilt werden sollte; und wie die Zehen an den Füßen des Bildes einesteils Eisen und einesteils Thon seien, so werde dieses zum Teil ein starkes, zum Teil ein schwaches Reich sein. Aber zur Zeit jener Könige, welche die Vision als die Zehen des Bildes darstellte (und die in ihrer äußerlichen Form geteilt, ihrem Stoffe nach gemischt erschienen), werde Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört werden, noch auf ein anderes Volk kommen, sondern alle jene Königreiche zermalmen und vernichten solle, während es selbst ewiglich bleiben werde.

Als nun die Völker nach Gottes Vorsehung einer Weltherrschaft in dem vierten dieser geweisagten Königreiche unterworfen waren, nämlich dem römischen Reich, nicht in seiner letzten Periode der Teilung und Schwäche, sondern noch in seiner vollen Kraft: da ward Jesus geboren, aus dem Samen Davids nach dem Fleische, und von Ihm wurde durch den Engel der heiligen Jungfrau, Seiner Mutter, verkündet, ehe er empfangen ward, „der Herr werde Ihm den Stuhl Seines Vaters Davids geben und Er werde König sein über das Haus Jakob ewiglich und Seines Königreichs werde kein Ende sein“. Dennoch gebot Er uns durch Sein eigenes heiliges Beispiel Steuern zu geben, wie Er selbst sie dem römischen Kaiser gab. . . .

Diese Wahrheit, welche Er so durch Seine Lehre aufstellte und durch Sein Beispiel besiegelte, ward abermals bestätigt durch den Mund Seiner Apostel. St. Paulus sagt: Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Deshalb müßet ihr auch Steuer geben, denn sie sind Gottes Diener. Und abermals sagt St. Petrus: Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen.

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. VI.

Jesus gebot uns durch Sein eigenes heiliges Beispiel Steuern zu geben, wie Er selbst sie dem römischen Kaiser gab, laut Seinem Worte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Demgemäß lehnte Er auch alle Macht über die Dinge dieser Welt ab: Wer hat Mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? Und als sie Ihn mit Gewalt zu ihrem König machen wollten, ging Er hinweg und entzog sich ihnen. Ebenso hat Er, als Er vor den römischen Landpfleger gebracht wurde, dessen Macht anerkannt, indem Er sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen. Und als Pilatus zu Ihm sprach: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen? — da antwortete der Herr: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der Mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde. Und diese Wahrheit, welche Er so durch Seine Lehre aufstellte und durch Sein Beispiel besiegelte, ward (wie schon erwähnt) abermals bestätigt durch den Mund Seiner Apostel. Römer 13, 1. 6. Und St. Petrus sagt: Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König, als dem Obersten oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen; und abermals: Fürchtet Gott, ehret den König.

Das Königreich also, welches der Gott des Himmels aufrichten wird, ist noch nicht zur Herrschaft über die Dinge dieser Welt gelangt; und während die getaufte Kirche jetzt die Erstlinge dieses Königreichs in den Gaben des heiligen Geistes, den Kräften der zukünftigen Welt, besitzt und wie St. Petrus sagt „ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk“ ist (1. Petri 2, 9.); und während nach dem Worte in der Offenbarung St. Johannis „Jesus, der Fürst der Könige auf Erden, uns schon zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott und Seinem Vater“ (Offenb. 1, 5. 6.), so müssen wir doch um des Gewissens willen der Obrigkeit untertan sein, die Gewalt über uns hat. Das Reich Gottes ist noch in uns: es ist noch nicht gekommen; wir bitten noch zu unserem Vater, daß es kommen möge (Luk. 17, 21); und es wird kommen „in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle Seiner Herrlichkeit.“ Dann erst werden auch die zwölf Apostel, die mit Ihm auf Erden waren, „sitzen auf zwölf Stühlen, zu richten die zwölf Geschlechter Israels“ (Matth. 19, 28.).

Dann aber wird auch das Gesicht St. Johannis in der Offenbarung in Erfüllung gehen: Ich sah Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht. „Das ist die erste Auferstehung! Selig ist und heilig, der da Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbg. 20,

4. 6.). Doch noch sind wir in dem natürlichen Leibe und haben den geistlichen noch nicht empfangen; wir werden ihn erst empfangen bei Seiner Erscheinung und in Seinem Reiche; „denn unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird“ (Phil. 3, 21.).

Inzwischen müssen wir uns begnügen, zu sein wie unser Meister, als Er auf Erden war, und Seinem Beispiele nachfolgen. Er war geboren als ein König, doch unterwarf Er sich und zahlte Steuern; wir als Getaufte sind auch geborene Könige, ja die Kirche ist das Königreich, und in der Kirche wird die Herrlichkeit des Reiches geübt, und die Diener der Kirche sind Diener des Reiches, und die Namen desselben sind ewige Namen! Aber die Kirche ist das Himmelreich „im Heiligen Geiste“ (Röm. 14, 17.), das Königreich im Geheimnis; die Auferstehung ist noch nicht geschehen; noch bestehen die Reiche dieser Welt, und den bestehenden Gewalten gebührt Treue und Gehorsam in den Dingen dieser Welt. Daher, wenn in der Kirche ein König die Taufe begehrt, so wird er getauft, wie jeder andere; und wenn er zum Altar Gottes naht, so empfängt er die heilige Kommunion aus den Händen der Priester Gottes, wie jeder andere, nicht als König; und wenn er niederkniet im Hause Gottes, in der Versammlung des Volkes, so empfängt er den Segen, wie jeder andere, als ein Christ, nicht als ein König. Im Bereich des Staates aber müssen die Getauften, Priester wie Laien, ihm gehorchen.

Mag der König getauft sein oder nicht: ihm gebührt Gehorsam in dieser Welt, als der Ordnung Gottes für die weltliche Regierung, wenn auch das Reich dieser Welt nicht das Reich des Himmels ist. Und wie viel höher der Lohn sein mag, den ein gläubiger König hernach empfangen soll, so wird er ihm doch nur werden wegen der größeren Verantwortlichkeit, die er als Mensch, und der schwereren Pflichterfüllung, die er als Christ, aber nicht als ein Diener der Kirche, auf sich hatte. Darum aber bestreiten wollen, daß der Thron das Symbol, und in einem christlichen Lande mehr als ein Symbol, das sichere Unterpfand der ewigen Herrschaft Jesu Christi sei, gerade wie der Altar Seiner Priesterschaft das Symbol Seines ewigen Priestertums ist; oder daß in einer Gemeinschaft von Getauften, die als Gemeinde den Glauben der Kirche Christi bekennen, königliche Herrschaft und priesterliche Gewalt auch gegenseitige Beziehung und Verpflichtungen haben: hiesige, das Königtum und das Priestertum Christi auseinanderreißen. Die häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse sind ihrem Ursprunge nach ebenso gut von Gott verordnet und ebenso sehr Mittel des Segens, als die kirchlichen.

Der König und der Vater sind so nötig, wie der Apostel und der Hirt. Und in einem christlichen Lande drückt ihnen die Taufe ein heiliges Siegel auf, und gibt ihnen Gott durch seine Priester eine Weihe schon

in ihrem Ursprunge. Denn in der Kirche des lebendigen Gottes werden die Gelübde von Mann und Weib, welche sich einander verlobt haben, anerkannt und gebilligt; und durch Gottes Priesterschaft werden diese Gelübde angenommen und eine geistliche Vereinigung der beiden bewirkt. So kommt auch der christliche Herrscher zur Kirche Gottes, und hier werden seine Gelübde, sein Volk treulich zu regieren und alle seine königlichen Pflichten zu erfüllen, angenommen; aus den Händen des Priesters Gottes empfängt er die Salbung, durch welche er in den Stand gesetzt wird, seine Pflichten zu erfüllen, und so regiert er von Gottes Gnaden. Aber die Autorität des Priesters ist auf Gottes Kirche, auf den Kreis der in der Taufe beruhenden oder aus derselben abgeleiteten geistlichen Verhältnisse beschränkt, und er hat sich nicht in die Leitung der Familien einzumischen (Kreis der Familienvereinigung), noch weniger in die Gemeinschaft des Staates. Umgekehrt ist in der Kirche auch der höchste Monarch nur ein Empfänger der Gnade Gottes; Regiment, Funktion und Dienst in derselben steht ihm sonst nicht zu, und wenn er sie doch ausübt, ist es Ujuration.

Die weltlichen und kirchlichen Obern haben also jeder seinen besonderen Wirkungskreis. Das Amt des Priestertums soll Königen und Völkern ihre Pflichten lehren und allen und jedem die Gnade und den Segen vermitteln, ohne welchen sie außer Stande sind, jene zu erfüllen. Es gibt keine gute und gesunde Politik, die nicht christlich ist; und die Priester sind die verordneten Lehrer der göttlichen Grundsätze für Herrscher und Untertanen. Aber ihre Pflicht ist eine rein geistliche. Ihre Worte werden an den Glauben und an das Gewissen gerichtet, ihre Macht ist geistlich, und als Bürger sind sie Gehorsam schuldig. Die Pflicht der Könige ist: ihr Volk nach den Gesetzen und Ordnungen Gottes zu regieren, die sie (im Glauben, daß Er und nicht Menschen sie gegeben) aus dem Munde der Priester annehmen. So sind sie, wie die ersten, so auch die gehorsamsten Söhne der Kirche, aus deren Schoß alle Getauften Gottes geboren sind, und an deren Brust alle ernährt werden; und darum werden sie die Kirche mit kindlicher Sorge vor jeder Gefahr bewahren und beschirmen. Ueber die Leute aller ihrer Herrschaften sollen sie herrschen in Gerechtigkeit; aber Herrschaft und Gewalt über den Glauben, innere oder äußere Gewalt in der Kirche, steht ihnen nicht zu: sie wäre ein Eingriff in die Würde Christi, als des wahren Melchisedek, der allein König der Könige und Priester des Allerhöchsten ist.

Die Salbung und Krönung eines christlichen Königs durch die Hände eines Priesters Gottes ist eine löbliche Ordnung. Sie besagt nicht, daß der Priester zeitliche Gewalt über den Herrscher habe; sie besagt, daß niemand seine Pflichten erfüllen kann, außer durch Gottes Segen, und dieser Segen nur in Seiner Kirche, und zwar durch die Segensordnung, die dafür da ist, empfangen werden kann. Gleich den übrigen feierlichen Handlungen der Kirche Gottes ist auch diese kein leeres Gepränge, sondern ein wirksames Mittel, wodurch Gott dem Herrscher Gnade gibt, und Herrscher und Untertanen zu einer im Heiligen Geiste verbundenen Gemeinschaft gestaltet. Auf jeden Fall aber schließt sie den Gedanken aus, daß dem Herrscher geistliche Gewalt über die Kirche zustehet, von deren Dienern, als des Herrn Hand, er seine Krone und die Segnung empfängt, die er bedarf. Sie besiegelt und heiligt alle ursprünglichen Pflichten beider, des Königs und des Volkes, gegen Gott und gegen ein-

ander: des Königs Pflicht, zu regieren, nicht für sich selbst, sondern zum Besten seines Volkes, die Schwachen zu schützen, die Unterdrückten zu rächen, für die Betrübnen zu sorgen, seine Macht zum Schutze aller auszuüben und vornehmlich immer eingedenk zu sein, daß alle Gewalt von Gott kommt; — andererseits die Pflicht jedes Einzelnen, als eines Gliedes des Staates, zu stehen an seiner Stelle, gebietend oder gehorchend, wie Gott ihn mag gestellt haben, und sich selbst als einen Verwalter für den Herrn anzusehen über alle, die seiner Sorge anvertraut sind. Sie erinnert Könige und Herrscher samt ihren Räten, gesetzgebenden oder beratenden, zu herrschen, zu beraten, Gesetze zu geben und zu vollstrecken, in der Furcht Gottes und zum gemeinen Wohle; Richter und Amtleute, Recht und Gerechtigkeit zu üben; Edelleute und Herrschaften, eingedenk zu sein, daß sie Gott von dem Gebrauch ihres Ranges, Ansehens und Weißes Rechenschaft ablegen müssen; Kaufleute, Fabrikanten und andere, was auch ihr Gewerbe sein mag, Gatten und Familienhäupter, sich der Ehrbarkeit vor jedermann zu befleißigen; und wiederum Frauen und Kinder, Diener und alle Untergebenen, ihren Vorgesetzten Achtung und Gehorsam zu zollen, indem sie die Gewalt Gottes anerkennen in den Namen, die er selbst trägt, als der König, Herr, Richter, Vater und Gebieter.

Aber die feierliche Handlung der Einführung eines neuen Königs in sein Reich durch seine Krönung in der Kirche führt noch höhere und besondere Pflichten und noch größere Verantwortlichkeit mit sich. Sie bedeutet, daß König und Volk einen Bund schließen, Gottes wahre christliche Kirche zu beschützen und zu verteidigen; für den König insbesondere: daß er dem Worte Gottes freien Lauf lassen, die Belehrung aller seiner Untertanen erleichtern und durch sein Beispiel und seinen Einfluß Gottes Ansehen in der Kirche erhalten will. Sie schließt in sich das Bekenntnis, daß der Vater alle Gewalt dem Sohne übergeben hat, und daß der Herrscher Sein Stellvertreter ist, bis daß Er kommt. Vor allem bringt sie beide, König und Volk, in die Lage, den Heiligen Geist empfangen zu können zur Erfüllung des Gesetzes Christi im Herrschen wie im Gehorchen. Sie sichert ihnen bei allem ihrem Vornehmen Gottes Gegenwart und Schutz und die Fülle jeglichen Segens zu, den sie als ein Staat empfangen können. Aber sie bedingt auch ebenso sicher die Zerstörung jedes sittlichen Bandes, welches Menschen zusammenhält, die Entfesselung aller ihrer Leidenschaften, die Verderbnis und Auflösung des ganzen gesellschaftlichen Lebens, wenn dieser Bund gebrochen und diese Stellung durch Abfall aufgegeben wird.

So hätte die Stellung der Kirche und des Staates zu einander sein sollen, als das Haupt des letzteren sich bekehrte und das Christentum die Staatsreligion wurde. Wären die Getauften damals in der wahren kirchlichen Stellung gewesen und hätten sie alle Ordnungen für die Einheit der Lehre und des Regiments besessen, so hätte die Kirche dagestanden als die Lehrerin aller Menschen in all ihren verschiedentlichen Lebensaufgaben, und als die Spenderin der Gnade an Alle, um dieselben zu erfüllen. Nie wäre alsdann von den mit dem Heiligen Geiste erfüllten Dienern der Kirche und den gläubigen Herrschern eines gläubigen Volkes die Verbindung der Kirche und des Staates als eine Sache der Nützlichkeit oder der Eifersucht, weder von den einen, noch von den andern behandelt worden. Sie würde sich in die einfache Frage aufgelöst haben: ob der Gott, (dessen Gegenwart in

der Kirche alle erkannten) das Volk und die Regierung durch Seine Diener in bezug auf jene sittlichen Beweggründe, Mittel und Zwecke unterweisen dürfe, durch die sie bei ihrer Herrschaft und bei ihrem Leben geleitet werden müssen? Die wahrhafte Lehre von der Stellung der Kirche, — nicht eine kluge Berechnung, sondern eine lebendige Wirklichkeit, die sich an das Gewissen des Menschen richtet — würde ihre Diener vor dem niedrigen Ehrgeiz, Macht im Staate zu erlangen, bewahrt und die Zulassung weltlicher Gewalt in geistlichen Dingen unmöglich und unnötig gemacht haben.

Aber als die Christenheit das Apostelamt willig hinstehen ließ und sich damit beruhigt hatte, daß ihre Sünde Gottes Wille sei; als ihre Vollmacht, die Widerspenstigen dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches (1. Kor. 5, 5.), durch äußerliche Exkommunikation und Auslieferung an den weltlichen Arm ersetzt werden mußte, und an die Stelle des Ansehens apostolischer Entscheidung, die der Synoden und Bischöfe getreten war, deren Geltung nur auf ihrer Anzahl beruhte: so war diese Waffe, wie wir gesehen haben, nicht ausreichend in einem Streite, den Bischöfe gegen Bischöfe, Synoden gegen Synoden führten. Wenn nun dennoch Einheit, oder als Ausdruck derselben Einförmigkeit, erhalten werden sollte — denn Einheit ward doch noch immer als ein wesentliches Kennzeichen der Kirche angesehen: so war, weil Gottes Ordnungen sehrgeschlagen waren, scheinbar das einzige Mittel, seine Zustucht zur weltlichen Macht zu nehmen. Die unmittelbare Folge davon war, daß man die weltliche Macht zur höchsten Richterin in Sachen des Glaubens machte: der Kaiser, thronend in einem Konzilium von Bischöfen, wurde ebensowohl das geistliche wie das weltliche Haupt.

Daß dies der wahre Stand der Sache ist, welcher Vorwand oder Anschein auch derselben gegeben werden mag, das hat der Erfolg bewiesen. Wenn der Kaiser arianisch war, so waren es auch alle Bischöfe, die nicht von ihren Sitzen vertrieben wurden; war er rechtgläubig, so wurde die Rechtgläubigkeit wieder hergestellt. Als dagegen ein Kaiser wieder heidnisch wurde, blieb die Kirche in ihrem Innern unberührt, wenn auch in ihrer äußern Würde und Macht nicht unbeeinträchtigt. Zuletzt, beim Verfall der kaiserlichen Gewalt und bei der Teilung des Reiches in viele Staaten, suchte der Bischof von Rom (als der Priester der Hauptstadt und hochgerühmte Primas desjenigen Teils der katholischen Kirche, in dem man für die Einheit und Rechtgläubigkeit am längsten und am erfolgreichsten eingestanden hatte), seinerseits eine Einheit zustande zu bringen, bei der abermals, obgleich in entgegengesetzter Weise, das Reich Christi vorweg genommen und nunmehr ein Priester auf den Thron gesetzt ward.

Welches immer die Beweggründe derrer gewesen sind, die zuerst die Berufung auf die weltliche Gewalt oder die Erhebung des Bischofs von Rom befördert haben — sei es im ersteren Falle geistliche Anduldsamkeit oder Eifer für Gottes Sache, sei es im zweiten geistlicher Ehrgeiz oder ein besserer Beweggrund gewesen —, zuletzt lag der Grundsatz, daß Einheit ein Kennzeichen der wahren Kirche sei und deshalb auch sichtbar hervortreten müsse, allen ihren Bemühungen zugrunde. Einheit konnten sie nicht erreichen, denn sie wird nie erreicht werden ohne jene Einwohnung Gottes, für welche Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten (Apostel und Propheten als die Wurzel der übrigen) gegeben waren. Auch das

Streben nach Einförmigkeit war wenigstens eine Anerkennung dessen, was die Kirche sein sollte; eine Huldigung, welche die Getauften, einmal aus ihrer geistlichen Stellung gefallen, noch der Wahrheit zollten, die sie hätten verwirklichen und offenbaren müssen. Aber bei all solcher Anerkennung des Grundsatzes griffen sie, anstatt das Vergangene zu bereuen und Gottes wiederkehrende Gnade zu suchen, zu Mitteln, die nur zum Verderben gereichen konnten. Zuerst wurde die wahre Stellung einer Kirche verlassen und willentlich verleugnet, und ein Schritt getan, vor dessen Folgen man lediglich durch den Untergang des Kaiserreiches bewahrt blieb, des Rohrstabes, auf den man sich gestützt. Demnächst riß der Bischof von Rom die zweifache Würde des Herrn, der allgemeine Bischof und der Fürst der Könige auf Erden zu sein, an sich, und nahm in Anspruch und übte das Recht, Kaiser und Könige ein- und abzusetzen und allen Völkern Steuern aufzulegen. Anfangs freilich ward jener Anspruch von der ganzen Kirche mit Protest zurückgewiesen, doch nur um ihn allmählich dennoch zuzulassen.

Das Ergebnis beider Uebergriffe war in der Geschichte des Christentums ein beständiger Kampf der geistlichen und der weltlichen Macht, die sich wechselseitig verstörten. Der Kaiser ging von dem Rechte aus, Kirchenversammlungen zu berufen und zu leiten, daß ihm die Vorsteher der Kirche für ihre eigenen Zwecke angetragen hatten, um auch das weitere Recht der Wahl des Papstes und anderer Patriarchen in Anspruch zu nehmen. Und späterhin bei der Teilung des Reiches in mehrere Königreiche beanspruchten auch deren Könige die Investitur der Bischöfe mit Zurücksetzung des Wahlrechts der niederen Geistlichkeit und streckten, obwohl nur weltliche Herrscher, ihre Hände aus, um die Symbole geistlicher Ämter in der Kirche zu verleihen. Auf der anderen Seite forderte die Geistlichkeit, und zum großen Teil mit Erfolg, Exemption von der Staatsgerichtsbarkeit, von Besteuerung und Kontrolle durch den Staat und ging in einigen Fällen so weit, daß sie Könige absetzte. Endlich machte sich der Bischof von Rom alle diese gegenseitigen Kämpfe und Uebergriffe zunutze, um ein politisches Uebergewicht zu erlangen und seine Macht über alle übrigen Bischöfe der christlichen Kirche zu befestigen. Freilich blieb ihm der Genuß dieser Gewalt so wenig unangefochten, daß er bald einmal Nachgiebigkeit gegen die Bischöfe einer Nationalkirche (wie z. B. der Gallikanischen) bezeigen, bald einmal der weltlichen Gewalt das Recht der Ernennung zu kirchlichen Ämtern einräumen und sie so als Organ des heiligen Geistes anerkennen mußte.

Dies ist die äußere Gestalt der Kirche, wie sie notwendig aus der Verwerfung der äußeren Ämter und sichtbaren Glieder des Leibes Christi hervorgehen mußte; ihren inneren Zustand haben wir bereits dargelegt.

Alle diese inneren und äußeren Nebel haben bis auf den heutigen Tag fortgedauert; das geistliche Leben ist fast erloschen und die Getauften bezeugen, indem sie ihre Zustucht zu fleischlichen Mitteln nehmen, ihre geistliche Verkommenheit. Denn nur weil geistliches Regiment in der Lehre und Zucht — das Regiment im Heiligen Geist — etwas Unbekanntes geworden war, konnte man nach weltlichen Mitteln greifen, um dieselben festzustellen.

So ist das hohe und himmlische Mysterium der Kommunion des Leibes und Blutes Christi in ein sichtbares und irdisches Ding verwandelt und erniedrigt worden. Die Reinheit und Jungfräulichkeit derrer,

die dem Lamme nachfolgen (Offenb. 14, 4), wurde äußerlich nachgeahmt dadurch, daß man verbot ehe-lich zu werden und befahl Speisen zu meiden (1. Tim. 4, 3). Die glorreiche Wirklichkeit der Gemeinschaft der Heiligen wurde zu äußerlichen abergläubischen Akten der Verehrung von Bildern und Reliquien der Verstorbenen; die Uebung geistlicher Zucht durch Apostel im Heiligen Geiste, zum Begriff eines Fegeseuers, worin die erlösten, vom Heiligen Geiste geborenen Gotteskinder noch von Sünde gereinigt werden mußten. Das Geheimnis der Kirche, das Reich, ward in diese Welt eingeführt vor der Auferstehung und Wiedergeburt, vor jener Zeit, da erst die Kinder Gottes und die Erben des Reiches offenbar gemacht werden sollen. Und bei alledem, das bange Gefühl im Herzen, daß man nicht ist, was man zu sein vorgibt; und jene Unfähigkeit, in der unerschrockenen Majestät der Wahrheit dazustehen, welche sich oft genug darin zeigte, daß man zu Verfolgungen und so furchtbaren Grausamkeiten und Missetaten seine Zuflucht nahm, wie sie bei keiner andern Menschenklasse verübt worden sind.

Gleichwohl, trotz aller dieser Verderbnisse und Gestalten der Bosheit, ist auch die römisch-katholische Kirche eine Zeugin für Gott gewesen — eine Zeugin für die Einheit der Kirche in Glauben, Regierung und Gottesdienst; eine Zeugin, daß in den Sakramenten Wirklichkeit enthalten ist, und daß sie nicht bloße Formen sind. Sie hat den Namen der wahren Religion durch die Zeit heidnischer und arianischer Barbarei hindurch gerettet, und von ihr wurde die Flut des eindringenden Mohammedanismus zurückgedrängt. Sie ist zu manchen Zeiten die treue Beschützerin der Rechtgläubigkeit, und allezeit die der wahren katholischen Lehre der Heiligen Dreieinigkeit gewesen. Hätten doch die, welche sich von ihr trennten, ihren Widerspruch auf die Dinge beschränkt, worin sie getrrt hat, und nicht Lehren und Grundsätze aufgestellt, welche noch tiefere Verderbnisse wirken, den Glauben noch sicherer untergraben, und die ganze Masse der Christenheit mit einer Ungläubigkeit durchdringen, welche dem Antichrist umso gewisser den Weg bereitet, als sie unmittelbar aus ihren Grundsätzen und nicht bloß aus einem Gefühl der Empörung über römische Irrtümer entspringt.

Der Hauptpunkt der Lehre, worauf die Spaltung der griechischen und römischen Kirche sich bezog, nämlich der Ausgang des Heiligen Geistes, ist nicht ein Streit um Worte, sondern um das Herz des Christentums. Denn, leugnet man, daß der Heilige Geist ausgeht vom Vater und vom Sohne (nicht vom Vater allein): so leugnet man im Grund, wenn es auch vielleicht nicht sofort zu Tage tritt, daß der Herr Jesus Christus der Läufer mit dem Heiligen Geiste ist; leugnet, daß die Kirche, die der Tempel des Heiligen Geistes ist, der Leib Christi sei, und damit auch, daß die, welche die Gabe des Heiligen Geistes zum Werke des Antikes empfangen, wirklich Diener Christi seien; so leugnet man endlich, daß die Christen, die als Getauften den Heiligen Geist empfangen (und denen allen die Verheißung gegeben ist), Zeugen seien für den, der aufgefahen ist zur Rechten des Vaters. Denn für den Sohn zeugen die Zeichen, Wunder und Gaben des Heiligen Geistes dann nicht mehr, wenn es so ist, daß der Heilige Geist nicht vom Vater und vom Sohne ausgeht; oder daß der Heilige Geist nicht ist der Geist des Sohnes, der Geist dessen, der die Wahrheit ist. Der Irrtum in der Lehre der griechischen Kirche greift also die ganze Stellung der Kirche als eines Leibes, und jedes Getauften als eines Gliedes Christi an.

Und so ist es eine gerechte und genau entsprechende Strafe, daß diese Kirche im Ganzen und als eine der drei großen Abteilungen der Kirche betrachtet, sich heutzutage mehr von innerem geistlichen Leben, von vernünftiger Andacht und lebendiger Religion entblößt findet, als irgend eine andere christliche Gemeinschaft. Auch in den äußeren Beziehungen haben ihre Ordnungen und Aemter weniger von der Würde der Kirche, und ihre kirchlichen Vorsteher sind mehr der Unterdrückung durch den weltlichen Arm anheimgefallen, als irgend welche anderen: sowohl in Rußland, wo durch eine politische Behörde ihre Interessen wahrgenommen und sie selbst regiert wird; als in der Türkei und im Orient, wo sie die Peute der Osmanen und nur deswegen am Leben gelassen worden ist, weil sie ein brauchbares Werkzeug für Staatszwecke und ein bequemes Unterpfand für die politische Unterwürfigkeit ihrer Gemeinden abgab. —

Die Protestanten andererseits (wir reden hier von ihnen als von einem Ganzen und inbezug auf die Tendenzen und gegenwärtige Wirkung der bei ihnen im allgemeinen geltenden Grundsätze) widerstehen zwar den Irrtümern und Verderbnissen in Lehre und Praxis, welche in der römischen Kirche vorwalteten. Aber ihre ins andere Extrem getriebenen Meinungen und ganze Haltung sind durchweg nur eine — von vielen offen und mit Selbststuhm zugestandene — Leugnung, daß die Kirche notwendigerweise, ja auch nur zeitweise, eine sichtbare sein sollte; daß die Aemter Gottes etwas Wirkliches in derselben seien; und daß die Sakramente etwas mehr bedeuten als bloß angenommene Symbole. Und während sie mit Worten die katholische Lehre annehmen, daß der Heilige Geist als eine göttliche Person ausgehe von dem Vater und dem Sohne, geraten sie, nur unter einer feineren Form, in den Irrtum der griechischen Kirche, indem sie das persönliche Werk des Heiligen Geistes in der Kirche für wenig mehr achten als einen gewissen göttlichen Einfluß. Und indem sie bald eine überlieferte Lehrform, bald einen philosophischen oder einen Gefühlsbegriff an die Stelle der wahren Lehre von der Fleischwerdung des Gottmenschen, von Seiner bleibenden Gegenwart und Einheit mit der Kirche setzen: haben sie fast allen Glauben verloren, daß Er wirklich auf dem Throne Seines Vaters lebt und zu uns vom Himmel durch den Heiligen Geist mittelst der Aemter Seiner Kirche spricht.

Die protestantischen Reformatoren gelangten schon im Anfange nicht zur Einheit unter sich selbst; sie bauten nicht die Eine Kirche aus dem Abfall, sondern fügten nur noch viele Sekten zu dem vorgefundenen Pabel hinzu. Sie begnügten sich damit, Systeme zu gründen, und suchten die Kirche mit Lehren und Glaubensbekenntnissen zu bilden, anstatt zu Gott aufzuschauen, daß Er Seinen Tempel auf lebendigen Männern aufbaute, die in Seinen Ordnungen ständen. Die größern Gemeinschaften der Protestanten machten zu ihrer Verteidigung gegen die weltliche Macht der römischen Katholiken bald Bündnisse mit den Herrschern des Staates; jede für sich, ohne Rücksicht auf andere, und jede in der Absicht, ihr eigenes System in ihren eigenen Landesgrenzen festzustellen. Und so haben sie die nämlichen Uebel gezeigt, die in der griechischen Kirche bestehen: daß das Leben fast erloschen und die Kirche mit Füßen getreten und nur noch des Staates Magd ist; während die zahlreichen Sekten, welche aus ihnen hervorgegangen sind, einem Geiste der wüsten Geseklosigkeit und des Ungehorsams Raum gegeben haben, einem Geiste der Empörung gegen alle Autorität in der Kirche und im Staate.

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. VII.

Die Geschichte des Protestantismus ist nicht die Geschichte der Einen Kirche, sondern vieler Sekten gewesen; nicht eines Glaubens, einer Hoffnung, einer Taufe, sondern vieler Glauben, Hoffnungen und Tausen. Sie haben nicht zusammen gelebt als Brüder und an Einem heiligen Tische gegessen und getrunken, sondern haben sich getrennt und untereinander gebissen und gestressen. Die Kirche war Eine im Anfang durch die Einwohnung des Heiligen Geistes, später wurde sie zusammengehalten durch Ehrgeiz und Grausamkeit. Aber seit der Reformation war gar keine Einheit zu sehen, sondern eine Menge einander feindlicher Sekten, eine der andern widersprechend, die ihren einzigen Anspruch auf Einheit in die Heilige Schrift, als die Norm der Wahrheit, setzten, während sie doch die Unrichtigkeit ihres Anspruchs damit bewiesen, daß eine jede sich auf die Heilige Schrift beruft, um ihre besonderen, manchmal widersprechenden Glaubenspunkte zu stützen.

Schon von der frühesten Zeit an verriet das gleichgültige, unheilige Wesen vieler, die sich zu den Lehren der Reformation bekennen, nur zu deutlich, daß sie die Reformation vielmehr als eine Emanzipation von den Fesseln begrüßten, die durch das Papsttum ihren ungezügelter Lüsten angelegt waren, denn als eine wahre Freiheit des Geistes von der Knechtschaft Satans. Die alsbaldige Zuflucht zum Schwerte, die Einmischung der reformierten Fürsten und Geistlichen in die inneren Unruhen Deutschlands, die hervorstechenden Züge der Religionskriege in Frankreich, ihre Leiter, Anführer und Armeen, alles das zeigte deutlich, wie niedrig ihr geistlicher Zustand war. Endlich gar jene ungebührliche Bedeutung, welche das Recht des freien Urteils unmerklich, aber fast unvermeidlich erhalten mußte bei Leuten, die in ihrem Streiten für Gerechtigkeit und Wahrheit gegen Finsternis und Irrtum jenes Recht auf zügellose Weise ausübten, fern von aller Zucht des Hauses Gottes oder der Stimme Seines Geistes, die da demüthigt, reinigt und bewahrt: dies alles zeigt die tiefstliegende Wurzel des antichristlichen Geistes, welcher neuerlich so reizend und für alle, welche sehen wollen, so handgreiflich in allen Lebensgebieten sich hervordrängt.

Denn nach jenem Grundsatz, wie man ihn jetzt auslegt, darf jeder Einzelne sein eigener Richter sein, und alles Urtheil und Ansehen des Königs und Priesters, der Obrigkeiten und Herrschaften, des Vaters und Vaters verachten; er darf über alles neben und über ihm urtheilen. Ein jeder ist sich selbst genug als Führer, Bewahrer und Lehrer, mit einem Herzen, das sich über Gottes Wort hinwegsetzt oder es sich selber auslegt, anstatt sich darunter zu beugen — alles zur Herabwürdigung des Hauptes des Leibes, zur Verach-

tung jeglicher Ordnung, ausgenommen derjenigen, die man sich zum Höfen gemacht hat. Und inmitten der politischen und wissenschaftlichen Parteisucht, in welche die reformierten Kirchen gesunken sind, ändern die neuern wirklichen oder nur angeblichen Erweckungen im Grunde nichts an unserem Gemälde. Die ganze Absicht der evangelischen Erweckung ist ja nicht die Wiederherstellung der Getauften zu einer gesunden Uebung jeglicher rechten Tätigkeit der Kirche Gottes, sondern die Unterschiebung anderer Helfer — Einzelner oder Vereine, kurz von Menschen, die nicht von Gott berufen sind; von religiösen Gesellschaften, welche die Kirche von der Ausübung ihrer noch übrigen Ämter und Gaben durch Menschenföndlein verdrängen; von Missionaren, Männern, ja sogar Frauen, welche von eigennützig errichteten Vereinen ausgesandt werden. Und die Bibel, die Gott der Kirche anvertraut hatte, daß sie unter ihrer Autorität und Segnung allen ihren Kindern dargeboten werden sollte, wird als ein toter Buchstabe, gleich einer Ware, in Umlauf gesetzt und zu einem weiteren Mittel der Beugung gemacht, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, während sie für Ihn, als den alleinigen Heiland doch auf jedem ihrer Blätter zeugt.

Blicken wir nun auf die Lage der Christen und sehen wir sie an, wie Gott sie ansieht, als ein Ganzes; vergessen wir alle ihre Spaltungen, Sekten und Benennungen, die alle gleich weit von der ursprünglichen Verfassung und Gestalt der Kirche entfernt sind, und erkennen wir sie nur nach diesem einen Kennzeichen als die G e t a u f t e n: so nehmen wir in den beiden hervorragendsten ihrer Abteilungen das Streben des Heiligen Geistes, des Geistes Gottes, noch wahr: an der ganzen Kirche jenes zweifache Werk zustande zu bringen, nämlich die Mittheilung Seines Lebens und die Offenbarung desselben durch lebendige Zeugen, wodurch Gott den Leib Seines Christus vollenden will. Wir sehen aber ebenso sehr, wie das Geheimnis der Bosheit in zweifacher Weise hiergegen anstrebt und beide Werke des Geistes Gottes aufhält und verderbt, um die Kirche und die Welt zuzubereiten für die Offenbarung jenes Gottlosen, des vorherverkündigten Antichrists. Denn Römisch-katholisch und Protestantisch sind nicht Namen von zwei Kirchen, sondern der Ausdruck dessen, was in dem Leibe vorhanden ist, Gutes oder Böses, sodas es keinen Irrtum und keine Wahrheit in der einen Abteilung gibt, die nicht auch in der andern wäre; obwohl die Arten, wie sie sich kund geben, sehr verschieden sind, und die bezeichnendsten und hervorragendsten Züge beider einander entgegengesetzte sein mögen. Dabei wird das, was wir in Hinsicht auf diese zwei Abteilungen zu sagen haben, auch alles das begreifen, was von der

dritten großen Abtheilung der Getauften, der griechischen Kirche, gesagt werden müßte.

Die römisch-katholische Kirche hat getrachtet, die Einheit der Kirche in ihrer Form, Verfassung und Lehre zu erhalten. In ihr allein ist ein Zeugnis gesehen worden, daß die Kirche Eine ist, so wie eine Wirksamkeit des Grundsatzes, daß Einheit, oder wenigstens das beständige Streben dieselbe zu erhalten, ihr unveräußerlicher Charakter ist. Und ihr Zeugnis ist das Zeugnis des Ganzen, daß die Kirche Eine ist. Der Protestantismus ist eine Geschichte sowohl des Strebens der Kirche, jenes Leben aus Gott zu erhalten, welches ihr zuerst anvertraut war, als der Regungen des Bewußtseins, daß noch etwas anderes not tue, als bloße Einheit. Sein Zeugnis ist das Zeugnis der Kirche für das Leben aus Gott.

Ferner, wie das von diesen zwei Abtheilungen der gesamten Kirche abgelegte Zeugnis verschiedener Art ist, so ist auch die Sünde, durch welche das Zeugnis einer jeden der vollen Wahrheit ermangelt, von verschiedenem Charakter. Die Sünde der Kirche Rom's ist die: daß sie bei dem Streben nach Einheit wenig oder gar nicht auf die Erhaltung des göttlichen Lebens in der Kirche bedacht gewesen ist. Sie hat das Mittel dem Zwecke vorgezogen, und um eine scheinbare Einheit darzustellen, eine äußerliche Einförmigkeit an die Stelle gesetzt; und das hat sie gegenüber unzähligen Spaltungen, die immer in ihr bestanden, nicht durch Mittheilung des Einen zu jedem Teile hinfließenden Lebens, sondern nur durch Anathemas und Bannstrahlen, durch Unterdrückung und Gewalt zustande gebracht: es ist ein Hohn der Einheit, eine Einheit des Todes geworden. Andererseits hat die protestantische Kirche das Leben zu erhalten gesucht durch andere Mittel als die von Gott eingesetzten, zu persönlichen und selbstsüchtigen Zwecken, und man kann sagen, mit gänzlicher Verehrigung der Kirche Gottes: und so hat sie zwar das Leben erhalten, aber nur, um es in Trennung und Spaltung zu verbrauchen.

Die eine hat die Einheit auf Kosten des Lebens erkaufte; die andere hat das Leben durch die Verachtung der Kirche, des Leibes des Herrn, ohne den das Leben und der Name geistlichen Wesens nur ein mystischer Traum ist, verwirkt. Die in dem protestantischen System verkörperten Rebellstände sind darum vorhanden, weil es da unter Getauften ein Bestreben gibt, das Leben unabhängig von der Kirche, die Gottes Ordnung hiefür ist, zu erhalten: das Nebel im Papsttum aber, weil es da eine Liebe für die Form, aber verbunden mit Gleichgültigkeit gegen das Leben gibt. Und so sind das Papsttum, indem es das Mittel dem Zwecke vorzieht, und der Protestantismus, indem er den Zweck ohne das Mittel erreichen will, beide nicht wahrhaftige Zeugen für Gott — beide kommen darauf hinaus, nur den gefallenen und zerrütteten Zustand der Getauften zu fördern und auszudrücken. Die Folgen hievon in der gesamten Kirche sind die von uns beschriebenen. Zuerst wirkten Unwissenheit, Unheiligkeit und Aberglauben mit ihrem unheilvollen Einfluß zusammen, daß die Kirche so weit in Sinnlichkeit, Gottlosigkeit und Künstlichkeit versank, wie sie sich in den Jahrhunderten vor der Reformation darstellt. Darauf brach aus einem langen Schlummer unter der äußeren Form, während dessen das Leben

schnell dahingeschwunden war, zuerst der Unabhängigkeits Sinn hervor, und hinterher der alles durchdringende Geist der Spaltung. Und nachdem alle diese entgegengesetzten, aber gleich verderblichen Richtungen zusammen gewirkt hatten — Aufklärung und Unwissenheit, Selbstgenügsamkeit und abergläubische Unterwürfigkeit, Geseklosigkeit und Priesterlist — so war das unvermeidliche Endergebnis jener Unglaube, der mit dem Aberglauben auf der einen und der religiösen Enthusiasterei auf der anderen Seite näher verwandt ist, als es die hervorstechenden Züge beider zunächst vermuten lassen.

Viele der protestantischen Gemeinschaften sind dem Königtum des Papstes nur ausgewichen, um unter das Priestertum des Königs zu geraten, indem sie freiwillig die geistlichen Aemter von seiner Bestallung abhängig machten und ohne Widerrede das Eigentum der Kirche von räuberischen Herrschern als Preis ihrer Unterstützung einziehen ließen. Andere haben selbst den Begriff von einer Regierung in der Gesamtkirche verworfen und gesucht, jede kleine Gemeinde und Vereinigung von aller Verbindung mit andern loszumachen, und so unter der Maske christlicher Freiheit und des Rechts der Privatmeinung in die Staaten, wie in die Kirche, den Haß gegen alles Regiment und die Verachtung aller Autorität eingeführt. Unter der Form persönlicher Frömmigkeit und der Gemeinschaft mit dem unsichtbaren Haupte zerreißten sie ohne Bedenken Seinen Leib, teilten Seine Kleider unter sich und warfen das Loß um Sein Gewand. Sie stellen das Phantom einer unsichtbaren Kirche und eine mystische Einheit auf, die nicht einmal, wie die römisch-katholische, den Anspruch macht, auf Ordnungen Gottes zu stehen.

Die protestantischen Regierungen, die meistens ihre Geringschätzung der heiligen Ordnungen der Kirche damit begründeten, daß dieselben ja doch nicht hätten fortbestehen können, haben die Kirche in ihren Ländern für ihre eigenen Zwecke gebraucht, sich mit unheiliger Gönnerschaft überall eingemischt und in die Kirchenstellen Männer eingesetzt, welche nur durch Konnexionen oder Gelehrsamkeit empfohlen waren. Schließlich sind sie, in gänzlicher Unwissenheit darüber, daß die Kirche Ein Leib ist und nicht viele, und Eine Lehre hat und nicht viele, dazu gelangt, ihre Untertanen von jedem umherziehenden Abenteuerer im Predigthandwerk, dem schändlichsten aller Gewerbe, irreführen zu lassen. Und das Volk seinerseits — auf allen Seiten durch die Beispiele seiner Vorgesetzten und oftmals durch die Vorchristen seiner Lehrer gelehrt, daß es berechtigt und befähigt sei, sich über alle Gegenstände der Politik und Religion seine eigene Meinung zu bilden; daß jede Beschränkung solchen Rechtes Tyrannei oder Verdummung, dagegen der zügellose Gebrauch der Zunge ein unveräußerliches Grundrecht sei — hat alle Furcht Gottes abgeworfen und steht bereit, jede Schranke der Religion und der geistlichen Obrigkeit umzustürzen, und die von gottlosen Philosophen so pomphaft vorgetragenen Lehren, jene, ad, alle Klassen des christlichen Gemeinwesens durchsäuernden Grundsätze, in Praxis anzusetzen.

Ja, alle Klassen der Christenheit! Denn nicht unter den Protestanten allein sind diese Grundsätze wirksam: überall schmeicheln alle, die Gewalt in

Kirche und Staat besitzen, dem Volke. Selbst diejenigen, welche für ihre eigene Person völlig jenen Grundsätzen der Ehrfurcht, Autorität und dankbaren Ergebenheit beistimmen, durch welche Könige und Priester dem Herzen eines Volkes ehrwürdig sind, verbergen ihre Meinung vor den Menschen aus Furcht vor der öffentlichen Meinung. Sie beugen sich vor jener kleinlichen Weisheit des jetzigen Zeitalters — Anbequemung an die Umstände — und helfen damit sehr kräftig die große Lüge Satans auszubreiten, welche jetzt von Land zu Land in der Christenheit erschallt: das Volk sei die Quelle der gesetzlichen Gewalt! Allerorten wird die Volksgunst gesucht, mit dem Bekenntnis der Wahrheit zurückgehalten, und der Gedanke, daß der Herrscher Gottes Ordnung ist, verschwindet aus seiner eigenen Brust, wie er aus dem Herzen seiner Untertanen bereits geschwunden ist. Und die Kirche hat in ihrem Verhältnis zum Staate nicht mehr die Autorität, Könige und Völker zu befehlen; sie wird auf das Maß von politischem Einfluß beschränkt, das sie etwa noch besitzen mag; ihre Zeremonien und Dienste bei allen Staatsaktionen werden nicht mehr als Spenden eines besonderen Segens betrachtet, sondern entweder abgeschafft, oder lediglich als einen Teil des offiziellen Gepränges beibehalten.

So gehört es auch zu den Errungenschaften der Zeit, daß die dem Altar Gottes schuldige Entrichtung des Zehnten abgeschafft ist. In einigen Ländern war sie längst außer Gebrauch gekommen, da die reformierte Geistlichkeit nicht wagte, ihr Recht geltend zu machen. In anderen ist sie durch die gesetzliche Gewalt der Revolution ohne Hoffnung auf Wiederherstellung beseitigt worden; und jetzt wird auch das letzte Ueberbleibsel gefordert unter dem gleichenden Vorwande, daß die modernen Grundsätze der Staatswirtschaft den Zehnten nicht mehr zulassen; daß er auch nur eine partielle Besteuerung und der Landwirtschaft nachteilig sei. Aber gerade der Umstand, daß in diesen Gründen etwas Wahres liegt, ist der dauernde Beweis, daß die Christenheit von dem Glauben ihrer Väter abgefallen ist. Der Zehnte ist wirklich eine ungleichmäßige Besteuerung geworden, weil St. Augustin's Wort an die Gläubigen,*) den Zehnten zu geben nicht bloß vom jährlichen Feldertrage, sondern von ihrem täglichen Verdienste, längst nicht mehr der Ueberzeugung und Übung der Christen entspricht.

Als die Frömmigkeit unserer Vorfahren durch öffentliche nationale Beschlüsse dem Herrn die Zehnten weihete, waren die Reichtümer des römischen Reiches verschwunden; und es ist nicht zu viel gesagt, daß es damals kaum noch andere Quellen des Wohlstandes gab, als den Bodenertrag. Weil deswegen füglich Gesetze auf andere Arten von Eigentum sich nicht geben ließen, bezogen sich die Zehntgebote bei allen Völkern dem Buchstaben nach lediglich auf Bodenerzeugnisse. Aber heutzutage, wo Gott zum Lohne der Frömmigkeit die Reichtümer der christlichen Völker auf eine in der früheren Geschichte beispiellose Weise vermehrt hat, ist selbst wo der Buchstabe des Gesetzes noch un-

verändert besteht, der Geist, in welchem Zehnten gebracht werden sollten, verschwunden. Anstatt die Zehnten von aller Habe im Glauben darzubringen, haben die Nachkommen sich auf die buchstäbliche Verpflichtung beschränkt und haben so, durch Vorenthaltung der Zehnten von allem sonstigen Einkommen, auf den Zehnten vom Bodenertrag allerdings den Vorwurf einer ungleichmäßigen Besteuerung gebracht. Darüber ist die nationale Huldigung gegen Gott, welche man durch Entrichtung des Kirchenzehnten ausdrückte, als des Zeils, den Er sich unzweifelhaft vorbehielt, da Er die Erde und ihre Früchte den Menschenkindern gab — denn der Zehnte ist älter als das Gesetz Moses und von jeher der Tribut gewesen, den die Gläubigen Gott als dem Geber aller Dinge darbrachten — allenthalben vertauscht worden mit spärlichen Dotationen, die man der Kirche aus Klugheit oder Gunst, nicht als nach Pflicht und Recht bewilligt hat. Die Priester Gottes sind besoldete Diener des Staates geworden. Aber die Geschichte Europas zeigt und wird es noch erschrecklicher zeigen, daß um dieser Dinge willen das Gericht Gottes nicht zögert, wie es der Prophet Maleachi sagt, der die Sünde in ihrem Ursprunge aufgedeckt, das einzige Heilmittel vorgehalten, und auch die stolze Antwort der Christenheit auf die Anklage des Herrn vorhergesagt hat: „Ihr seid von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von Meinen Geboten und habt sie nicht gehalten. So befehlet euch nun zu Mir, so will Ich mich zu euch lehren, spricht der Herr Zebaoth. So sprecht ihr: worin sollen wir uns befehlen? Ist es recht, daß ein Mensch Gott täuscht, wie ihr Mich täuschet? So sprecht ihr: worin täuschen wir Dich? Am Zehnten und Hebopter! Darum seid ihr auch verflucht, denn ihr täuschet Mich allesamt.“ (Mal. 3, 7, 8, 9.)

Der nächste Schritt auf der verhängnisvollen Bahn abwärts ist der Grundsatz, daß der Staat alle Formen der Religion nach einem Maßstab vollständiger Gleichheit beurteilen und behandeln, und entweder einer jeden Sekte nach ihrer Anzahl eine gleiche Geldhilfe gewähren, oder einer jeden den Unterhalt ihrer eigenen Diener überlassen müsse. In beiden Fällen verleugnet der Staat die Kirche Gottes, im letzteren sogar Gott selbst und alle Religion. Denn beim ersteren Falle hört der Staat auf, in irgend einem eigentlichen Sinne des Wortes christlich zu sein; beim letzteren bekennet er sich, sofern sein Regiment in Betracht kommt, zu einem Grundgedanken des Atheismus. Gottes Wahrheit ist Eine; Sein Heil ist Eins, und in der Einen Kirche Gottes allein sind sie zu finden. Sie gehen von Gott zum Menschen und müssen von den Menschen angenommen oder zu ewigem Schaden verworfen werden. Sie können nie eine Sache menschlicher Wahl sein, noch durch menschliche Majoritäten bestimmt werden. Also jegliche Art von Religionsgesellschaft auf gleichem Fuße zu behandeln, ist seitens des Staates eine tatsächliche Verleugnung der Offenbarung; und wenn Diener einer Religion, welche behaupten, die Kirche Gottes zu sein, darcin willigen, so ist es ein Verrat ihres Auftrages, und das Volk, das in diese Bestrebungen eingeht, verleugnet seine Taufe. Wenn aber das Volk nicht im Bewußtsein seiner Pflicht erhalten wird; wenn die Geistlichen nicht um Christi willen als Seine verordneten Organe für jeglichen Segen Gottes ihre Stellung be-

*) Praecidite ergo aliquid, et deputate aliquid fixum vel ex annuis fructibus, vel ex quotidianis quaesibus vestris... Decimas vis? Decimas exime, quamquam parum sit. August. Comm. in Psalm 146.

haupten, und als Seine Priester das Volk zu Gott erheben: so erniedrigen sie sich nur selbst auf eine Stufe mit jenen eigen erwählten Hirten, jenen selbstgemachten Bischöfen, die — eine Erfindung der Neuzeit — keine göttliche Einsetzung oder Vollmacht für ihr Amt besitzen, noch auch nur beanspruchen. Dann handeln sie, als ob entweder das pastorale Amt und alle kirchliche Tätigkeit gar keine Gabe oder Vollmacht von Gott, noch Auftrag von Christo erfordere, oder als ob sie selbst an ihrer Stellung und ihrem Besitze jener Gabe, Autorität und Vollmacht zweifelten.

Es ist wahr, daß einige Regierungen nicht förmlich nach solchen Grundsätzen gehandelt, und daß die Staatskirchen sie verworfen haben; aber nichtsdestoweniger haben sich dieselben in die Politik nicht bloß protestantischer, sondern aller Staaten eingeschlichen, die eine größere Anzahl von Protestanten enthalten. Und selbst in den streng römisch-katholischen Ländern jangen die Herrscher an, wo sie es nur ohne Gefahr tun können, zu behaupten, daß die Gunst der Regierung gegen irgend eine Religionsgesellschaft im Verhältnis zu deren Kopfszahl stehen müsse, und daß der einzige Grund für die Anerkennung einer Staatskirche der sei, daß sie die Kirche der Mehrheit bilde.

So sind die einzigen Mittel aufgegeben worden, wodurch die Herrscher in den Stand gesetzt wären, ihre Pflicht auf Gott wohlgefällige Weise zu erfüllen und den Uebeln zu steuern, welche über die Völker Europas hereinbrechen. Denn gerechtes Regiment kann nicht in der Kraft des natürlichen Menschen geübt werden, der allezeit töricht, gewalttätig und widerspenstig ist. Und die Herrscher, die nicht bei Gott die Gnade Seines Geistes suchen, die die Salbung vergessen, welche sie von dem allein Heiligen empfangen haben, müssen dahin kommen, ihre göttliche Vollmacht zu mißbrauchen und Unterdrücker zu werden. Ja, daß ist immer die Quelle der Tyrannei und schlechten Regierung gewesen: schon in den heidnischen Zeiten, darum daß die Gewalthaber die Salbung noch nicht hatten; nach der Einführung des Christentums, weil sie nicht blieben in der Gnade, zu der sie sich nur äußerlich bekannten, und der sie doch auch nicht entsagen mochten. Jetzt aber vollendet sich die Sünde der Herrscher der Christenheit dadurch, daß sie im Herzensgrunde diese Gnade mißachten und vergessen, oder sogar sie offen verleugnen. Darum werden ihre Reiche durch Erschütterungen und Gerichte heimgesucht. Das Volk, welches unter den Regierungssystemen leidet, die seinen Frieden und sein Glück nicht gesichert haben — denn Volk wie Herrscher denken nicht an die Quelle, von welcher die Heilung ihrer Schäden kommen muß, nämlich von Gott — erhebt sich mit Ungestum, um selbst die Heilmittel zu suchen: irregeführt durch die eitlen Gedanken der Verbesserungs- und Umsturz männer, werden die Menschen bereitwillige Werkzeuge, um alle Einrichtungen in Kirche und Staat in eine unheilbare Auflösung zu stürzen.

Die französische Revolution von 1793 war nur ein teilweiser Ausbruch der allgemeinen Erschütterung, die sich jetzt vorbereitet — der erste Stoß jenes Erdbebens, das jedes Staats- und Kirchengebäude niederwerfen wird. Verderbnis am Hofe und in der Kirche hatten das Glück und das sittliche Gefühl zerstört, und Unglaube die Grundsätze der großen Masse untergraben.

Das Volk, gedrückt und gereizt, durchbrach endlich alle Schranken, und alle bösen Leidenschaften wurden los. Bosheit, Grausamkeit und Blutvergießen, ein teuflischer Haß gegen Gott und die Religion und gegen alle Regierung, Ehrbarkeit und Tugend, hatten volle Herrschaft; unerhörte Verbrechen wurden bis in den Palaß des Königs hinein verübt, und abscheuliche Ausschweifungen und schmachvolle Entweihungen walteten sogar in den Kirchen Gottes; Mord ward die Politik, und Gottesleugnung die Religion eines ganzen Volkes.

Dabei erhob sich jene Revolution angesichts besserer, damals noch geltender Grundsätze, gegen diese zwar mit mächtiger Gewalt anstürmte, die aber schließlich noch einmal ihre Kraft brachen. Jetzt aber schwebt die Revolution, von der die frühere nur das Vorbild und die Vorbotin war, über dem Haupte einer vom Uebel gänzlich durchdrungenen Christenheit und reißt und schwenmt die Einrichtungen fort, deren Grundlagen schon morsch sind. Denn jener Strom des Unglaubens, der in den Zeiten der päpstlichen Verderbnis noch still unter dem Boden dahinsloß, der in den Tagen des protestantischen Abfalls mächtig anschwell und ans Licht hervorbrach, wird nun zur dritten und letzten Flut antichristlicher Gotteslästerung sich aufbäumen und beide, Kirche und Staat, als die sichtbaren Ordnungen Gottes, die öffentlich für Ihn zeugen, hinwegspühlen und an ihrer Stelle die Ordnungen der Hölle aufrichten. Der Frevel wird gesellschaftliche Gestalt gewinnen, und jeder Schimpf an Gott und Seinem Christus verübt werden — nicht durch die stürmischen Akte wütender Haufen, sondern durch gesellschaftliche Maßregeln, mit allem Pomp und Umständlichkeit von Regierungshandlungen, doch vom Volke ausgehend, dessen Wille allgewaltig sein wird. Die Bande der Gesellschaft, die früher durch die gewalttätige Leidenschaft des Menschen zerrissen wurden, werden dann durch seine gottlose Weisheit gelöst werden. Und sind erst Gottes Bande zerbrochen, so werden keine anderen die Menschen mehr binden können; jedermanns Hand wird gegen seinen Nächsten sein, und Gottlosigkeit wird das Gesetz der Welt werden, bis alle unter dem Szepter jenes Antichristen versammelt sind, der sich eilends offenbaren wird. (Mich. 7, 1—6.)

Denn wir wissen aus Gottes Wort, daß in den letzten Tagen Hossart, Gier, Ruhmredigkeit, Stolz, Lästerung, Ungehorsam, Undankbarkeit, Unheiligkeit, Mangel an natürlicher Liebe, Unversöhnlichkeit, Verleumdung, Unkeuschheit, Wildheit, Ungütigkeit, Verrat, Frevel, Aufgeblasenheit, Wollust (2. Tim. 3, 1—5) — zwar beschönigt durch allerlei Schein von kirchlichem Wesen und Frömmigkeit, aber ohne deren Kraft — nicht bloß ihre Anhänger haben werden, wiewohl zu allen Zeiten: sondern daß diese Laster die Herrschaft über die Menschen erlangen werden. Mit einem Wort: Gesetzlosigkeit wird überall hin dringen und obliegen und die Menschen gleich den Wogen der See hin- und herwerfen, bis sie alle ihre Kraft zusammensetzen in jenem Vöshastigen, dem Gesetzlosen, der geoffenbart werden wird, dem Menschen der Sünde, der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung Satans mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern (2. Thess. 2, 3, 4, 9).

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. VIII.

Und er muß in Kürze geoffenbaret werden! Denn unter dem wachsenden Tosen und den grausen Wirren jedes Volkes in jeglichem Lande Europas, bei dieser Bangigkeit und Erwartung der Nationen eilt die in Gottes Wort verkündigte Zeit herbei (Luk. 21, 25), wo des Menschen Sohn kommen wird in den Wolken des Himmels, zu richten die Völker und jenes Reich aufzurichten, das kein Ende haben wird (Daniel 7, 13. 14). Und wenn er kommt, wird jener Gefchloße bereits enthüllt dastehen; denn es ist geschrieben, daß der Herr ihn umbringen wird mit dem Geiste seines Mundes und seiner ein Ende machen durch die Erscheinung Seiner Zukunft (2. Thess. 2, 8).

Das ist die furchtbare Krisis in der Geschichte der Menschheit, welcher die Welt entgegengeht, und das die „Stunde der Versuchung“, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden (Offb. 3, 10). Und „wie ein Fallstrich wird der Tag kommen über alle, die auf Erden wohnen“ (Luk. 21, 35). O, daß darum diese Warnung eindränge in die Ohren und Herzen aller Gesalbten Gottes! Denn wo sie nicht hören und glauben, kann nichts die Priester der Kirche Gottes davor bewahren, sich unter den falschen Propheten zu scharen, der von der Erde aufsteigt (Offb. 13, 11); und nichts die Könige der Christenheit erretten, dem Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, ihre Macht zu geben und sich dann unter ihm zum Streite mit dem Lamm zu sammeln (Offb. 17, 8. 13 usw.). Dieser Krieg aber wird ihr Untergang sein, wie geschrieben steht: „Ich sah das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit Ihm“ (Offb. 19, 19 ff.); und: „Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden, denn Er ist ein Herr aller Herren und König aller Könige“ (Offb. 17, 14).

Also, der Abfall und das herannahende Gericht; die sichtbare Verderbnis und das gegenwärtige Elend der Getauften Gottes; die gänzliche Unähnlichkeit jener Gemeinschaften, die sich Kirchen nennen, mit denjenigen, die in der Heiligen Schrift unter diesem Namen als „die Kirche“ beschrieben wird - mag man jede einzelne für sich oder alle zusammen prüfen, sowohl nach ihrer äußeren Gestalt, Ordnung, Einheit und geistlichen Herrlichkeit, als nach ihrer inwendigen Heiligkeit, Reinheit, Frieden, Segen und Güte; - ferner ihre daraus folgende Unfähigkeit, Gottes Rat- schluß an sie, oder ihre Pflicht gegen Ihn und Seine Geschöpfe zu erfüllen; endlich ihre gänzliche Unbereitschaft auf das Kommen des Herrn: dies alles

haben wir nun dargetan. Und wir rufen die Gewissen aller, zu denen dieses unser Zeugnis dringt, zu Mitzeugen für die von uns vorgelegten Tatsachen auf.

Der höhnische Ungläubige weist mit Fingern auf die Getauften und anderseits auf die Heilige Schrift hin, und indem er das Wort mit dem Zustande vergleicht, findet er die praktische Widerlegung des Glaubens und die Schlussfolge (die ihm die Bekenner selber liefern): daß die Offenbarung zu verwerfen sei. Die kalten, kritischen Halbgläubigen unserer Tage aber, die sich von den Ungläubigen nur unterscheiden, wie sich eben eine Sekte von Philosophen von der andern unterscheidet, machen den Christenglauben lediglich zu einem „System des Christentums“ und schreiben alles, was eine höhere Meinung davon geben kann, morgenländischer Ausdrucksweise zu. Und die große Masse der Christen ist, ohne an Gottes Ehre und Plan zu denken oder Ihm überhaupt einen Plan zuzutrauen, zufrieden mit ihren mancherlei Weisen geistlicher Befriedigung und sucht nur Ruhe für ihr Gewissen, während ihre Meinungen und Grundsätze nicht höher stehen als die ihrer heidnischen Vorfahren! Denn wenn wir die Religion nur gebrauchen wollen, um unsere Furcht zu beschwichtigen oder unserer Einbildungskraft zu willfahren, als ob Gott gar nichts dabei zu sagen oder nicht einen Plan damit hätte, den Er, wenn auch langsam für unsere Augen, doch sicher ausführt, so machen wir in der Tat ein christianisiertes Heidentum daraus.

Doch nicht bloß die Zustimmung des Gewissens zu dem, was wir bezeugen, sondern auch seine bewusste oder unbewusste Besorgnis; seine Furcht vor gegenwärtigen Uebeln, die sich nicht abwenden lassen; seine Angst vor dem, was noch kommen mag - auch dies stimmt mit unserem Zeugnis. Endlich die rastlose Bewegung in der Welt; die nimmer endenwollenden und ewig unbefriedigten Fragen, warum es also gehe, das allgemeine Geschrei nach Verbesserung und Aenderung - bestätigen gleichfalls die Wahrheit. Denn jede Verbesserung ohne Gott, die bestingerichtete Regierung, welche menschliche Weisheit für Kirche und Staat erfinden könnte ohne den Geist Gottes - ist nur Täuschung, ist eitel, ja, ohne Rücksicht auf Ihn ins Werk gesetzt, Sünde. Es ist wie Sauls Tat, der die Geister heraufbeschwor, als Gott ihm nicht mehr durch Träume, nicht mehr durch das Urim, noch durch die Propheten antwortete (1. Sam. 28, 6. 7); oder wie Nebukadnezars Tat, der in seinem Geiste über

den Traum der Zukunft beunruhigt nach den Zaubern und Wahrsagern Babylons sandte. Aber Gott allein ist es, „der da offenbart, was tief und verborgen ist, und Er weiß, was in Finsternis liegt; denn bei Ihm ist eitel Licht“ (Dan. 2, 29). Und weil die christlichen Häupter noch immer Seine Gesalbten sind, hat Er ihnen jetzt die Zeichen der Zeit gedeutet und die verborgene Ursache dieser Uebel kund gemacht; auch die schrecklichen Gerichte, welche noch bevorstehen - die streche Gewalttätigkeit jenes Feindes Gottes und der Menschen, der alten Schlange, welche zuerst die Menschen betrog und nun die Betrogenen sammelt, um sie in einen gemeinsamen Sturz zu verwickeln; endlich die nahe Zukunft dessen, der vom Himmel geoffenbart werden soll mit Seinen mächtigen Engeln, Ruhe zu geben denen, die auf Ihn warten, aber Schande und ewige Verachtung denen, so Gott nicht erkennen und nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi (2. Thess. 1, 7. 8).

Wer aber wird den Tag Seiner Zukunft erleiden mögen und wer wird bestehen, wenn Er erscheinen wird? Nur ein heiliges Volk, das da wandelt als Kinder des Lichtes und des Tages; nur ein Volk, erfüllt mit dem Heiligen Geiste; jene Knechte Gottes, die an ihren Stirnen versiegelt sind, ehe die vier Winde des Himmels alle Elemente der Zerstörung loslassen werden. Diese Handreichung des Heiligen Geistes kann aber nicht gegeben, die Versiegelung nicht vollzogen, die Kirche nicht vollendet werden, außer durch die Ordnungen, die Gott am Anfang dazu gegeben hatte. Diese sollen fortan wiedergegeben werden; alle Verheißungen der Schrift von der Wiederherstellung Zions zur Stunde seiner größten Gefahrt sollen erfüllt und der Ratschluß Gottes hinausgeführt werden nach seinem Plane und mit Seinen Mitteln und nicht nach Menschendünken. Gott wird wieder erscheinen in der mächtigen Gegenwart Seines Geistes; wiederum sollen Seine Gaben, die Er bei der Himmelfahrt Seines Sohnes gegeben hat und die Ihn nicht gereuen, offenbart werden: Apostel, gesandt nicht von Menschen, noch durch Menschen; Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, von Aposteln ordiniert, sollen das Werk Gottes in Seiner Kirche treiben und die Erbauung des Leibes bewirken; der Leib soll mit Leben erfüllt, die toten Gebeine sollen zusammengebracht und wieder an ihre rechte Stelle eingefügt werden, daß sie sich erheben, ein mächtiges Heer. Die so dem Lamme nachfolgen, die Unbefleckten, in deren Munde kein Falsch sein wird, die da unsträflich sind vor dem Throne Gottes - sie werden stehen mit dem Lamme auf dem Berge Zion, als die offenbar gewordenen Erstlinge Gottes und dem Lamme, das Unterspand der glorreichen Ernte, die geschehen soll, wenn der Menschensohn Seine Engel senden und Seine Auserwählten sammeln wird aus den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern. -

Das ist Euer Beruf, Ihr Getauften; denn Gott

hat Euch nicht verstoßen, und dies ist Eure Hoffnung! Nach dem Worte seines Bundes, da Ihr aus Aegypten zoget, soll Sein Geist unter Euch bleiben, und Jesus, das Haupt der Kirche, ist noch immer bereit, Seine Ordnungen zu diesem Zwecke wieder hervorzubringen, damit Seine Diener fähig seien, das Werk zu tun, das Er von ihnen verlangt.

Und darum, Ihr ehrwürdigen Bischöfe, Väter der Kirche, werdet Ihr aufgefordert, Eure Herden Ihm darzubringen als ein heiliges Volk, das in dem Gerichte bestehen und würdig befunden werden kann, zu stehen vor des Menschen Sohne. Und Ihr, erhabene Könige und Fürsten, Euch will Gott sich treu erweisen und Euch und Eure Völker vor den Fluten der Gottlosigkeit retten, wenn Ihr an Eurem Teil Eure Pflicht gegen Ihn anerkennen und Ihn in Seiner Kirche suchen wollet. Nur ist dieses keine irdische Befreiung, keine Wiederherstellung irdischer Macht und Herrlichkeit! Schon ertönen die letzten Schläge der Totenglocke dieser Weltzeit - die Welt vergeht und die Dinge dieser Welt auch! Die einzige Hoffnung, wie es immer die Hoffnung der Kirche gewesen ist, geht dahin, daß wir hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft und also bei dem Herrn sein allezeit (1. Thess. 4, 15 ff.), erlöst von den Stricken der Versuchung, von der großen Trübsal, welche kommen wird über den Erdbreis. Aber werdet Ihr hören? Gott weiß es. Gewiß, viele werden, und alle könnten hören; und wer da will, soll durch Gottes Siegel von dem Untergang gerettet und in den Gezellen Gottes bewahrt werden zur bösen Zeit. Wer aber nicht hören und das Siegel Gottes nicht annehmen will, wie wird der jenem Gerichte entgehen, von dem geschrieben steht: „dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit“ (2. Thess. 2, 10-12).

Ihr aber, die Ihr leidtraget über den geniedrigten Stand der Kirche Christi; die Ihr wünschet, daß die Getauften dem Bilde Jesu, des Sohnes Gottes, ähnlich werden und wandeln möchten in Heiligkeit und Liebe, daß Gottes Ebenbild hergestellt und die Schar der Gläubigen ein Herz und eine Seele werden möchten, erfüllet mit dem Heiligen Geiste; Ihr, die ohne eigene stolze Pläne begehret, daß dies durch Gottes Mittel geschehe und durch keinen anderen - Euch vor allen beschwören wir, der Gnade nicht zu widerstehen, die wir Euch verkündigen, und nicht die Wahrheit Seiner Ratschlüsse, die Er Euch darlegt, für etwas Unglaubliches zu halten. Ja, weigert Euch des Wahnes, daß Gottes Gaben und Berufungen für immer zurückgenommen seien. Hebet Euere Häupter auf; denn mitten in der Finsternis läßt Er Sein Licht aufgehen! Die Zeit herannahender Gerichte ist immer auch die gewesen, wo Er Seine Stimme zur Warnung erheben und Seine Zufluchtstätte bereiten wollte, in der Schutz und Schirm zu finden ist. -

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. IX.

Und schon hat Er sich aufgemacht, Sein Heiligtum wieder zu bauen, die zerfallene Hütte Davids, Seinen Wohnsitz in Zion. Von da geht Sein Zeugnis an alle Getauften, ausgerichtet von zwölf Männern, die durch den Heiligen Geist zu Aposteln berufen und aus den Orten ihrer Geburt ausgesondert worden sind für den Dienst Christi in allen Landen. Ihr Amt wird es sein, durch den Glauben und das anhaltende Gebet des Volkes Gottes allen Getauften den Segen auszuspenden, den Jesus, der Apostel Seiner Kirche, durch Apostel geben möchte. Und unsere gegenwärtige Aufgabe ist nicht allein, dem Volke Gottes seine Übertretungen vorzuhalten und dem Hause Jakob seine Sünden, sondern auch die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn zu verkündigen, der Sein Volk tröstet und freundlich redet mit Jerusalem, damit der Weg des Herrn bereitet und die gute Botschaft auf den Bergen gepredigt werde, daß Jesus Seine Herde weiden, die Lämmer in Seine Arme sammeln und an Seinem Busen tragen und die Schafmütter sanft führen will (Jes. 40, 11.)

Denn Gott hat das Flehen Seines Volkes gehört; sowohl das stille Gebet, den Ausdruck des Sehns, welches Sein zuvorkommender Geist in den Herzen Seiner Verborgenen erweckt hat, wie die Bitten, welche durch die Fügung Seiner Vorsehung zu jeder Zeit in der Kirche, auch noch in den Gottesdiensten der getrennten Gemeinden der Getauften, dargebracht worden sind. Er hat Sein Ohr geneigt zu der Stimme eines jeden, welcher im Glauben und mit aufrichtigem Herzen zu Ihm gestehet, daß „Er die Betrübnis Seines Volkes ansehen und Den bald senden wolle, den Er senden will, das Lamm, als den Herrscher der Erde, von dem Fels in der Wüste bis zu dem Berge der Tochter Zion, damit Er von uns nehme das Joch unserer Gefangenschaft“ *). Er hat gehört auf das Schreien derer, die über den gesunkenen Zustand Seiner Kirche getrauert und zu Ihm gerufen haben, daß Er sich aufmache und „Seine Macht anlegen und uns mit Seiner großen Kraft helfen möge, damit das, was unsere Sünden aufgehalten haben, durch Seine Gnade und Erbarmung beschleunigt werde“ **).

*) «Vide. Domine. afflictionem populi Tui, et mitte, quem missurus es, emitte agnum, dominatorem terræ. de petra deserti ad montem siliæ Zion. ut auferat ipse jugum captivitatis nostræ.» Breviarium Paris. de temp. Advent.

***) Kollekte am 4. Advent im Missale Rom. und englischen Comm. Prayerbook.

So haben sich besonders im Laufe dieses Jahrhunderts viele, die einen Eifer für Gott hatten, allerorten, zumal in Großbritannien, vereinigt im Gebet um eine reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes. Im Jahre 1830 wurden im Westen von Schottland diese Gebete des Volkes Gottes, dieses Rufen des Heiligen Geistes, von Ihm selbst beantwortet! Die Form Seiner Aeußerung dabei war in diesen unsern Tagen geistlicher Trunkenheit und Ordnung so, wie der Prophet Jesajas in seinem Gesicht von dem Gerichte über die Trunkenen Ephraims und über Jerusalem sie geweissagt hatte, nämlich: „mit stammelnden Lippen und mit andern Zungen“ (Jesaja 28, 11).

Die Glieder der schottischen Kirche, unter denen der Geist des Herrn damals Seine so lange verstummte und vergessene Stimme erhob, waren einfache, ungelehrte Leute, die mit der praktischen und buchstäblichen Bedeutung des 14. Kapitels des ersten Korintherbriefs so wenig vertraut waren als die übrige Kirche. Aber sie hatten gelernt und erwarteten mit hoffnungsvollem Glauben, daß die Kirche nochmals und bleibend mit geistlichen Gaben erfüllt werden würde, wie in den Tagen vor alters. Auch einige Personen in London, Glieder der anglikanischen Kirche, und andere, die mit ihnen gleichen Glaubens waren, empfingen dasselbe Siegel und dieselbe Antwort auf ihr Gebet. Da keiner der Geistlichen der Staatskirche dieses Landes die Hand der Liebe ausstreckte, um die so gebrauchten Gefäße des Herrn zu schützen und zu halten, fand der Herr selbst Schirm für sie in der Gemeinde eines Dieners der schottischen Kirche zu London, welcher längst bezeugt hatte, daß der Herr nahe sei, und nun auch wartete auf den Trost Israels in der Wiederherstellung der Gaben des Trösters. Ihm gebührt außer dem Lobe, daß seine guten Werke in allen Kirchen finden sollten, die besondere Ehre, daß er zuerst die Stimme Gottes erkannte und gestattete, daß sie sich in der kirchlichen Versammlung derer vernehmen ließ, welche sich als Seine Diener und als Jünger Christi bekannten.

Es war ein wunderbares und erhabenes Werk, das Gott damals tat, als Er Seine Stimme noch einmal inmitten Seines versammelten Volkes erhob. Da war Freude im Himmel: die Engel sangen und gaben Gott die Ehre; die Engel freuten sich im Himmel, als die Stimme Jesu inmitten Seines Volkes gehört wurde. Und diese Stimme soll nicht wieder schweigen, sondern fortönen bis an die äußersten Enden der Erde!

Was war aber die Frucht dieser Stimme, die inmitten der Kirche erscholl und von der Kirche verworfen wurde, - die zu den Wächtern kam, und sie erkannten nicht den Schall der Posaune und warnen nicht das Land, - die zu dem Volke kam, und sie verspotteten sie und achteten ihrer nicht? Die Stimme rief: „Alles Fleisch ist wie Gras“ (Jes. 40, 6); und sie verdorrete auch das Fleisch, seine Kraft und Macht, seine Schönheit und Herrlichkeit. Der Wandel der Vorsichtigsten erwies sich vor denselben als unachtsam; die Wege der Aufrichtigsten als eitel böse Wege; die Weisheit der Weisen und der Rat der Klugen ward zuschanden; die Gedanken und Pläne der Menschenherzen wurden aufgedeckt, und das Dichten derselben, welches böse ist von Jugend auf, wurde ans Licht gezogen! Das Licht schien an einem dunkeln Orte: die lebendige Deutung des Geistes über die Heilige Schrift ward gegeben, und das Gesetz und das Zeugnis in eins verbunden!

Wäre aber das Werk des Herrn nicht weiter gegangen, so würde alles, was wir gewonnen hätten, die Erkenntnis unserer eigenen Sünde und der Sünden unserer Väter gewesen sein; es wäre uns nur ein bitteres Warten auf den Umsturz alles Ehrwürdigen und Heiligen zuteil geworden, ohne eine Spur von Hoffnung oder eine erdenkbare Hülfe.

Aber Gott hat das Werk Seiner Hände nicht verlassen. Zwar verhältnismäßig wenige in dem Lande, wo Gott sich so geoffenbart hatte, achteten auf die Kunde, daß der Heilige Geist wieder inmitten Seiner Kirche rede, und noch weniger erkannten die Stimme ihres Vaters, - aber einige erkannten sie doch! Und die, welche hören und sich bessern lassen wollten, haben die Kraft der Stimme des Allmächtigen erfahren, der da tötet und machet lebendig; der da verwundet, aber auch wieder heilt. „Sie hat Er durch Seine Propheten geschlagen“ (Hosea 6, 5). Sie hat Er gewaschen durch das Wasserbad des Wortes. Er hat sie geführt durch Seinen Geist; Er hat sie zurückgerufen zu den alten Wegen und sie gelehrt darinnen zu wandeln. Das Walten des Herrn durch Seinen Geist vermochte es, Männer zu bereiten, die durch mancherlei Prüfungen und Züchtigungen, durch manche Kundmachungen ihrer eigenen Ungerechtigkeiten und Verleththeit und Seiner unfehlbaren Gnade, Macht empfangen sollten, die Macht Gottes selbst, zum Aufbau Seiner Kirche und zum Segen Seiner Kinder, um alle Getauften in eins zu bringen, sie zurückzurufen zu der apostolischen Weise und Verfassung der Kirche Christi, sie vorzubereiten zur Aufnahme des vierfachen Amtes Jesu und sie in den Gehorsam der rechten Ordnungen des Herrn zu bringen.

Vom ersten Augenblick an, daß die Stimme des Heiligen Geistes in Schottland gehört wurde, ertönte der Ruf nach einem „Leibe“. Was damit gemeint sei, ward nur von wenigen und nur unvollkommen verstanden, am wenigsten gerade von den Propheten, durch welche jener Ruf geäußert worden war. Erst nachmals ward es deutlich erkannt, daß die Gabe der Weissagung nützlich und heilsam nur in-

nerhalb der Grenzen der Kirche, welche der Leib Christi ist, geübt werden kann. Aber wenn auch Anfangs nicht verstanden, wurde das Wort doch im Glauben angenommen. Und darum vermochte Gott, als Antwort auf das Gebet derer, die da glaubten, und trotz der Sünde und Unwissenheit Seiner unwürdigen Werkzeuge, bald mehr denn hundert Personen zu erwecken, welche im Heiligen Geiste durch Weissagung redeten, und schließlich durch einen feierlichen Akt der Kirche zwölf Männer auszusondern mit dem Namen „Apostel“, der ihnen durch das Wort Jesu im Heiligen Geiste beigelegt war.

Es ist Ihm gelungen, ein Muster, ein Bild von dem, was Seine allgemeine Kirche sein sollte, aufzustellen, indem Er apostolische Gemeinden in den meisten großen Städten Englands, Schottlands und Irlands und an einigen Orten auf dem Kontinente Europas und in Amerika errichtete. Diese Gemeinden sind aufgebaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, jede unter der Leitung eines Engels oder Vorstehers, und von Ältesten, nicht mehr als sechs in jeder Gemeinde, welche mit dem Engel das siebenfache Ältestenamt bilden - Gottes Ordnung für geistliches Licht -; daneben mit anderen Priestern, je wie das Bedürfnis der Herde sie erfordert und Gott sie gibt, die als Gehilfen der Ältesten dienen, ihnen gleich im Priestertum, aber ihnen untergeordnet im Rang und Regiment; endlich mit Diakonen und Unterdiakonen. Den Armen wird das Evangelium gepredigt durch Evangelisten als dasjenige Amt, welches für das besondere Werk der Sammlung in die Kirche bestimmt ist. Die Priester, welche den Dienst der Hirten versehen, und die Evangelisten werden ausdrücklich zu ihrem Amte durch das Wort der Weissagung berufen und durch Handauslegung der Apostel ordiniert. Die Diakonen aber warten auf die Zeit, wann die Apostel, ausgesandt mit der Fülle des Segens des Evangeliums Christi, ihre Hände auf alle Glieder der Kirche legen und die Gabe des Heiligen Geistes austheilen werden. Dann wird das Volk auch seine Diakonen voll Heiligen Geistes vor die Apostel stellen, wie es in der Kirche am Anfang geschah (Apostelgesch. 6). Auch hat der Herr geboten, daß beim heiligen Abendmahl ungesäuertes Brot gebrochen werde, zum Zeichen der Absonderung von aller Verderbnis der Lehre, Verwirrung der Tucht und unreinheit des Lebens, von aller Ketzeri und Spaltung und allem unheiligen Wesen, was alles Seinem Herzen eine Last und Seinem getauften Volke eine Schmach ist.

Dies ist keine neue Sekte: es ist Gottes Werk, um Seinen Segen der ganzen Christenheit, der ganzen getauften Welt, mitzuteilen. Gott verwirft niemanden; Er will alle, die sich von Herzen zu ihm bekehren, annehmen und an ihre rechte Stelle setzen. Es ist Gottes Zeugnis: eine Kirche, die inmitten eines ungehorsamen und widerspenstigen Geschlechtes einhergeht im Gehorsam gegen alle, die über sie gesetzt sind. In der ganzen Christenheit, Geschlossenheit: hier Unterwerfung unter die Autorität; außerhalb, Spal-

tung und Sekten: hier Ein Leib, einig im Glauben, mit Lehrern, die einmütig dasselbe lehren. Draußen, Schulen des Antichrists unter dem Vorsitz von Häuptern, die sich das Volk selbst erwählt hat: hier, Ein Leib, regiert durch Aemter, die nicht vom Volke eingesetzt, sondern von Gott gegeben sind.

Überall sonst verfällt der tägliche Gottesdienst der Kirche oder wird von den Laien nicht mehr besucht: hier wird der tägliche Morgen- und Abendgottesdienst von den Gläubigen gehalten als ein Gebot Gottes, welches inmitten der Kirche vom Heiligen Geiste verkündigt worden ist. Draußen eine ungläubige Welt, die sich gegen die Könige und Bischöfe, gegen den Zehnten und alle Einrichtungen in Kirche und Staat erhebt und sie verwirft; Weiber und Kinder, die ihre Gatten und Eltern nicht ehren; und Diener, die sich ihren Herren widersetzen: - hier Gottes Kinder, voll Ehrfurcht gegen den König und alle Vorgesetzten; Eltern, Hirten und Herrschaften; die allen Ordnungen und Stufen in Christi Kirche ihre Ehre geben, nicht allein denen, die einem geistlichen Volke durch den wiedererweckten Apostolat gegeben sind, sondern auch denen, welche durch Succession von den ersten Aposteln her bestehen; die auch den letztern jegliche Gebühr entrichten, und dabei doch, Reiche wie Arme, nach dem Befehle des Herrn in diesen letzten Tagen (seinem Gebote, das an das Gewissen der Gläubigen gerichtet ist und nicht durch menschliche Gesetze eingeschränkt zu werden braucht) die Zehnten von all ihrem Einkommen zum Altare bringen, den Er wieder aufgerichtet hat.

Das sind Zeichen des wiedererweckten Apostelamtes und sichere Unterpfänder, daß wenn es dem Herrn gefallen wird, Seine Apostel auszusenden und Seinem Volke die Hände aufzulegen, dieselben ihr Siegel, das Siegel ihres Apostelamtes in dem Herrn sein werden (1. Kor. 9, 2 vergl. mit Ephes. 1, 13; 2. Kor. 1, 22). Und das sind Zeichen, die mit aller Geduld gewickt sind, und wenn auch bisher noch nicht, wie bei St. Paulus, „in Zeichen und Wundern und mächtigen Taten“ nach dem, was Menschen für Wunder und Kräfte halten, dennoch Zeichen und Wunder! Denn was trägt so den Stempel Gottes als dies: daß mitten in einem verkehrten und unschlachtigen Geschlechte ein Zeugnis aufgerichtet wird gegen jeden Greuel der Sünde, der die Menschen dem Antichristen zutreibt? Zumal, wenn dabei die sichtbaren Beweise, daß viele Kranke geheilt und viele Teufel ausgetrieben worden sind, keineswegs fehlen!

Wunder im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind an und für sich kein Beweis der Wahrheit. Die Beweise für die göttliche Sendung des Herrn Jesu Christi, die Er selbst anführte in den Tagen Seines Fleisches, waren vor allen Dingen Seine Worte und die Frucht derselben; danach erst Seine Wunderwerke. Vornehmlich durch jene erkannten Seine Jünger, „daß Er gewißlich von Gott gekommen, daß Er und der Vater eins war.“ Und während die Menge, die Seine Wunder sah, ja selbst viele von Seinen Jüngern von Ihm abfielen, „sehend und doch nicht glau-

bend“; so hingen die, die geschmeckt hatten wie köstlich Seine Worte waren, fest an Ihm, indem sie sprachen: „Zu wem sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh. 6)!

In der Wiederbelebung Seiner Kirche liefert der Herr wieder diesen zweifachen Beweis, vornehmlich aber den ersteren. Durch das Wort der Wahrheit und des Lebens sondert Er den geistlichen Ueberbleibsel aus der Masse der Bekennenden in der Christenheit aus. Denn obschon Er Seine Kirche in diesen Tagen durch viele Zeichen und Wunder bestärkt hat, so ist doch der Hauptbeweis Seines Werkes die Wahrheit, womit Er die Tiefen Seines Wortes aufschließt. Da Er jetzt mit Völkern zu tun hat, welche nach ihrem eigenen Bekenntnis geistlich sind, so wendet Er sich an sie gemäß dieser ihrer Stellung. Er wendet sich an diejenigen unter ihnen, welche geistlich sind, indem Er ihnen Seine Wahrheit vorhält, - Alles und Neues aus Gottes Geheimnissen. Können sie Ihn nicht erkennen, wenn Er die Wahrheit redet und die Schrift austut: so werden sie Ihn auch nicht erkennen, wenn Er Teufel austreibt und Tote aufweckt. In den letzten Zeiten wird ja Gott ihnen dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, kräftige Irrtümer senden, auf daß sie glauben der Lüge. Und sie werden der Wahrheit nicht glauben, weil sie Gefallen haben an der Ungerechtigkeit. Andererseits ist gerade das Zeichen des Antichrists in der letzten Zeit, daß er Zeichen und Wunder wirken wird. Durch seine Wunder wird er die Welt täuschen; aber an seiner Lüge soll er von den Heiligen entdeckt werden.

Dagegen besteht das Kennzeichen des Werkes des Herrn in der letzten Zeit nicht bloß darin, daß die Wahrheit in Worten aus der Heiligen Schrift hervorgebracht wird, sondern daß die Früchte dieser Wahrheit an lebendigen Menschen sichtbar werden; daß Seine Kirche sich erhebt aus ihrem Verfall, nach dem Bilde, wie es am Anfang gegeben war; daß der Geist Eliä, der da kommen sollte, alles wieder zurecht bringt, indem er die Herzen der Väter bekehrt zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern, die Ungehorsamen zur Weisheit der Gerechten (Maleachi 4 und Markus 9, 12). Die Zeichen, die vor allen an Seinen Aposteln und in Seiner Kirche zu erwarten sind, sind die in dem Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia angegebenen: „eine kleine Kraft, Sein Wort zu behalten und Seinen Namen nicht zu verleugnen“ (Offenb. 3, 8)! -

So höret denn, Ihr Männer, ihr Väter und Brüder! Wir kommen nicht als Richter und Schiedsleute zu Euch, nicht um zu loben oder zu tadeln, nicht um zu rechtfertigen oder zu verdammen, nicht zu entscheiden zwischen denen, die sich streiten um die Teilung des Erbes des Herrn. Wir kommen nicht, um Partei zu nehmen für oder wider die Streitigkeiten, die erst von kleinen Anfängen ausgehend immer größer und größer geworden sind, bis sie einen unheilbaren, tödlichen Riß in den Leib Christi gebracht haben. Wir kommen als Gesandte des Herrn Jeebaosy

und beschwören Euch, als ob Gott Euch durch uns beschwörte, und bitten Euch: Lasset Euch versöhnen mit Gott! Wir kommen, um zu verkündigen: Ehre Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen! Wir kommen, Euch zu den Wegen vor alters zurückzurufen (Jer. 6, 10); Euch von fleischlichen Bündnissen zur Einheit des Geistes und zu dem Bunde des Friedens zurückzubringen (Jes. 5, 12); Euch zu erinnern an das, was Ihr gehört habt von anfang; und um das, was immer das Gebet und die Hoffnung und der starke Trost der Kirche Gottes gewesen ist, wieder zu beleben; Euch kund zu tun den Weg der Heiligkeit, den Weg der Herrlichkeit; zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn (Jes. 61, 2), daß es gekommen ist, und den Tag der Rache unseres Gottes, daß er schnell herannahet. Wir kommen auch nicht als römische oder griechische Katholiken oder Protestanten, noch unter anderen Namen, welche Menschen selbst angenommen oder ihren Brüdern gegeben haben; denn das sind nicht Namen der Einheit: es sind Zeichen der Uneinigkeit.

So wenig als Jesus Christus, Euer und unser Herr, wissen und anerkennen auch wir jene Unterscheidungsnamen, wodurch die Glieder der Einen heiligen katholischen apostolischen Kirche in viele Sekten sich gespalten haben. Wir richten Euch nicht nach dem, was vergangen ist, wonach wir selbst nicht gerichtet werden wollen; denn es wird ein erbarmungsloses Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit übt, und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. Wir richten nicht vor der Zeit; aber wir verkünden Euch, daß die Zeit des Gerichtes nahe, daß der Richter vor der Tür ist, der da ans Licht bringen will alles, was im Finstern verborgen liegt und den Rat der Herzen offenbaren: alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren. Habt Ihr Eifer für Gott gehabt? - Euer Lohn ist im Himmel! Habt Ihr geeifert über Gottes Wahrheit? - Ihr sollt nicht unbelohnt bleiben! Habt Ihr geweint über Sein zerbrochen Gefes? - Er sammelt Eure Tränen in einen Schlauch! Habt Ihr oder Eure Väter unter den vergangenen Geschlechtern Gott irgendeinen Dienst erwiesen? - Seid getroßt, Er wird Barmherzigkeit erweisen bis ins tausendste Glied an denen, die Ihn lieben und Seine Gebote halten! Suchet jetzt nicht alte Streitigkeiten wieder zu erneuern: habt Ihr recht, so trachtet nicht diejenigen zu beschämen, die unrecht haben.

Sind andere von einem Fehl übereilt worden: suchet ihnen zurecht zu helfen mit sanftmütigem Geiste. Habt Ihr aber einander gebissen und gestressen, so hütet Euch, daß Ihr Euch nicht unter einander aufzehret. Haben andere Euch unterdrückt oder vertreiben, so vergebet ihnen, so wie Gott um Christi willen Euch vergeben hat. Habt Ihr aber zu den Unterdrückten gehört und zu denen, die das zeitliche Leben für Wollust achten, zu denen, die das Erbteil des Herrn verwüsten, zu den Unheiligen und Gottlosen, zu denen, die die Herde Gottes zerstreuen und

fressen, zu den Bedrückern der irrenden Schafe: - so verzweifelt auch dann nicht, sondern tut Buße; schaffet hinfort das Böse hinweg und wirket Gutes; trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Witwen Sache (Jes. 1, 17)! -

Und wenn wir gefragt werden, warum Gott uns diese Dinge geoffenbart habe, so antworten wir: Nicht um unserer Gerechtigkeit willen, noch weil wir frei gewesen wären von den Sünden, die Gott betrübt haben und Seine schnellen Gerichte herbeiführen - wir haben ja in vergangener Zeit daran antheil gehabt -; nein, nicht um unsertwillen, sondern um Seines Namens willen, und weil Er Seinen Rat-schluß mit Seiner ganzen Kirche und an Seinem ganzen Volke ausführen will. Auch ist es nicht geschehen, weil die Länder, in denen wir geboren, oder die Kirchen, in denen wir getauft und erzogen worden sind, tadelfrei wären; denn Gott hat uns ja auch von diesen ausgesondert und sendet uns zu allen. Hätte Er den Heiligen Geist ausgegossen über eine der geschiedenen Abteilungen, so wäre diese Eine damit vor allen andern gerechtfertigt worden, als habe sie allein nicht gesehlt; und hätte Er den Heiligen Geist ausgegossen über alle, so hätte Er damit eine jede in ihrer Absonderung und Selbstzufriedenheit gestärkt. Gottes Absicht aber ist gewesen, Apostel und Propheten zu erwecken und wieder die alten Gründe zu legen, darauf Seinen geistlichen Tempel zu erbauen, von da aus Seine Boten zu senden, dahin alle Seine Kinder einzuladen, und sie da zu segnen.

Er, der über den Cherubim wohnet, ist so erschienen und hat Seine Macht angezogen. Durch die Wiederbelebung Seines vierfachen Amtes von Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern hat Er wieder die ewige Weise kund getan, wie die Kräfte Seines Geistes ausgehen zu Seiner Selbstoffenbarung an die Menschen. Indem diese Vier, vereinigt, zusammengefaßt und geleitet durch Seine Apostel, ausgehen in alle Lande, sollen alle Heiligen Gottes gesammelt, gereinigt und zu Seinem Tempel erbaut werden; und all Sein Volk, all Seine Kirchen und alle Seine heiligen Ordnungen über die ganze Erde hin als einig erscheinen.

Denn alle Gläubigen müssen in eins versammelt werden und durch sichtbare Absonderung von den Ungläubigen als eine Einheit sich zeigen. So gut wie jetzt die Diener des Herrn in die Länder ausgehen und Sein Panier aufpflanzen, so mustert auch Satan seine Scharen und schreitet mit seinem Werk vorwärts. Und ist dies wahrhaftig Gottes Werk - und wahrlich, es ist Sein eigenes, heiliges und lauterer Werk! - was muß die unausbleibliche Folge sein, wenn es verworfen wird? Wenn Gott Seinen Gesalbten nabet, ihnen das einzige Mittel der Hilfe gnädig darreicht; wenn Er Seinen Geist ausgießt und Seine Hände ihnen entgegenstreckt, und sie wollen nicht: muß dann nicht Sein Schrecken über sie kommen wie ein Sturm, und ihr Unfall wie ein Wetter?

Das apostolische Zeugnis an die Christenheit. X.

Die Vorbereitung der Getauften auf den Empfang des Herrn, wenn Er kommt, besteht in der Fülle des Heiligen Geistes. Wenn sie aber im Fleische verharren, während Er sie ruft, sich mit dem Geiste erfüllen zu lassen: werden sie da nicht mit dem Geiste kräftiger Irrtümer erfüllt und dem Menschen der Sünde übergeben werden? Ja, wenn der Herr abermals Apostel und Propheten zu Seiner Kirche sendet, und die Getauften verwerfen und verfolgen sie: so erklären sie damit ihren Abfall. Dann wird das Licht aber auch die Finsternis offenbar machen; das Kommen des Herrn im Heiligen Geiste zu Seiner Kirche wird die Kundmachen, die den Herrn fürchten und die Ihn nicht fürchten; das geistliche Wort der Wahrheit wird alle prüfen, welche die Wahrheit bekennen oder bekennen sollten, ob sie wirklich geistlich sind, und gleich dem bitteren Gluchwasser wird es diejenigen als Treulose richten, die es nicht mit Freuden aufnehmen (4. Mose 5, 12)! -

Und nun, ihr Diener Gottes, ihr Bischöfe und Hirten Seiner Kirche, die Ersten im Segen, aber auch in der Verantwortlichkeit - als Väter der Kirche, als Hirten des Herrn, beschwören wir Euch, verwerfet nicht unser Zeugnis! Wir bieten dem Glauben eine Hilfe und Kraft Gottes an, wie die Gottesfürchtigen sie wünschen müssen, die in Seinem Worte wohl Unterrichteten sie glauben, und die Gläubigen sie bei Gott suchen werden. Die Vorurteile von Jahrhunderten, die Sünden vieler Geschlechter, die falschen Schritte, die man getan, ja selbst die mancherlei Anstrengungen zur Heilung der Schäden der Kirche - haben alle zusammengewirkt, Euch in Notstände zu bringen, welche unser Wort wie eine erdrückende Last Euch fühlbar machen sollte, von denen Ihr Euch aber nicht selbst befreien könnt.

Wir rufen Euch nicht auf, einen Schritt in Eurer eigenen Kraft zu tun, noch zu trachten, daß Ihr Euch selbst von Euren Verbindlichkeiten gegen Eure Vorgesetzten, Genossen oder Untergebenen losmachtet. Aber dies verlangt Gott von Euch: daß Ihr, während Ihr bleibet, wo Ihr steht, Gottes Hand in Seinem gegenwärtigen Werke anerkennt! Und weiterhin: daß Ihr bekennet die Sünden, die gleich einer finstern Wolke den Himmel bedeckt und das Licht des Lebens verdunkelt haben; ablasst von allem Götzendienste; ferne bleibet von jeglicher Art von Taten, Worten

und Gedanken, die an sich böse sind; daß Ihr samt dem Euch anvertrauten Volke wartet auf die Erlösung Israels, wachend Tag und Nacht, mehr denn die Wächter, die auf den Morgen warten; anhaltet am Gebet und fröhlich seid in Hoffnung, weil Eures Volkes Erlösung nahe ist durch die Macht Gottes im Heiligen Geiste. Vor allem bittet für uns, daß wir, gleichwie der Herr uns gebraucht hat, Euch diese frohe Kunde zu bringen, so auch tüchtig gemacht werden, jene verheißene Erlösung zu bewirken und all den Segen Euch zu bringen, den der Herr sich sehnt in den Schoß Seiner Kirche zu schütten! -

Ihr aber, Fürsten und Herrscher der Christenheit, seid versichert, daß in der Wiederkehr der Herrlichkeit des Heiligen Geistes zu der Kirche Gottes Eure wahre Kraft liegt und die einzig sichere Rettung inmitten dieser Zeiten der Verwirrung. Und deshalb beschwören wir auch Euch im Namen unseres Gottes, wacker zu sein als gute Streiter für Seine Wahrheit und für Seine Kirche. Stehet fest im Glauben, in der Erfüllung Eurer Pflichten; wehret den Gottlosen; reinigt Eure Höfe von Laster und Verderben; rufet in Euren Dienst rechtschaffene, gläubige und gottesfürchtige Männer. Tut Gutes den Guten, Böses aber den Uebelthätern; denn Ihr traget das Schwert nicht umsonst. Aber vor allem gedenket, daß Ihr verpflichtet seid, die Kirche Christi zu schirmen und zu stützen. Darum beschwören wir Euch: gebet sie nicht zum Raube den boshastigen Angriffen der Menschen und duldet nicht, unter welchem Vorwande immer, daß sie sie zerstückeln und zerstören; sondern erkennt sie an und haltet sie aufrecht in ihrer gebührenden Stellung und ihren Rechten; und unterwerfet Euch in geistlichen Dingen denen, die in dem Herrn über Euch stehen wie über allen Getauften.

Und wenn Er nun Seine ursprünglichen Ordnungen für geistliche Regierung und Gewalt wieder aufrichtet: fürchtet Euch nicht, sie anzuerkennen. Vielmehr, soweit Euch rechtmäßige Macht und Einfluß zusteht und Euer Beispiel reicht, helfet mit, daß Gottes Werk ausgerichtet werde und Sein Segen ungehindert zu Seiner Kirche gelangen könne; denn das ist der einzige Weg der Rettung für Euch und Euer Volk. Es gibt kein menschliches Schutzmittel gegen den Sturm, welcher über Euch hereinbrechen wird. Es gibt keine Rettung mehr vor dem kommenden

Uebel, als hinweggenommen zu werden, hinaufzusteigen auf den Berg Gottes, und zu warten und zu eilen auf die Zukunft des Tages des Herrn, wozu dieses Werk die einzige Vorbereitung ist! -

Alles dies haben wir gesucht, Euch getreulich und wahr darzulegen, nicht ohne die Huldigung und Ehrerbietung, mit der uns gebührt, Euch zu nahen. Was uns betrifft, so ist es ein geringes, ob wir gerichtet werden von einem menschlichen Tage: wir wissen, daß Gott das, was Er sich vorgesetzt hat, auch ausführen wird, gleichviel, ob durch uns oder durch andere. Aber um Eurer Willen, Ihr Gesalbten, um Eurer Mutter, der Kirche, und um der Kinder Gottes willen unter all den Völkern, über die Ihr in geistlichen und weltlichen Dingen herrschet; um des Wohles der Welt willen, deren Hoffnung hierauf beruht: bitten wir Euch noch einmal, Gottes Botschaft der Wahrheit, die wir Euch bringen, anzunehmen. Ob Ihr glaubet oder nicht, ob Ihr uns als Gottes Boten aufnehmt oder nicht: - wir kennen den Auftrag, den Er uns gegeben, und den wir nicht unterlassen dürfen auszurichten. Und unser Beruf, den wir mit der Hilfe unseres Gottes festhalten wollen, ist vor allem: anzu-

halten mit beständigem Gebet, mit wirksamer Fürbitte für die ganze Kirche Gottes, für die ganze Haushaltung des Glaubens, für alle Herrscher der Christenheit samt allen Ständen und Lagen der Menschen innerhalb derselben! -

Gott aber, der allmächtige Vater, der die Herzen der Menschen in Seiner Hand hält und sie in Seiner unfehlbaren Weisheit lenkt und leitet: gebe Euch die Erkenntnis und vollbringe in Euch das Wohlgefallen Seines Willens. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, Eures Heilandes, erfülle Euch mit allem Segen Seiner Güte. Der Heilige Geist, der Tröster, der Geist des Vaters und des Sohnes, leite Euch jetzt und immerdar bis an das Ende in Seinem vollkommenen Wege, zur Ehre Gottes und zum Heile Eurer Seelen und der Seelen Seines ganzen Volkes.

Amen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste: wie es war im Anfang, so jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dies ist das Zeugnis, das 1838 von jenen Männern „an die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe und anderen Vorsteher der Kirche Christi in allen Ländern und an die Kaiser, Könige, Fürsten und anderen Regenten über die getauften Nationen“ gerichtet wurde. In den folgenden Jahren haben sie weiter das Werk aufgebaut als „katholisch-apostolische Gemeinden innerhalb der Einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche“.

Als ihr Wort und Zeugnis innerhalb der verschiedenen Abteilungen der einen Kirche Christi nur eine gewisse Beachtung, aber kaum gehorsame Anerkennung oder gar Mitarbeit fand, als wohl die Gemeinden in reicher und gesegneter Blüte standen, Gott aber einen um den andern dieser seiner Anechte heimholte, da hatten sie nicht die Freiheit des Gewissens, das Wort von sich aus fortzusetzen. Seitdem ist es still geworden, mehr und mehr, nur noch ein verborgenes Beten und Flehen durchzieht die Gemeinden und die Herzen der Diener, die noch vorhanden sind. Längst haben sie dabel die geheime oder offene Anerkennung der christlichen Kirchen gefunden um ihrer selbst-

losen und priesterlichen Haltung willen inmitten der gesamten Christenheit.

In einigen Gemeinden und bruderschaftlich-diaconischen Gruppen hat sich die lebendige Gewißheit des fortgehenden apostolischen Werkes erhalten. Mit dem alten Wort stehen sie in lebendiger Erwartung dessen, was der Herr mit Seiner Gesamt-Christenheit vorhat. Denn wohl hat er das erste Gericht, nämlich das an den weltlichen Häuptern, Kaisern, Königen und Fürsten innerhalb der christlichen Nationen bis auf wenige hinausgeführt, zum Teil in schrecklichen Erschütterungen, aber noch immer ist Sein Werben vorhanden um Seine Christenheit, um Seine Kirche mit all ihrer Zertrennung. Viele Körner des ausgestreuten Samens, der aus dem obigen Zeugnis hervorleuchtet, sind inzwischen aufgegangen als Teilwahrheiten, ja es hat ein weltweites Ringen um die Einheit begonnen. Dennoch liegt zugleich eine große Lähmung und Kälte auf der Christenheit. Von ihrer Ursache redet jenes „Zeugnis“ noch heute. Um so mehr gilt es, sowohl erneut zu warten, daß der Herr sich Seiner Kirche selbst annehme durch Anechte seiner Wahl, als die selbstlose Diaconie zu üben, die dafür den Weg bereitet, ja bereits der verborgene Weg dazu ist.